Vorwort

Ich möchte beim Lesen dieses Buches einige wichtige Botschaften mit dir teilen. Ich habe viele Schwierigkeiten und Tragödien erlebt, von denen ich dir erzählen werde. Du wirst von ernsten zukünftigen Ereignissen lesen, die dein Leben betreffen könnten. Alles, was wir in diesem Leben erfahren – das Gute wie das Schlechte – hilft uns zu wachsen und ist Teil von Gottes großem Plan für uns.

Ich möchte dir persönlich sagen, dass ich weiß, dass Gott lebt und dass Er unser Vater ist. Er kennt jeden von uns beim Namen und liebt uns mehr, als wir je begreifen können.

Jesus Christus ist der Erretter und Erlöser dieser Welt, unser Schild und unser Schutz. Wenn wir unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen und unserem Erlöser und unserem Vater treu bleiben, wird – egal was kommt – am Ende alles gut für uns sein. Sei in Frieden, fürchte dich nicht. Zieh die Rüstung des vollkommenen Glaubens an. Es wird sich alles lohnen. Ich liebe euch alle von Herzen und sorge mich um euch.

Mit großer Liebe,
Sarah Menet

Danksagungen

Ich möchte meinem Himmlischen Vater und Seinem Sohn Jesus Christus aufrichtig meine Liebe und Dankbarkeit für die Prüfungen und Siege aussprechen, die ich auf dieser Reise, die wir Leben nennen, bisher erfahren durfte.

Ich bin dankbar, dass ich erkennen durfte, wie wir lebten, bevor wir auf die Erde kamen, warum wir hier sind, was das Leben bedeutet und was uns erwartet, wenn wir dieses Dasein verlassen.

Ich danke allen Menschen, die so viel Zeit aufgewendet haben, um bei der Entstehung dieses Buches zu helfen. Es hat viele Stunden gedauert, meine Erlebnisse niederzuschreiben. Die erste Fassung des Buches wurde in etwas mehr als zwei Wochen fertiggestellt – das war nicht genug Zeit, um alles mitzuteilen, was ich gern geteilt hätte. Ich glaube, ich könnte 24 Stunden am Tag über 20 Jahre hinweg sprechen und hätte dennoch nicht alles erzählt, was ich auf der anderen Seite gelernt habe.

Unter jenen, die die Veröffentlichung dieses Buches möglich gemacht haben, gilt mein besonderer Dank **Nick Mills** für seinen unermüdlichen und wunderbaren Einsatz bei der Bearbeitung und Vorbereitung zur Veröffentlichung. Und ohne die monatelange Tipparbeit von **John Mount** wäre es vielleicht nie soweit gekommen, dass Nick damit hätte arbeiten können. **Roger Young** und **Allan South** legten das Fundament für die Veröffentlichung dieses Materials, und Allan setzt diesen Prozess weiterhin fort. Allen, die geholfen haben: Danke von Herzen.

Ich bete, dass Gott, unser Vater, mich mit der Inspiration und Gesundheit segnet, damit ich noch mehr meiner Brüder und Schwestern das Wissen und Verständnis darüber bringen kann, woher sie kommen und warum sie hier sind. Wahrlich, jedes lebende Wesen ist ein buchstäblicher Sohn oder eine Tochter der Gottheit – und Er liebt uns mehr, als wir in diesem Leben je begreifen werden.

Einleitung

Nahtoderfahrungen (NDEs) sind keineswegs ein neues Phänomen. Sie geschehen seit Anbeginn der Geschichte. Sarahs Erfahrung ist aus mehreren Gründen von großem Interesse – unter anderem wegen der außergewöhnlichen Ausführlichkeit und des ungewöhnlich weiten Umfangs ihres Besuchs in der jenseitigen Welt sowie der Art und Weise, wie diese Erfahrung mit ihrer Lebensgeschichte verknüpft ist. Sie beschreibt detailliert, was sie in der Geisterwelt sah – das Essen, die Menschen, die Gebäude, die Tiere, die Farben und viele weitere erstaunlich faszinierende Dinge. Sie besuchte nicht nur eine Welt des Lichts, sondern wurde auch an einen Ort extremer Dunkelheit und Schmerzen geführt.

Aus ihrer Nahtoderfahrung und ihrem unglaublich schwierigen Leben ist sie als starke und leidenschaftliche Stimme für rechtschaffenes Verhalten und einen edleren, liebevolleren Blick aufeinander in unserem irdischen Dasein hervorgegangen.

Ihre Fähigkeit, Herzen und Gedanken zu einem erleuchteteren und hoffnungsvolleren Blickwinkel zu bewegen, hat das Leben vieler verzweifelter Seelen verändert – ebenso wie das vieler Menschen, die nach Antworten suchen. Selbst wenn dieses Buch nichts anderes täte, als zu zeigen, dass ein Mensch all die Prüfungen überstehen kann, die Sarah durchlebt hat, und dennoch siegreich daraus hervorgeht, wäre es jede Mühe wert gewesen, dieses Werk zu schreiben und zu veröffentlichen. Doch es bietet weit mehr – darunter auch Warnungen vor bevorstehenden Schwierigkeiten.

Zwei Fragen werden besonders häufig im Zusammenhang mit diesem Buch gestellt: Wann begann Sarah, anderen von ihrer Erfahrung zu erzählen – auch von den zukünftigen Ereignissen, die sie sah? Und: Welcher Religion oder Kirche gehörte sie zum Zeitpunkt ihres Erlebnisses an?

Sarah machte ihre Todeserfahrung im Jahr 1979 und erzählte viele Jahre lang nur wenigen Menschen davon. Doch 1988, als sie beinahe ein zweites Mal starb, fühlte sie sich stark dazu gedrängt, mehr Menschen von ihrer Erfahrung zu berichten – einschließlich dessen, was sie über die Zukunft gesehen hatte.

Bereits 1995 existiert ein Videoband, in dem Sarah von einstürzenden Hochhäusern in New York, einem wirtschaftlichen Zusammenbruch in den USA und weltweit, einem verheerenden biologischen Angriff auf die Vereinigten Staaten, einem globalen Krieg und weiteren Ereignissen berichtet.

Zum Zeitpunkt ihrer Erfahrung gehörte Sarah keiner organisierten Religion an. Tatsächlich war sie – obwohl christlich erzogen – agnostisch geworden und glaubte, dass es wahrscheinlich keinen Gott gebe. Sie kümmerte sich daher nicht um religiöse Fragen oder Themen.

Es sei angemerkt, dass ihr Leben auch nach ihrer Erfahrung nicht leicht war. Im Jahr 1996 erblindete sie plötzlich aufgrund ihrer Diabetes, und nur wenige Tage später erlitt sie einen Zusammenbruch infolge von Nierenversagen und einer Herzinsuffizienz. Als sie das Krankenhaus verließ, sagten ihr die Ärzte, sie müsse sofort mit der Dialyse beginnen, da ihre Nieren nur noch etwa ein Prozent funktionierten – sonst würde sie vermutlich innerhalb weniger Monate sterben.

Sie weigerte sich jedoch – und funktioniert auf wundersame Weise bis heute auf hohem Niveau. Sie spricht mit jenen, die bereit sind, zuzuhören, über ihre Erfahrung. Sie hat viel Zeit im Hospizprogramm verbracht und berät regelmäßig Menschen, die selbst durch große Prüfungen gehen oder gegangen sind. Dabei bietet sie Hoffnung, Mitgefühl und Einsicht – auf eine ganz besondere, unverwechselbare Weise.

Sie wiederholt immer wieder, dass unserer Gesellschaft weniger Zeit bleibt, als allgemein angenommen wird.

Sarah sagt, sie freue sich auf den Moment, in dem sie zurückgerufen wird in jene Geisterwelt, die sie einst besucht hat – und darauf, ein weiteres Mal in der Gegenwart ihres Erlösers zu stehen. Denn sie weiß: Den Tod gibt es in Wahrheit nicht. Es ist lediglich ein neuer Anfang – für die nächste Phase unseres ewigen Daseins.

KAPITEL 1

Mein Leben davor

Wenn ein Mensch seinen physischen Körper verlässt, nennen wir das „Tod“. Doch in Wirklichkeit stirbt ein Mensch niemals. Der physische Körper wird der Erde übergeben, aber der Geist des Menschen kehrt zu Gott zurück und lebt ewig weiter. Wenn ein Mensch durch Krankheit oder Unfall stirbt, nennen diejenigen auf der anderen Seite diesen Übergang die „Neue Geburt“.

Als ich mich entschloss, meinem Leben ein Ende zu setzen, hatte ich auf völliges Vergessen gehofft – auf das Auslöschen aller Erinnerungen an mein irdisches Dasein. Ich glaubte nicht an einen Gott, und folglich auch nicht an ein Leben nach dem Tod. Als ich mich jedoch plötzlich selbst von irgendwo nahe der Zimmerdecke aus beobachtete – wie Polizei und Sanitäter an meinem Körper arbeiteten – erkannte ich, wie sehr ich mich geirrt hatte.

Ich muss einige Ereignisse aus meinen frühen Lebensjahren erzählen, damit die Leserinnen und Leser die Entscheidungen verstehen können, die ich später in meinem Leben traf. Dies ist keine „Hab-Mitleid-mit-mir“-Geschichte – obwohl ich viele Jahre lang unter Depressionen litt.

Als ich fünf Jahre alt war, bekam unsere Familie einen kleinen Schwarz-Weiß-Fernseher. Ich schaute nie die üblichen Kindersendungen wie Zeichentrickfilme oder Ähnliches – stattdessen war ich fasziniert von Westernfilmen. Ich liebte sie über alles. Eine meiner ersten großen Lieblingsserien war „Rin Tin Tin“. Ich verliebte mich sofort in diesen erstaunlichen Deutschen Schäferhund und schwor mir, dass ich eines Tages selbst einen Hund wie ihn besitzen würde.

Im selben Alter sah ich oft „Roy Rogers und Dale Evans“. Und als ich neun Jahre alt war, schaute ich eine Serie namens „The Rifleman“. Sie handelte von einem Vater, der seinen Sohn allein großzog. Der junge Schauspieler Johnny Crawford spielte darin den Sohn Mark McCain. Ich dachte, er sei das Schönste, was ich je gesehen hatte. Mit neun Jahren sagte ich einmal zu meiner Mutter: „Wenn ich groß bin, werde ich ihn heiraten.“ Sie sah mich mit einem sanften Lächeln an, sagte aber sarkastisch: „Natürlich, LaNelle.“

Viele Jahre später begegnete ich Johnny Crawford tatsächlich – in Kanab, Utah, wo sich jeden Sommer viele berühmte Western-Stars versammelten, um Besucher zu unterhalten und Autogramme zu geben. Ich **Sarah (LaNelle) mit Johnny Crawford**

Ich freute mich jedes Mal darauf, die vielen Westernserien im Fernsehen zu sehen, wie „Wyatt Earp“, „Rauchende Colts“ („Gunsmoke“), „Cowboys“ („Rawhide“), „Bonanza“ und mein absoluter Favorit: „Big Valley“. Ich wünschte mir oft, in jener Zeit gelebt zu haben. Ihr Leben schien einfacher zu sein – auch wenn sie hart arbeiten mussten. Ich liebte die antiken Möbel in den Häusern und den Kleidungsstil der Frauen.

Ich spielte oft mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft namens Linda Adams. Ihre Mutter, Mary Jane Adams, war die beste Freundin meiner Mutter. Sie backte fast jeden Tag frisches Brot, wenn ich bei ihnen war. Wir aßen immer viel vom Teig, während sie das Brot in die Formen füllte. Der Duft beim Backen erfüllte das ganze Haus. Jedes Mal, wenn ich heute selbst Brot backe, kehrt diese wunderbare Erinnerung zurück.

LaNelle und Linda

Ich liebte Pferde, Hunde, Katzen, Vögel – und sogar ungewöhnlichere Tiere, die kleine Mädchen normalerweise nicht besonders mögen. Ich spielte mit Fröschen, Eidechsen und kleinen Gartenschlangen. Am allermeisten aber liebte ich Schildkröten.

Eines Nachmittags, als ich in der Nachbarschaft spielte und über Zäune kletterte, sah ich eine große Schildkröte im Garten eines Nachbarn. Ich wollte sie unbedingt haben. Ich ging nach Hause und sagte zu meiner Mutter, dass ich nun auf Schildkrötenjagd gehen würde. Sie lachte und meinte: „Na gut, viel Glück.“ Sie war meine ungewöhnlichen Unternehmungen längst gewohnt.

Ich kehrte zurück und nahm die Schildkröte aus dem Garten des Nachbarn mit. Zu Hause angekommen, erkannte meine Mutter sofort, was geschehen war. Sie war sehr enttäuscht, dass ich etwas Unehrliches getan hatte.

Ich rannte davon und versteckte mein „neues Haustier" im Kleiderschrank im Wohnzimmer und deckte es mit Decken zu. Nach einer ordentlichen Standpauke holte ich die Schildkröte hervor und brachte sie zurück zu ihrem rechtmäßigen Besitzer. Es war meine erste Lektion darüber, dass man nichts nehmen darf, was jemand anderem gehört. Noch heute erzählen meine Schwestern diese Geschichte bei jeder Gelegenheit – zu meinem großen Leidwesen.

Tim M.

Das Buch *Eine Geschichte aus zwei Städten* beginnt mit dem Satz:
„Es war die beste aller Zeiten, es war die schlimmste aller Zeiten."
Für mich war es eine Zeit großer Freude und Hoffnung auf eine strahlende Zukunft – und zugleich eine Zeit tiefgreifender Tragödien.

Anfang der 1960er Jahre, während meiner Zeit an der Simi Valley High School, lernte ich einen ganz besonderen und außergewöhnlichen jungen Mann kennen. Sein Name war Tim M. – für mich nicht nur attraktiv und beliebt, sondern jemand, den jeder an der Schule liebte. Er war romantisch, freundlich, sensibel und ein echter Gentleman. Nach einigen Wochen intensiver Zeit miteinander wurden wir schließlich ein Paar.

Bei unserem ersten richtigen Date nahm er mich mit ins Kino. Doch mitten im Film kam eine bestimmte Szene – und plötzlich stand er auf und sagte: „Wir gehen." Ich erkannte, dass er mich vor einer unpassenden Szene schützen wollte. Das ließ mich ihn nur noch mehr schätzen. Nach dem Date, als er mich zur Tür begleitete, fragte er mich, ob er mich zum Abschied küssen dürfe. Ich war gerade 16 Jahre alt geworden und hatte so etwas noch nie erlebt. Der Kuss war kurz, zärtlich und voller Respekt.

Als der Sommer näher rückte, plante Tim, mit seinen Eltern nach Oregon zu reisen, um ihnen beim Bau einer Blockhütte für den Ruhestand zu helfen. Meine Mutter hatte das Gefühl, dass Tim und ich uns zu nahe kamen, und bestand darauf, dass ich den Sommer über mit ihr nach Salt Lake City fuhr. Sie versprach, dass wir im September zurückkehren würden, pünktlich zum Schulbeginn.

Die Trennung von Tim fühlte sich für mich wie hundert Jahre an. Wir versprachen uns, uns jeden Tag zu schreiben und uns gegenseitig über alles zu berichten, was wir erlebten.

Ungefähr einen Monat lang schrieben wir uns regelmäßig Briefe. Meine Mutter warf meine Briefe auf dem Weg zur Arbeit in den Briefkasten, und ich wartete jeden Tag sehnsüchtig auf den Postboten in der Hoffnung, einen Brief von Tim zu bekommen.

Eines Tages teilte mir meine Mutter mit, dass wir Salt Lake City verlassen und nach Sandy, Utah ziehen würden, wo ich erneut auf eine neue Schule gehen sollte. Ich tat mich sehr schwer, mich an diese neue Situation zu gewöhnen. Ich fragte mich, warum wir überhaupt nach Sandy zogen, wenn wir doch bald wieder nach Kalifornien zurückkehren wollten.

Ich war über all das offensichtlich sehr unglücklich – und als wäre das nicht genug, hörten die Briefe von Tim plötzlich auf. Ich fragte mich, ob er vielleicht in Oregon ein anderes Mädchen kennengelernt hatte, oder ob seine Gefühle für mich nur eine vorübergehende Teenager-Schwärmerei gewesen waren.

Ich hörte fast auf zu essen und weinte oft. Meine Mutter war sehr besorgt über mein Verhalten und versprach mir, dass wir im Dezember nach Kalifornien zurückkehren würden. Wir würden Weihnachten zu Hause sein. Ich konnte es kaum erwarten, zu erfahren, was aus der besonderen Verbindung zwischen Tim und mir geworden war.

Er hatte mir so viel über die Welt beigebracht – besonders über den Mond und die Sterne. Er half mir, die Sternbilder zu erkennen und zu verstehen. Wenn wir zusammen waren, verbrachten wir oft Zeit damit, die Diamanten am Himmel zu betrachten. Eine unserer liebsten Aktivitäten war es, fast jede Woche gemeinsam Schokoladenkekse zu backen. Ich liebte es, Gitarre zu spielen und für ihn zu singen. Sein Lieblingshobby war die Fotografie – und egal, wohin wir gingen, er machte ständig Fotos von mir. Das machte mich zwar manchmal wahnsinnig – aber auf eine süße, liebevolle Art. durfte auch seine wunderschöne Frau Charlotte kennenlernen. Wir drei wurden gute Freunde.

Eines Tages, als ich von der Schule nach Hause kam, sah ich auf dem Tisch einen Brief für mich – von meiner Freundin Shelly Kinkade, die ebenfalls die Simi High School besuchte. Sie schrieb mir, dass Tim am 31. Oktober, also an Halloween, mit seinem besten Freund Bruce im Auto unterwegs war. Bruce fuhr viel zu schnell auf dem Sinaloa Boulevard. Er raste so schnell, dass er die scharfe Kurve nicht mehr nehmen konnte. Das Auto überschlug sich, warf Tim aus dem Fahrzeug, schleifte ihn mit sich und zerquetschte seinen Körper – bis es schließlich zum Stillstand kam.

Als ich Shelleys Brief erhielt, war Tim bereits auf dem Friedhof von Simi Valley beigesetzt worden. Shelly schrieb, dass fast jeder Schüler seinen Schulring in den Sarg gelegt hatte. Das zeigte mir, wie sehr ihn alle geliebt hatten.

Nicht lange danach fand ich heraus, dass meine Mutter meine Briefe an Tim nie abgeschickt und seine Briefe an mich weggeworfen hatte. Als wir nach Simi Valley zurückkehrten, konnte ich es nicht ertragen, wieder zur Schule zu gehen oder irgendetwas mit Freunden zu unternehmen. Ich verließ das Haus nur, um jeden Tag zu seinem Grab zu gehen und dort zu sitzen. Manchmal blieb ich vier bis fünf Stunden dort, sprach mit ihm, lehnte mich an seinen Grabstein und weinte.

Nach einer dieser Besuche sprach meine Mutter mich auf meine offensichtliche Depression an. Sie bat mich, in ein Zimmer zu kommen, wo ein Geistlicher auf mich wartete, um mit mir zu sprechen. Beide wollten wissen, ob ich so verzweifelt war, weil ich mit Tim intim gewesen war. Ich wurde hysterisch und schrie sie beide an. Sie wussten nicht, was für ein lieber und guter Junge er war – und sie wussten auch nicht, dass ich ebenfalls ein liebes und gutes Mädchen war. Wie konnten sie es wagen, die schönen Erinnerungen an ihn zu beschmutzen?

Wenige Wochen später besuchte ich Tims Eltern. Seine Mutter nahm mich mit in sein Zimmer. Sie hatten seine Sachen nie weggeräumt – alles war noch so, wie in der Nacht, als er starb. Dutzende Fotos, die Tim von mir gemacht hatte, hingen an den Wänden. Seine Mutter öffnete eine Schublade an seiner Kommode und überreichte mir alle Briefe, die ich ihm geschrieben hatte. Ich konnte meine Tränen nicht zurückhalten – zu wissen, wie viel sie ihm bedeutet hatten, dass er jeden einzelnen aufbewahrt hatte. Während ich dachte, er hätte vielleicht ein anderes Mädchen getroffen, dachte er womöglich das Gleiche über mich.

Danach konnte ich nicht mehr bei meiner Mutter oder in Simi Valley bleiben. Ich kehrte zurück ins Pflegeheim von Joanne für mein letztes Schuljahr an der Venice High School.

Was nun einige der „besten Zeiten“ betrifft: Trotz der Tatsache, dass Joannes Mutter es nicht wirklich schätzte, dass ich bei ihnen lebte, liebte ich es, die Venice High zu besuchen, und ich genoss Joannes Freundschaft sehr. Wir erlebten viele schöne Dinge zusammen und waren echte beste Freundinnen. Ich stellte sie immer als meine Schwester vor.

Geschichte war eines meiner Lieblingsfächer. Ich war ungefähr siebzehn Jahre alt und mein Lehrer Steve war zweiunddreißig. Er rief mich häufig nach vorn und gab mir seine Autoschlüssel, damit ich etwas aus seinem Wagen auf dem Parkplatz holen konnte. Die anderen Schüler begannen zu tuscheln und Witze darüber zu machen, wie oft er mich um solche Gefallen bat. Gerüchte begannen sich zu verbreiten. Beim ersten Mal war es ein seltsames Gefühl, seinem Auftrag nachzukommen. Er sagte mir, sein Auto sei der butterscotch-farbene Porsche. Ich hatte keine Ahnung, wie ein Porsche aussah, und suchte fast zwanzig Minuten lang auf dem Parkplatz nach diesem Auto.

Bei jedem Footballspiel stand oder saß er neben mir auf den Tribünen. Bei Schultänzen sagte er Dinge wie: „Ich wünschte, ich dürfte dich zum Tanzen auffordern." Am Anfang schmeichelte mir seine Aufmerksamkeit, und ich mochte ihn sogar – bis er mich eines Abends in seinem Auto küsste. Der Kuss war zu aufdringlich und gefiel mir nicht. Ich stieg spätabends auf dem Venice Boulevard aus seinem Auto und begann, nach Hause zu laufen. Ein Auto voller Jungen hielt an und forderte mich auf, einzusteigen. Stattdessen rannte ich zu einem nahegelegenen Haus, dicht gefolgt von einem der Jungen. Ich hatte große Angst. Ich klopfte an die Tür, aber niemand öffnete. Ich rannte zum nächsten Haus, öffnete die Tür einfach und stürmte hinein. Ich schlug die Tür zu – und erschreckte damit das ältere Ehepaar, das dort wohnte. Der Mann sagte: „Es ist zu gefährlich, nachts in dieser Gegend zu Fuß zu gehen", und bot mir an, mich nach Hause zu bringen.

Meine Pflegeschwester Joanne und ich fanden die Adresse meines Geschichtslehrers in Manhattan Beach und fuhren zu seiner Wohnung. Ich hoffte, mit ihm über das sprechen zu können, was in seinem Auto passiert war. Wir klopften an die Tür, und seine Frau öffnete und bat uns herein. Was für ein bizarrer und unangenehmer Moment! In der Schule hatte er nie seinen Ehering getragen, und so, wie er sich mir gegenüber verhielt, hätte ich niemals gedacht, dass er verheiratet war.

Damit war sein kleiner „Schwarm" für mich beendet. Ich weigerte mich, die Abschlussprüfung zu schreiben, und verließ seinen Geschichtsunterricht. Dabei entdeckte ich etwas über mich selbst: Ich stellte fest, dass ich aufdringliche oder aggressive Männer nicht mochte. Ich bevorzugte Jungen mit einer ruhigeren und feineren Persönlichkeit.

Inzwischen veränderte sich vieles in meinem Leben. Ich zog in eine andere Pflegefamilie – die Familie Clifford. Ich war für die Hauptrolle der Maria im Musical *The Sound of Music* ausgewählt worden. Doch nur vier Monate vor meinem Abschluss holten mich meine Eltern aus dem Heim zurück nach Simi Valley. Ich war enttäuscht, dass ich die Gelegenheit verlor, im Musical mitzuwirken.

Ich liebte es, aufzutreten und Menschen zu unterhalten. Ich nahm weiterhin an Talentwettbewerben und Musikwettbewerben teil. Damit hatte ich schon mit zwölf Jahren angefangen, als ich meine erste Gitarre kaufte. Ich brachte mir das Spielen selbst bei und trat bei Talentshows in ganz Los Angeles auf. Mehrmals gewann ich den ersten Platz mit selbst komponierten Liedern. Die meisten dieser Lieder schrieb ich für den jungen Schauspieler aus „The Rifleman", von dem ich seit meinem neunten Lebensjahr schwärmte.

In dieser Zeit nahm ich bei Ledbetter's in Westwood eine 45er-Schallplatte mit zwei meiner Lieder auf. Ein Radio-DJ aus Los Angeles wollte einige meiner Songs in seiner Sendung spielen. Doch erneut setzten meine Eltern dem ein Ende. Sie hatten Angst, dass ich in die Unterhaltungsbranche hineingezogen würde – eine Branche, die schon viele junge Menschen zerstört hat.

Dies waren die hellen Momente meiner Kindheit. Doch um zu verstehen, welche dramatische Veränderung mein Herz durch die Nahtoderfahrung durchlief – und warum sie geschah –, muss ich auch über die dunklen Zeiten meiner frühen Jahre sprechen.

Ein lebendiger Albtraum

Es war schrecklich, als Kind in Los Angeles aufzuwachsen. Mein Leben fühlte sich an wie ein schlechter Traum. Jeder Tag war ein Albtraum – und es wurde mit den Jahren nur noch schlimmer.

Im Haus herrschte immer Anspannung. Eines Tages gerieten meine Eltern in einen furchtbaren Streit. Mein Vater schrie meine Mutter an, brüllte, fluchte und warf mit Gegenständen. Ich hatte immer Angst vor meinem Vater und konnte es nicht ertragen, in seiner Nähe zu sein. Ihr Streit beunruhigte mich so sehr, dass ich nach draußen ging und in unser Auto kletterte, weil ich nicht hören wollte, wie sie sich stritten. Schließlich schlief ich auf dem Rücksitz ein. Offenbar hatten sie die ganze Nachbarschaft nach mir abgesucht. Als sie mich fanden, bekam ich eine ordentliche Tracht Prügel, weil mein Vater so wütend war.

Er wurde wegen der kleinsten Kleinigkeit zornig. Strafen waren ein fester Bestandteil unseres Lebens zu Hause. Es waren keine einfachen Klapse – es waren Prügel, oft mit Gegenständen. Ein paar Mal schlug er uns mit einer Polizeiwaffe namens „Blackjack“, einem dicken Lederband mit Stahlkugeln an den Enden. Sein Temperament konnte aus jedem Grund aufflammen.

Mit acht Jahren waren meine Eltern wieder einmal getrennt – wie schon mehrfach zuvor. Ich war krank und blieb von der Schule zu Hause, schlief im Bett meiner Mutter. Ich wachte auf und hörte einen Kampf in unserer Wohnung. Als ich ins Wohnzimmer trat, sah ich, wie mein Vater meine Mutter würgte. Als er mich sah, ließ er sie zu Boden fallen. Ich glaube, er hätte sie getötet, wenn er mich nicht gesehen hätte. Ich rief die beste Freundin meiner Mutter an, Mary Jane Adams. Danach ging ich für ein paar Tage zu einer anderen Familie. Meine älteste Schwester Sandra und ich hatten auf dem Boden im zweiten Schlafzimmer geschlafen, daher war es schön, mal in einem richtigen Bett zu schlafen.

Mit acht Jahren ereignete sich noch etwas, das den Grundstein für meinen Unglauben an Gott legte. Die enge Freundin meiner Mutter, Sheryl, lag im Sterben. Sie war die schönste Frau, die ich je gesehen hatte. Schon als kleines Kind war ich von ihrer Schönheit beeindruckt. Sie hatte rabenschwarzes Haar und ein wunderschönes Lächeln. Ich erinnere mich, dass ich dachte, wie glücklich sie wirkte – im Gegensatz zu dem elenden Leben, das ich lebte. In meiner kindlichen Vorstellung sah sie aus wie die erwachsene Version von Schneewittchen aus dem Märchen.

Als ich eines Tages aus der Schule kam, fand ich meine Mutter weinend vor. Obwohl ich sie oft hatte weinen sehen, war es diesmal anders, und es erschütterte mich tief. Ich fragte sie, was los sei. Sie erklärte mir, dass ihre gute Freundin Sheryl – mein schönes Schneewittchen – sterben könnte. Mutter nahm mich mit in ihr Zimmer und kniete sich neben ihr Bett, wo wir für Sheryl beteten. Mutter sagte, dass Gott sie heilen würde, wenn unser Glaube stark genug sei. Ich wurde im Glauben und im Gebet unterrichtet und betete mit all dem Glauben, den ich aufbringen konnte.

Trotz dieser schweren Umstände nahm ich mein kindliches Spiel wieder auf. Einige Tage später war meine Mutter sehr aufgewühlt, und ich erfuhr, dass Sheryl gestorben war. Meine Mutter hatte sich nicht die Zeit genommen, mir als Kind zu erklären, dass auch der Wille des Herrn – das, was Er für das Beste hält – eine Rolle bei solchen Gebeten spielt. Ich konnte nicht verstehen, warum Sheryl gestorben war, und war sehr verletzt, dass unser Gebet nicht „funktioniert“ hatte. Einige Tage später nahmen wir an Sheryls Beerdigung teil. Es gab einen langen Trauerzug bis zu ihrem Sarg, und ich dachte: „Wenn ich vorne bin, werde ich Gott bitten, ihr das Leben zurückzugeben.“ Für ein Kind ist alles so einfach. Als wir beim Sarg ankamen, bat ich meine Mutter, mich hochzuheben, damit ich Sheryl zum Abschied küssen konnte. Als Mutter mich hochhob, sagte ich: „Bitte Gott, lass die Freundin meiner Mutter wieder lebendig werden.“ Doch Sheryl bewegte sich nicht; sie war still und leblos. Ich war erschüttert, als ich zusah, wie der Sarg in die Erde hinabgelassen wurde. Ich dachte: „Vielleicht hat meine Mutter Unrecht. Vielleicht gibt es gar keinen Gott. Wenn es einen allmächtigen Gott gäbe, der sich um uns kümmert – so wie meine Mutter sagt –, hätte Er diese wunderschöne Frau doch zurückgebracht, oder?“

So dachte ich – zwischen den Handlungen meines Vaters, dem Leben zu Hause und meiner Verwirrung über diese erste Erfahrung mit dem Tod – in meinem kleinen Mädchenverstand, dass es keinen Gott gab, ja, dass es keinen geben konnte. Spätere Erlebnisse schienen diese Gedanken noch zu bestätigen.

Mit zehn Jahren aß unsere Familie Eis auf dem alten braunen Sofa. Meine Mutter bat mich um ein Kissen. Als ich es ihr reichte, traf es versehentlich den Löffel, und einige Tropfen Eis landeten auf dem Sofa. Ich verstand nicht, warum mein

Vater plötzlich schrie und mich wiederholt auf den Kopf schlug. Ich wachte in meinem Zimmer auf, meine Eltern standen über meinem Bett. Mir wurde klar, dass er mich bewusstlos geschlagen hatte.

Dieser Vorfall war einer der wenigen Male, in denen mein Vater nach so einer Gewalttat Reue zeigte. Er sagte immer wieder: „Es tut mir leid." Ich hatte diese Worte schon zu oft gehört – sie bedeuteten mir nichts mehr. Wenn es ihm wirklich leidgetan hätte, wäre es nie wieder passiert – aber natürlich wusste ich, dass es wieder passieren würde.

Ich war nicht die Einzige, die misshandelt wurde. Eines Tages waren meine Schwestern und ich in einem Sears-Kaufhaus, um unsere einmal im Jahr erlaubten Kleider zu kaufen. Wir wurden von unseren Eltern getrennt. Als sie uns wiederfanden, schlug mein Vater meine Schwestern mit seinem Blackjack draußen auf dem Parkplatz. Ich entging damals der Strafe, weil ich einen gebrochenen Arm hatte.

Wir zogen wieder um. Ich war das neue „White Trash"-Kind an der Schule – und ich sah auch so aus. Ich hatte nur ein einziges Kleid und ein Paar Turnschuhe, die ich jeden Tag trug. Ich war untergewichtig und schmächtig, denn es gab fast nie genug zu essen im Haus. Meistens aß ich Weißbrot mit Mayonnaise. In der sechsten Klasse wog ich nur etwa 27 Kilo, obwohl ich für mein Alter recht groß war. Eines Tages fiel ich auf dem Heimweg von der Schule in einem Hof der presbyterianischen Kirche in Ohnmacht. Ich wachte im Krankenhaus auf – und war enttäuscht, meinen Vater dort zu sehen. Irgendwie veranlasste dies meine Eltern, zum dritten Mal wieder zu heiraten.

Als ich elf wurde, zogen wir in ein anderes Apartment am Sepulveda Boulevard in West Los Angeles, direkt neben der Autobahn. Ich lernte die Nachbarn kennen – eine wunderschöne Frau und ein Mann, der wie ein Monster aussah. Sein Gesicht wirkte wie geschmolzener Käse. Ich hatte Angst, in seiner Nähe zu sein. Doch er war ein sehr freundlicher Mann. Ich erfuhr, dass er in einem schrecklichen Brand verletzt worden war, der sein Gesicht und seinen Körper entstellt hatte. Zuerst fragte ich mich, warum eine so hübsche Frau mit jemandem wie ihm zusammen war. Es lehrte mich eine wertvolle Lektion: Wahre Schönheit kommt von innen. Ein sehr gut aussehender Mann kann innerlich sehr hässlich sein – und ein äußerlich unscheinbarer Mensch kann so rein sein wie Gold. Das Paar hatte zwei Söhne, Johnny und Mark. Ich war in Johnny verknallt. Eines Nachmittags, während meine Eltern einkaufen waren, hielt Johnny an, um mit mir zu reden. Ich war so glücklich, dass er mir überhaupt Aufmerksamkeit schenkte. Genau in diesem Moment fuhren meine Eltern auf den Parkplatz. Mein Vater schrie mich an, ich solle sofort in die Wohnung kommen. Ich antwortete: „Gleich." Ein oder zwei Minuten später ging ich hinein. Ich konnte sehen, dass mein Vater sehr wütend war. Er nahm seinen dünnen Ledergürtel und schlug mir mehrmals auf den Rücken, bis kleine Blutspuren durch meine weiße Bluse traten. Meine Mutter und mein Vater stritten sich darüber, was er getan hatte. Er befahl ihr, ins Auto zu steigen, und mir, in mein Zimmer zu gehen und es nicht zu verlassen. Als sie weg waren, war ich entschlossen, von zu Hause wegzulaufen. Ich ging wie üblich zum Haus meiner Freundin zum Mittagessen. Ich erzählte ihrer Mutter, was passiert war, und sie sagte, sie werde die Polizei rufen. Das machte mir Angst, weil ich fürchtete, was mein Vater tun würde, wenn er es herausfand. Ich rannte so schnell ich konnte nach Hause und blieb in meinem Zimmer.

Es gibt keinen Gott

Wie ich bereits gesagt habe, überzeugten mich die schrecklichen Erlebnisse in meinem Leben nur noch mehr davon, dass es keinen Gott gab. Und wenn es ihn doch gab, dann interessierte er sich nicht für mich und hörte meine Gebete nicht und beantwortete sie auch nicht.

Im Laufe der Jahre wurde das Leben nicht besser. Meine Schulbildung war lückenhaft, weil wir ständig umzogen. Innerhalb eines Jahres besuchte ich oft vier oder fünf verschiedene Schulen.

Oft lebten wir in heruntergekommenen, manchmal von Kakerlaken befallenen Wohnungen, mit Matratzen auf dem Boden, schmutzigem Geschirr im Spülbecken und viel Unordnung. Meine Schwester Deborah bastelte Schleifen aus Toilettenpapier, die wir uns ins Haar banden. Ich fühlte mich immer herumgeschoben, fehl am Platz und wertlos. Dieses Gefühl begleitete mich ständig. Ich hatte nie das Gefühl, irgendwo oder zu jemandem wirklich zu gehören, und war sehr unglücklich. Zwischen meinem zehnten und achtzehnten Lebensjahr lebte ich in sieben verschiedenen Pflegefamilien.

Diese waren keine vom Staat finanzierten oder organisierten Pflegeeinrichtungen, sondern Unterkünfte, die über Freunde oder eine Kirche organisiert worden waren. Nur eine dieser Familien brachte mir wirklich Glück – dort erlebte ich einige der schönsten Zeiten meiner frühen Jugend. Wenn ich an einen Ort zurückdenke, den ich wirklich „Zuhause“ nennen konnte, dann war es das schöne Haus an der Ocean View Avenue in Mar Vista, Kalifornien. Ich lebte dort einige Male zusammen mit meiner „Schwester“ Joanne. Wir waren seit dem zwölften Lebensjahr enge Freundinnen. Wir machten alles gemeinsam. Wir hatten beide billige Kameras und machten sogenannte „Pot Shots“. Eine von uns setzte sich auf die Stufen eines Herrenhauses in Beverly Hills oder lehnte sich an ein teures Auto, und die andere machte ein Foto. Viele Male in meinem Leben hat sie mich auf unterschiedliche Weise gerettet. Sie war die eine Person, die ich im Laufe meines Lebens mehr liebte als irgendjemanden sonst – außer meinen Kindern.

Meine erste Ehe

Mit achtzehn Jahren zog ein neuer Junge in unsere Stadt Simi Valley, Kalifornien. Wir fühlten uns zueinander hingezogen. Sein Name war Michael. Er kam aus Utah, fuhr Ski und hatte ein Triumph 650 Motorrad. Ich liebte seine ganze Familie – besonders seine Mutter. Sie war sanftmütig, führte ein makelloses Zuhause und war eine phänomenale Köchin. Niemand hätte sich eine bessere Schwiegermutter wünschen können. Ich nannte sie liebevoll „Mama Herd“. Ich wollte in jeder Hinsicht so sein wie sie. Doch ich glaube, ich habe kläglich versagt.

Mike und ich gingen nur kurze Zeit miteinander aus. Sein Vater war Bischof und er traute uns in ihrem wunderschönen Haus. Da ich aus einem dysfunktionalen Elternhaus kam, wusste ich nicht, was es bedeutete, eine Ehefrau zu sein. Ich hatte kein Vorbild für eine funktionierende Beziehung. Ich war nicht so warmherzig zu ihm, wie ich es hätte sein sollen. Es war nicht seine Schuld. Er war ein sehr fleißiger Mann und behandelte mich gut. Während der drei Jahre, in denen wir verheiratet waren, brachte er mir viel Geduld entgegen.

Unser erstes Kind war Sean Christian, unser zweiter Sohn hieß Chad Michael. Es waren wunderschöne, blondhaarige, blauäugige Jungen und sie benahmen sich sehr gut. Sie machten mir nie Schwierigkeiten.

Nach der Geburt von Chad Michael begann ich, Symptome wie Kopfschmerzen, ständigen Durst und eine unendliche Erschöpfung zu spüren. Schon als Kind war ich immer schwach gewesen. Meine Gesundheit war immer schlecht, vielleicht verschlimmert durch Missbrauch und unzureichende Ernährung in meiner Kindheit. Jetzt war ich einundzwanzig Jahre alt. Ich war völlig erschöpft und hatte Mühe, den Haushalt zu bewältigen. Ich wusste, dass etwas mit mir nicht stimmte.

Michael brachte mich zu einem Arzt, und ich wurde mit Typ-1-Diabetes diagnostiziert. Sie wollten mir sofort eine Insulinspritze geben, aber ich sagte dem Arzt, dass ich lieber sterben würde, als mir eine Spritze geben zu lassen. Ich erfuhr, dass ich täglich Insulin spritzen müsste, um den Diabetes zu kontrollieren. Was geschieht mit einem Menschen, der panische Angst vor Nadeln und Spritzen hat, wenn man ihm sagt, dass er für den Rest seines Lebens täglich Injektionen braucht, um zu überleben? Ich konnte mir nicht vorstellen, mir selbst eine Spritze zu geben. Sogar bei den Bluttests für die Heiratslizenz musste ich mich hinlegen, damit ich nicht ohnmächtig wurde, wenn ich die Nadel sah.

Drei Tage später trug Michael mich in die Arztpraxis, damit ich meine erste Spritze bekam, weil ich zu krank war, um zu protestieren. Es war furchtbar, sich die Spritzen selbst zu geben. In der ersten Woche, in der ich Insulin nahm, klopfte ich an jede Tür in der Nachbarschaft, um zu fragen, ob mir jemand helfen könne. Schließlich lernte ich, es selbst zu machen. Wieder einmal hatte mich das Leben mit einem heftigen Schlag zu Boden gerissen. Doch die Dinge wurden noch komplizierter.

Der Tod meines Vaters

Während ich mit Michael verheiratet war, erzählte mir meine Mutter, dass mein Vater an Krebs sterben würde, und obwohl sie zu der Zeit geschieden waren, habe er sie gebeten, sich um ihn zu kümmern. Ich war sehr aufgebracht, als ich das hörte. Ich sagte zu ihr: „Das wirst du doch nicht wirklich tun, oder?“ Sie pflegte ihn über Monate hinweg, bis er so krank wurde, dass er sich nicht mehr bewegen konnte. Dann wurde er in ein Hospiz verlegt.

Obwohl ich damals im neunten Monat mit Sean schwanger war, flog ich von Colorado ins Krankenhaus in Orem, Utah, um ihn zu sehen. Was für ein Anblick! Man stelle sich einen 1,88 m großen Mann vor, der nur noch 32 Kilogramm wog. Endlich war ich diejenige, die die Kontrolle hatte. Er konnte mir nichts mehr antun – und so war ich frei, ihm zu sagen, wie ich mich wirklich fühlte.

Ich war gnadenlos. Ich sagte jedes gemeine, böse, niederträchtige und hasserfüllte Wort, das mir einfiel. Ich sagte ihm, dass ich ihn hasste und hoffte, dass er in der Hölle schmoren würde für all das, was er mir und meiner Familie angetan hatte. Ich ließ all meinen Hass heraus und machte ihm klar, dass er verantwortlich war für meine schreckliche Kindheit und der Grund, warum ich als Erwachsene nicht funktionierte. Ich gab ihm die Schuld für jeden Fehler, den ich je gemacht hatte.

Zu meinem völligen Erstaunen streckte er mitten in meinem Wutausbruch die Arme aus und bat mich um Vergebung. Ich dachte: „Was für eine Unverschämtheit.“ Ich sagte ihm: „Ich werde dir niemals verzeihen für all das Trauma, das du mir angetan hast.“ Ich verließ das Krankenzimmer wütend – aber mit einem gewissen Gefühl der Genugtuung, dass ich endlich all das sagen konnte, was ich so lange gefühlt hatte.

Etwa eine Woche später starb er.

Meine Schwester Deborah ging zur Beerdigung, nur um unsere Mutter zu unterstützen, aber meine anderen Schwestern und ich nahmen nicht teil. Ich vergoss keine einzige Träne. Ich hasste ihn so sehr. Ich war einfach nur froh, dass er tot war. Dieser Teil des Albtraums war vorbei.

Meine liebe Mutter hatte auch Frieden verdient – etwas, das sie seit vielen Jahren nicht mehr gehabt hatte. „Jetzt“, dachte ich, „kann ich vielleicht mit meinem Leben weitermachen.“

Mike und ich lassen uns scheiden

Drei Jahre lang versuchten wir, unsere Ehe zu retten. Wir hatten uns ein paar Mal getrennt, aber schließlich gab ich auf. Michael arbeitete in der Nachtschicht und schlief tagsüber. Ich hatte zwei Babys zu versorgen und war die meiste Zeit allein. Obwohl ich mich einsam fühlte, liebte ich ihn wirklich. Dennoch war die Scheidung eher meine Schuld als seine.

Lange Zeit verging nach unserer Scheidung. Michael lernte ein wunderbares Mädchen namens Laurel kennen. Sie heirateten und bekamen schließlich acht Kinder. Michael, seine Frau Laurel und ich sind über viele Jahre hinweg Freunde geblieben. Sie luden mich zum Thanksgiving-Dinner ein, und Michael und ich besuchten gemeinsam den Highschool-Abschluss unseres ältesten Sohnes Sean. Ich war so glücklich, dass er das perfekte Mädchen geheiratet hatte. Ich liebe sie.

Meine zweite Ehe

Mit zweiundzwanzig Jahren heiratete ich erneut. Mein ganzes Leben lang hatte ich das Gefühl, nicht für mich selbst einstehen zu können, aus Angst vor Bestrafung oder Zurückweisung. Ich war meinem zweiten Ehemann Glenn gegenüber sehr unterwürfig wegen seines jähzornigen Temperaments. Eine Woche nach unserer Hochzeit entdeckte ich, dass ich einen Mann geheiratet hatte, der genauso war wie mein Vater. Eines Tages rief ich Mikes Mutter an, um ein Rezept zu erfragen. Glenn kam herein und fragte, mit wem ich sprach. Ich sagte ihm, dass ich mit Mikes Mutter telefonierte, meiner ehemaligen Schwiegermutter. Glenn legte auf, schlug mich und sagte: „Du wirst nie wieder mit diesen Leuten sprechen.“

Unsere kurze Ehe war ein Albtraum. Glenn stellte sofort viele Regeln für mich und meine beiden Söhne auf. Er bestand darauf, dass ich keine Freunde zu Besuch haben durfte, während er zur Schule ging. Wenn ich ein Glas Wasser trank, erwartete er, dass ich es sofort spülte, abtrocknete und in den Schrank stellte. Es durfte niemals ein einziges Utensil im Spülbecken liegen. Ich wischte und schrubbte täglich den Küchenboden. Einmal verletzte er mich schwer, weil er Staub im Deckenventilator im Badezimmer fand.

Neun Monate nach unserer Hochzeit bekam ich meinen dritten Sohn, Glenn Aaron. Während der Schwangerschaft und Geburt gab es wegen meines Diabetes Komplikationen. Glenn Aaron war ein entzückendes und sehr liebes Baby.

Mein Mann erlaubte mir nie, allein einkaufen zu gehen oder das Haus ohne ihn zu verlassen. Er sorgte immer dafür, dass er bei mir war. Das erste Mal, als er mir erlaubte, allein zum Markt zu fahren, hielt ich in unserem VW-Käfer an einer vierfachen Stop-Kreuzung. Als ich weiterfuhr, raste ein großes Motorrad über das Stoppschild und prallte in mein Auto. Der Wagen drehte sich im Kreis. Als er zum Stillstand kam, war die Beifahrertür offen – und das Baby war nicht mehr im Auto. Eine Frau rannte von der anderen Straßenseite herüber und schrie: „Nicht hinschauen, nicht hinschauen!" Ich hatte Angst, dass das Baby tot war. Ein Krankenwagen kam und brachte Glenn Aaron ins Krankenhaus, während ich im Polizeiwagen folgte.

Glenn Aaron war am 27. Oktober geboren worden. Es war damals sehr kalt, daher hatte ich ihm eine sehr dicke Babydecke genäht. Er war in diese Decke eingewickelt, als der Unfall geschah. Nachdem die Ärzte ihn untersucht hatten, stellten sie fest, dass seine einzige Verletzung ein bisschen Kies war, der sich in der oberen Kopfhaut eingebettet hatte, als er aus der Decke gerollt war. Die Decke hatte ihn vor Schlimmerem bewahrt.

Chad, Glenn, Sean

Immer wenn wir im Auto fuhren, mussten meine drei Söhne die Arme verschränken und durften kein Wort sagen oder irgendein Geräusch machen. Wenn sie es doch taten, schlug er sie. Einmal, auf einer Fahrt zu meiner Mutter, kicherte einer der Jungs, und Glenn befahl mir, mich umzudrehen und das Kind zu schlagen. Ich erklärte ihm, dass sie gar nicht geredet hatten, sondern nur ganz leise waren. Ich sagte, ich würde ihn nicht bestrafen. Ich schaute die Kinder mit einem ernsten Blick an, der sie warnen sollte, ruhig zu sein. Als ich meinen Kopf wieder nach vorne drehte, schlug er mir mit dem Handrücken ins Gesicht, weil ich ihm widersprochen hatte. Er platzte mir die Oberlippe auf und verursachte Nasenbluten. Wir kamen mit blutigem Gesicht bei meiner Mutter an. Er sagte ihr, wir hätten einen kleinen Unfall gehabt, aber meine Mutter wusste es besser. Sie wollte die Polizei rufen, aber ich sagte: „Nein, das würde nur noch mehr Ärger machen."

Glenn besuchte die Universität von Utah. Wir wohnten in den Medical Towers. In der Mitte des Wohnkomplexes gab es einen großen runden Spielplatz. Dort konnten die Kinder mit ihren Müttern schaukeln, rutschen und im Sand spielen, während die Väter den Unterricht besuchten. Ich war die einzige Ehefrau, die an diesen Aktivitäten mit den Kindern nicht teilnehmen durfte. Er war krankhaft eifersüchtig und hatte Angst, mich zu verlieren. Er dachte, ein anderer Mann könnte mich ansprechen und ich würde ihn verlassen.

Seine Versuche, mich zu kontrollieren, wurden unerträglich. Er versuchte, mich zu manipulieren, aber es gelang ihm nie. All die Regeln, Verdächtigungen und Vorwürfe zerstörten mein Selbstwertgefühl und meine Selbstsicherheit. Wenn er wütend auf die Jungen wurde, bestrafte er sie auf grausame Weise. Einmal, als Chad erst zwei Jahre alt war, ging er an meine Schminktasche, während ich bei einem Frauentreffen war. Als ich nach Hause kam, weinte Glenn Senior. Er hatte Chad mit einem Drahtbügel verprügelt. Mein kleiner Junge hatte Striemen auf dem Po und an den Beinen. Glenn sagte: „Ich habe die Beherrschung verloren." Ich sagte ihm, dass ich ihn verlassen würde, wenn er jemals wieder meine Kinder anrührt. Er konnte sein Temperament nie kontrollieren.

An einem Wochenende wollten wir seine Familie in Kalifornien besuchen. Es gab keinen Streit, alles schien ruhig, als er plötzlich mitten in der Wüste zwischen Las Vegas und Los Angeles das Auto an den Straßenrand fuhr und sagte, wir sollten aussteigen. Dann fuhr er einfach davon und ließ uns dort zurück. Ich rief meine „Schwester“ Joanne an und sie holte uns ab und nahm uns bei sich auf. Als ich nach Utah zurückkehrte, reichte ich die Scheidung ein. Das einzige Auto, das wir besaßen, war sein VW. Wieder einmal stand ich ohne Auto, ohne Geld da – und musste Arbeit finden. Wir blieben bei Joanne, bis ich eine eigene Wohnung fand.

Während unserer dreijährigen Ehe trennten wir uns elf Mal. Jedes Mal musste ich eine neue Wohnung und einen neuen Job finden. Ich hatte kein Geld und musste alle Kinder allein versorgen. Ich zog hin, wo ich konnte – manchmal auch in andere Bundesstaaten –, um bei Freunden oder Verwandten unterzukommen.

Unsere Ehe endete in einer bitteren Scheidung. Ich wollte nur noch raus und kämpfte um nichts. Ich ging mit nichts außer meiner Kleidung und meinen Kindern.

Während der Scheidung verlangte Glenn das Sorgerecht für unser Kind. Während der Anhörung log er ständig. Er sagte dem Richter, ich sei ungebildet und würde mich nicht für die Ausbildung der Kinder interessieren. Er verschwieg, dass die Kinder von einer anerkannten Lehrerin zu Hause unterrichtet wurden. Nach stundenlangen Auseinandersetzungen der Anwälte rief der Richter Glenn Aaron in seine Kammer und fragte ihn, bei wem er leben wolle. Er sagte: „Ich will bei meiner Mutter leben.“ Ich bekam das Sorgerecht für unseren Sohn und zog nach Provo, Utah – aber Glenn versuchte weiterhin, mich zu verfolgen.

Im Laufe der Jahre fragten mich viele meiner Freunde, nachdem sie den Film *Der Feind in meinem Bett* mit Julia Roberts gesehen hatten, ob dieser Film auf meiner Ehe basiert. Ich war nur einen Millimeter von einem Nervenzusammenbruch entfernt und machte mir große Sorgen wegen meines Ex-Mannes, der wütend war, weil er das Sorgerecht für unseren Sohn verloren hatte.

Nach der Scheidung tat ich alles, um für meine Kinder zu sorgen. Ich nahm wieder einfache Jobs an, wie schon vor meiner zweiten Ehe. Ich arbeitete in allen Bereichen, die einer alleinerziehenden, ungebildeten Mutter offen standen. Ich putzte Häuser, arbeitete als Kellnerin, nähte professionell und kochte für andere Leute. Ich habe weder von Michael noch von Glenn je Unterhalt oder Kindergeld verlangt. Ich zog mit meinen Kindern wegen verschiedenster Umstände oft um. Ein paar Mal ging ich Beziehungen ein, um besser für die drei Jungen sorgen zu können, aber diese endeten stets im Desaster. Egal wohin ich zog – Glenn fand mich immer.

In dieser Zeit zog ich mehrmals zwischen Kalifornien und Utah hin und her. Als ich in Provo lebte, schenkte mir jemand ein Fahrrad und ich bekam einen Job in einem lokalen Restaurant. Ich hatte Spätschicht und fuhr mit dem Fahrrad zur Arbeit und zurück. Joanne hatte ihr Studium an der Brigham Young University begonnen und passte die meiste Zeit auf die Jungen auf, während ich arbeitete. Sie war immer für mich da. Schließlich zog ich heimlich nach American Fork und sagte Glenn nichts davon, damit er uns nicht finden konnte.

Mein Sohn wird entführt

Einige Jahre später, als Glenn Aaron acht Jahre alt wurde, trickste sein Vater meine Mutter aus, sodass sie ihm verriet, wo wir wohnten. Unser Sohn fuhr eines Tages mit einem Freund vor unserem Haus Fahrrad, als Glenn in einem „Schrottauto“ vorfuhr, gekleidet wie ein Cowboy. Er sprang aus dem Auto, stieß den Freund unseres Sohnes vom Fahrrad und packte Glenn Aaron. Sein Freund rannte nach Hause und erzählte seiner Mutter, was passiert war. Sie kam schreiend zu meinem Haus und wiederholte, was ihr Sohn gesagt hatte. Ich rannte hinaus in die geschotterte Einfahrt und fiel vor Schock auf die Knie. Ich rief die Polizei. Schließlich erschöpften sie all ihre Möglichkeiten, ihn zu finden.

Zwei Wochen später erhielt ich ein Telegramm, in dem stand, dass mein ehemaliger Ehemann unseren Sohn mitgenommen habe und ich ihn nie wiedersehen würde. Zehn Jahre später lief mein vermisstes Kind von seinem Vater

weg. Er suchte monatelang nach mir und fand mich schließlich in Sherman Oaks, Kalifornien, wo wir endlich wiedervereint wurden.

Jahre später, kurz vor Glenns Tod, gestand er, dass seine gewalttätige Behandlung meiner Söhne und mir durch seine krankhafte Eifersucht motiviert war. Der Gedanke an die Beziehung, die ich einst mit Michael gehabt hatte – die zur Geburt dieser zwei wunderschönen blonden Jungen geführt hatte –, war für ihn unerträglich. Sie waren für ihn eine ständige Erinnerung an diese frühere Ehe. Er sagte, er hätte es nie ertragen können, „zweite Wahl" zu sein.

David Soul

1975 startete eine neue Fernsehserie mit David Soul, und ich begann, sie zu schauen. Ich hatte ihn bereits in anderen Fernsehshows und Filmen gesehen. Für mich sah er wie ein Engel aus. Er hatte eine angenehme Ausstrahlung, also ging ich zu den 20th Century Fox Studios, um ihn zu treffen. Ich ging einfach aufs Gelände, als würde ich dazugehören. Ich fand heraus, wo sie die Serie drehten, und ging direkt mit einem Laib selbstgemachtem Bananenbrot auf ihn zu. Wir unterhielten uns ein paar Minuten und er lud mich in seinen Wohnwagen ein. Ich fragte ihn, ob er mir auf seiner Gitarre etwas vorspielen könne. Er sagte: „Ich bin in einer festen Beziehung." Ich antwortete: „Ich bin nicht hierhergekommen, um mit dir zu schlafen." Er sagte mir, wenn ich wieder in der Gegend sei, solle ich vorbeikommen.

Viele Schauspieler haben Mädchen, die ihnen überallhin folgen – sogenannte „Groupies". Ich war keine davon!

David und ich hatten über mehrere Jahre hinweg eine seltsame Beziehung. Wir traten immer wieder in das Leben des anderen und wieder hinaus. Ich werde immer viel für ihn empfinden.

Ich hatte zuvor auch bekannte Schauspieler gedatet – Hugh O'Brian, Ben Murphy und andere.

Sarah (LaNelle) mit Hugh O'Brian

Ich habe mich nie um Ruhm oder Reichtum gekümmert. Wenn ich jemanden wirklich liebte, hätte ich mit ihm in einem Zelt leben können, und er hätte an einer Tankstelle arbeiten können. Sein Verstand, sein Herz und sein Geist waren mir wichtig. Männer versuchten immer, mich zu kaufen, aber meine Liebe war niemals käuflich.

Ich zog mehrmals zwischen Utah und Kalifornien hin und her. Während ich in Los Angeles lebte, stellte ich fest, dass Kunden meine Arbeit schätzten und Männer mich attraktiv fanden. Ich konnte Jobs finden, bei denen ich auf Partys reicher Leute in Beverly Hills und Bel Air servierte. Das Geld war besser, als ich je zuvor verdient hatte. Ich muss zugeben, dass es einen gewissen Reiz hatte, an diesen Partys teilzunehmen, selbst wenn es nur als Bedienstete war.

Ich mietete eine Wohnung in Beverly Hills in der Doheny Drive. Es war eine Einzimmerwohnung, kaum groß genug für meine drei Jungen und mich. Sean und Chad schliefen auf einem Murphy-Bett, das sich in die Wand klappen ließ. Glenn Aaron schlief auf einem kleinen Loveseat ohne Polster, und ich schlief auf dem Boden. Die Wohnung war eigentlich nur für eine Person gedacht, aber die Hausverwalterin Anita hatte Mitleid mit uns und erlaubte mir, meine drei Jungs dort wohnen zu lassen. Anita und ich wurden sehr enge Freundinnen und sind es bis heute geblieben.

Der Job als Bedienung auf Partys entwickelte sich zu einer Stelle als Haushaltsköchin für eine prominente Familie in Beverly Hills. Ich hatte in den letzten Jahren hart gearbeitet, mir einen Ruf als Gourmetköchin erarbeitet und gepflegte Haushalte geführt. Das brachte mir schließlich Jobs bei mehreren bekannten Persönlichkeiten ein.

Tagsüber arbeitete ich in Villen, fuhr in Limousinen und war von glamourösen Menschen umgeben. Abends servierte ich auf ihren Partys, während meine Freundin Anita auf meine Kinder aufpasste. Mein Plan war es, genug Geld zu sparen, um Los Angeles zu verlassen. Es gab zu viele dunkle Erinnerungen, um dort zu bleiben. Doch die dunkle Wolke, die immer über meinem Leben hing, wurde noch düsterer.

Der „Vorschlag“

Der Eigentümer des Wohnhauses, in dem ich lebte, war ein wohlhabender Ausländer. Er wusste, dass ich zusätzliches Geld brauchen würde, um drei Kinder allein großzuziehen. Eines Tages, nachdem ich bei einer Party in seinem Haus bedient hatte, kam er mit einem Vorschlag auf mich zu: Freie Miete, eine dekorierte Wohnung und gewisse „Privilegien“, wenn ich nur „freundlich“ zu seinem Bruder wäre, der mich auf der Party gesehen hatte.

Ich wusste, dass „freundlich“ sein bedeutete, mit ihm zu schlafen, und obwohl ich allein war und Hilfe brauchte, hätte ich so etwas niemals getan – nicht einmal, um meine Kinder zu ernähren oder aus irgendeinem anderen Grund.

Als ich das „großzügige“ Angebot meines Vermieters ablehnte, begann er, mir mit dem Tod zu drohen. Es schockierte mich, wie schnell sich alles gegen mich wenden konnte – aber das schien die Geschichte meines Lebens zu sein. Immer wenn mein Leben gerade besser zu werden schien, wurde ich wieder zu Boden geworfen.

Mein Vermieter setzte mich weiterhin unter Druck und drohte, mich umbringen zu lassen, wenn ich nicht nachgeben würde. Ich wurde depressiv und verzweifelt. Als sich die Probleme zuspitzten, saß ich eines Abends völlig verzweifelt auf der Veranda meiner Wohnung und weinte und weinte, während ich überlegte, wie ich aus diesem Schlamassel wieder herauskommen sollte.

Ich muss ein erschütterndes Bild abgegeben haben – den Kopf in den Armen vergraben, hemmungslos schluchzend – denn während ich dort saß, fuhr wie in einem Filmskript eine große Limousine vor. Ein Mann stieg aus und fragte: „Geht es Ihnen gut?“ Ich log und sagte „ja“, brach dann aber zusammen und erzählte ihm die ganze tragische Geschichte.

Er sagte, er sei ein Hollywood-Produzent und habe ein großes Anwesen in Bel Air. Er und seine Lebensgefährtin hätten ein Baby, und er würde mir 2500 Dollar im Monat zahlen, damit ich bei ihnen wohnte, für sie kochte und das Baby betreute.

„Vielleicht gibt es doch einen Gott“, dachte ich. Ein Monatsgehalt wäre genug, um Los Angeles zu verlassen und einen sicheren Ort für meine Söhne zu finden. Die einzige Bedingung war, dass ich meine Kinder nicht mitbringen konnte. Auch wenn der Gedanke, die Jungen wegzuschicken, ein gewaltiges Opfer bedeutete, dachte ich, es sei nur vorübergehend – bis ich genug Geld verdient hätte, um neu anzufangen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Sean und Chads Vater, Michael, wieder geheiratet. Er und seine neue Frau freuten sich, die beiden Jungen vorübergehend bei sich aufnehmen zu können. Mein jüngster Sohn, Glenn Aaron, damals sieben Jahre alt, ging zu einer netten Geistlichenfamilie in West-L.A. Als alle Jungen in guten Händen waren, konnte ich den Job annehmen, in der Hoffnung, damit für uns alle einen Neuanfang zu schaffen. Alles, was ich wollte, war, wegzukommen – raus aus Los Angeles und Kalifornien.

Wie es in meinem Leben üblich war, stellte sich bald heraus, dass nicht alles so war, wie es schien. Ja, dieser Mann war tatsächlich Produzent – aber nachdem ich eingezogen war, erfuhr ich, dass er auch einer der größten Kokainhändler in Hollywood war. Ich erfuhr, dass er einst ein talentierter Filmproduzent gewesen war, sich aber entschieden hatte, lieber mit Drogenhandel schnelles Geld zu machen.

Filmstars und andere „Hollywood-Leute“ kamen zu jeder Tages- und Nachtzeit ins Haus. Meistens verschwanden sie mit dem Produzenten in seinem Schlafzimmer und kamen kurze Zeit später wieder heraus und gingen.

Meine Vermutungen bestätigten sich auf einer großen Party, die er veranstaltete, als Hollywood-Prominente anfingen, das weiße Pulver zu konsumieren, das in Schalen im Raum verteilt war. Es war Kokain. Aber es war mir egal – es ging mich nichts an. Ich hatte in meinem Leben nicht einmal ein Aspirin genommen.

Es war mir egal – bis zu einer Nacht, kurz nach der Party. Ich war allein mit dem Baby im Haus und telefonierte mit meiner Pflegeschwester Joanne, um zu besprechen, was ich tun sollte. Ich hatte bisher keinen Cent erhalten – er hatte immer neue Ausreden – und meine Lage verbesserte sich nicht.

Plötzlich nahm jemand in einem anderen Raum den Hörer ab. Ich fragte: „Wer ist da? Wer ist an diesem Telefon?“ Die Stimme am anderen Ende sagte: „Leg auf, oder wir schneiden dir die Kehle durch.“ Ich war entsetzt und rannte aus dem Haus, ging zu den Häusern der Nachbarn und klopfte an die Türen, schrie hysterisch, dass mich jemand umbringen wolle und wir das Baby retten müssten, das noch im Haus war. Entweder war niemand zu Hause, oder alle hielten mich für eine verrückte Frau, die durch die Nachbarschaft irrte. Vielleicht war es ihnen auch einfach egal. Wie dem auch sei – keine Tür öffnete sich in jener Nacht.

Schließlich fuhr ein Lieferwagen die Straße entlang. Ich winkte ihn an, erklärte kurz die Situation. Sie fuhren los und riefen die Polizei.

Kurz zuvor war in Beverly Hills eine ganze Familie ermordet worden, weil sie vor Gericht gegen eine mächtige Person aussagen wollte. Die Polizei dachte, es könnten dieselben Täter sein. Polizeiautos und Hubschrauber trafen innerhalb weniger Minuten ein und fingen die Männer, die das Haus betreten hatten. Es waren Drogensüchtige auf der Suche nach Kokain. Die Polizei nahm auch den Produzenten fest, als er zurückkam, wegen des im Haus gefundenen Kokains.

Ich war fast sechs Wochen dort gewesen – und nun dieses Desaster. Ich war nie bezahlt worden. Es war wie immer in meinem Leben.

Natürlich verließ ich das Haus ohne Geld und ohne ein Ziel. Ich dachte: „Das war’s. Das ist der letzte Tropfen. Nichts, was ich tue, funktioniert je.“ Als alles hoffnungslos schien, bot mir Shaun, ein Filmeditor, den ich im Haus des Produzenten kennengelernt hatte, an, bei ihm unterzukommen – ohne Bedingungen.

Er war ein Freund und Kunde des Produzenten, sagte jedoch, dass er kein Kokain mehr konsumiere. Er war freundlich zu mir gewesen, und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich ihm vertrauen konnte, als er mir anbot, bei ihm Zuflucht zu finden. Außerdem hatte ich keinen anderen Ort, an den ich gehen konnte.

Während ich bei Shaun wohnte

Während ich bei Shaun wohnte, versuchte ich zu helfen, indem ich seine Wohnung sauber hielt und für ihn kochte. Unsere Beziehung war rein platonisch. Er hatte mich aus einer schwierigen Situation gerettet, also dachte ich, ein bisschen Kochen und Putzen sei das Mindeste, was ich tun konnte.

Einige Tage später, während ich aufräumte, entdeckte ich ein Versteck mit Kokain. Ich war schockiert und wütend, weil ich ihm geglaubt hatte, als er sagte, er habe mit der Droge aufgehört. Meine Wut trieb mich an, und ich spülte den ganzen Beutel die Toilette hinunter. Als er später an diesem Tag nach Hause kam, konfrontierte ich ihn mit meiner Entdeckung und erzählte ihm, was ich damit gemacht hatte. Als ihm klar wurde, dass Drogen im Wert von Tausenden von Dollar die Toilette hinuntergespült worden waren, wurde er wütend. Ich war ebenfalls wütend, weil er mich belogen hatte. Während ich ihn ausschimpfte, stieß er mich in den Kamin und stürmte aus der Wohnung.

Als er nach vier Tagen immer noch nicht zurückgekehrt war, rief ich schließlich das Studio an, in dem er arbeitete. Die Person am Telefon sagte mir, dass sich Shaun im Schnittraum eingeschlossen habe und niemand ihn während der gesamten Zeit gesehen habe. Ich war besorgt und aufgebracht. Ich fuhr wütend ins Studio. Ich hämmerte an die Tür zum Schnittraum und drohte, die Polizei zu rufen, wenn er nicht öffne. Als er es schließlich tat, war ich traurig, riesige dunkle Ringe unter seinen Augen zu sehen. Er zitterte und war offensichtlich im Drogenrausch. Alles, was er sagte, war: „Lass mich in Ruhe“, und dann schloss er die Tür. Ich kehrte in seine Wohnung zurück.

Egal was ich tat, ich hatte immer das Gefühl, dass mein Leben ein kompletter Fehlschlag war. Mein Dasein bestand nur aus Unglück und Elend. Das Leben hatte für mich allen Reiz verloren. Ich war so aufgewühlt, dass ich nicht mehr klar denken konnte. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun sollte. Ich wanderte benommen umher. All diese Gefühle ließen mich glauben, dass Selbstmord die einzige verbleibende Alternative für mich war.

Ich hoffte tatsächlich, dass es kein Leben nach dem Tod gäbe – so müsste ich mich an nichts aus meinem Leben erinnern. Während ich seine Wohnung reinigte, weinte ich. Ich spielte eine 45er-Schallplatte, die ich auf Wiederholung eingestellt hatte. Immer wieder hörte ich die Worte: „Do it or die.“ Ich hatte mein ganzes Leben lang versucht, mich zu verbessern, doch jeder Versuch schien zu scheitern. Ich konnte es nie „schaffen“, also dachte ich – wie das Lied sagte – es sei besser zu „sterben“.

Der Selbstmord

An jenem schicksalhaften Tag beschloss ich, dass ich nicht mehr weitermachen konnte. Ich konnte niemandem mehr vertrauen, ich hasste das Leben im Allgemeinen, und besonders hasste ich MEIN Leben. Ich konnte den Gedanken nicht abschütteln, dass meine Kinder etwas Besseres verdienten, als ich ihnen geben konnte. Ich war nicht einmal in der Lage, für mich selbst zu sorgen. Ich fühlte mich nutzlos und dachte, es wäre für alle das Beste, wenn ich einfach verschwinden würde – für immer.

Ein paar Monate zuvor hatte ich mir beim Rollschuhfahren in Beverly Hills den Knöchel verstaucht, und der Arzt hatte mir Schmerztabletten verschrieben. Da ich sehr gesundheitsbewusst war, stellte ich das Medikament ungeöffnet ins Regal. An dem Tag, an dem ich beschloss, mein Leben zu beenden, schluckte ich die gesamte Flasche Tylenol mit Codein. Vielleicht nahm ich auch noch andere Dinge. Ich erinnere mich nicht mehr.

Offenbar, obwohl ich mich nicht daran erinnere, rief ich während des Bewusstseinsverlusts meine Schwester Deborah an, die nach Utah gezogen war. Sie sagte, ich hätte sie gebeten, unserer Mutter zu sagen, dass ich sie liebe und dass ich ihr vergebe. Unterbewusst fühlte ich wohl, dass unsere Mutter mehr hätte tun sollen, um uns vor unserem Vater zu schützen – obwohl ich heute weiß, dass sie alles tat, was sie konnte.

Nachdem ich diese Dinge gesagt hatte, brach ich zusammen. Aufgrund meiner lallenden Sprache und der Worte, die ich sagte, und weil ich plötzlich nicht mehr antwortete, wusste meine Schwester, dass etwas sehr nicht stimmte. Sie rief das Polizeipräsidium von L.A. an. Die Beamten versuchten, in Shauns Gebäude zu gelangen, indem sie die Nachbarn anschrien, sie mögen den Außeneingang öffnen, damit sie zu Shauns Wohnung gelangen konnten. Sie rannten den langen Flur hinunter und traten die Tür ein. Sie stürmten hinein, und ich sah, wie sie zu etwas auf dem Boden liefen. Ich war außerhalb meines Körpers und beobachtete alles von irgendwo in der Nähe der Zimmerdecke. Ich begann zu erkennen, dass es mein Körper war, der da am Boden lag.

Die Sanitäter begannen, an meinem Körper Vitalzeichen zu prüfen, und einer sagte: „Kein Herzschlag, kein Puls... sie ist tot.“ Mein Gesicht war sehr blass, und meine Lippen waren blau. Es war seltsam, aber ich empfand den Körper auf dem Boden nicht als „mich“ oder auch nur als Teil von „mir“. Als ich ihn betrachtete, war der Körper für mich nichts weiter als ein Lehmklumpen.

Ich hörte ihren Gesprächen zu und beobachtete, wie sie schnell von Raum zu Raum gingen. Sie hatten noch nicht herausgefunden, was geschehen war. Ein Polizist ging in eines der Schlafzimmer und durchsuchte es. Ein anderer betrat das Badezimmer und durchsuchte den Medizinschrank. Unter dem Waschbecken fand er meine Medikamententasche und mein Insulin. Er rief: „Ich glaube, sie ist Diabetikerin“, und suchte weiter unter dem Waschbecken.

Während er das Badezimmer durchsuchte, nahm einer der Sanitäter das Telefon aus meiner Hand und legte auf. Es klingelte fast sofort. Der Sanitäter nahm ab und fragte: „Haben Sie irgendwelche Informationen über dieses Mädchen hier? Wir haben eine Leiche gefunden.“ Ich fand es sehr merkwürdig, dass er das sagte. Ich war nicht tot. Ich konnte alles perfekt hören und sehen. Ich konnte sogar durch das Kabel hören, wie der Mann am anderen Ende sagte, er wisse nichts.

Wenn ich heute an diese Nacht zurückdenke, finde ich es seltsam und wundervoll zugleich, dass ich alles gleichzeitig sehen konnte, egal wo es geschah. Wände aus Ziegeln oder Holz hinderten meine Sicht überhaupt nicht. In jener Nacht

schien das alles ganz natürlich und fiel mir gar nicht auf. Alles, was geschah, faszinierte mich. All diese Aktivitäten hatten auf eine entfernte, distanzierte Weise etwas mit mir zu tun – aber es war mir noch nicht ganz bewusst geworden.

Während der eine Sanitäter telefonierte, arbeitete der andere immer noch an meinem Körper. Als der eine auflegte, sagte der andere: „Sie ist noch nicht lange weg – ihr Körper ist noch warm. Versuchen wir, sie wiederzubeleben. Holt die Schock-Paddel!“

Als sie das sagten und begannen, mich wiederzubeleben, war ich verärgert, als ich sah, wie mein Körper durch den Stromstoß vom Boden hochzuckte und wieder zurückfiel. Ich versuchte, mit ihnen zu sprechen. Ich sagte: „Lasst es sein.“ Ich wollte nicht zurück in diesen Lehmklumpen. Ich glaube, ich sagte es zweimal. Sie ignorierten mich, und ich verlor das Interesse.

In dem Moment war ich nicht mehr über meinem Körper in der Luft – ich stand am Rand eines wunderschönen silbernen Sees.

KAPITEL 2

Die Welt der Geister

„Schöner, als Worte es beschreiben können“

Der Silberne See

Der Übergang von meinem vorherigen Aufenthaltsort geschah augenblicklich. Schneller als ein Wimpernschlag befand ich mich in einer völlig anderen Welt als jener, die ich seit meiner Geburt bewohnt hatte – eine Welt, wie ich sie noch nie gesehen hatte und mir auch nie hätte vorstellen können. In der Ferne und rings um mich herum erstreckten sich herrliche Hügel, bedeckt mit Bäumen, Gras und Blumen in allen nur denkbaren und undenkbaren Farbtönen. Zu meiner Rechten befand sich ein großer und wunderschöner See. Die Oberfläche des Sees wirkte auf mich wie zerstoßene Diamanten oder flüssiges Silber.

Jeder, der mich kennt, weiß, dass ich eine intensive, beinahe irrationale Angst vor Wasser habe. Ich kann keine einzige Schwimmbewegung, und ich habe panische Angst vor Wasser und dem Ertrinken. Einmal, als ich noch jung war, auf dem einzigen Familienurlaub, den wir je gemacht hatten, beschloss mein Vater, mich gleichzeitig von meiner Wasserangst zu „heilen“ und mir das Schwimmen beizubringen. Er stieß mich von einem Pier in einen See. Ich verschluckte Wasser, geriet in Panik und hatte das Gefühl, zu ertrinken. Mein Vater erreichte nur, dass sich meine Angst vor Wasser noch verstärkte. Ich war seitdem nicht einmal in der Lage, um das tiefe Ende eines Schwimmbeckens herumzugehen, aus Angst, versehentlich hineinzufallen. Erst in den letzten Jahren war ich fähig, in einen Whirlpool zu steigen, ohne eine Panikattacke zu bekommen.

Wenn ich also sage, dass ich ohne jegliche Angst neben einem See stand, ist das von außerordentlicher Bedeutung.

Meine tiefe Angst vor Wasser war immer ein Teil von mir gewesen – aber jetzt war sie auf unerklärliche Weise verschwunden. Die Angst war einer Faszination für dieses Gewässer gewichen, das vor mir lag. Es war wunderschön. Als ich mich über den Rand beugte, um in den See zu schauen, stellte ich fest, dass ich durch das kristallklare Wasser bis auf den Grund blicken konnte – über eine Entfernung, die sich wie Meilen anfühlte. Ich weiß nicht, wie tief er war, aber er war sehr, sehr tief. Es gab eine gewaltige Anzahl und Vielfalt an Fischen, die durch die Unterwasserpflanzen schwammen, die überall im Wasser wiegten. Die Fische und Pflanzen hatten die leuchtendsten Farben – sehr hell – und es gab unzählige Nuancen.

Der einzige Weg, die Farben, die ich dort sah, zu beschreiben, wäre zu sagen, dass das Farbspektrum, das wir in dieser Welt kennen, gedämpft und stumpf erscheint – als sähen wir durch eine Art Glas, das die Farben abschwächt und sie weniger lebendig macht. Es wäre eine Untertreibung, unsere Sicht in diesem Leben als stark eingeschränkt zu bezeichnen. Hier können wir nur einen winzigen Bruchteil dessen sehen, was ich dort sah. Nicht nur sind die Farben jenseits unserer Vorstellungskraft – es existieren keine Worte in unserem Vokabular, die die Schönheit jener Welt angemessen beschreiben könnten.

Während ich dort am Rand dieses herrlich schönen Sees stand, wurde ich vom Wasser angezogen und hatte das Verlangen, hineinzufallen und mich völlig darin aufzulösen. Instinktiv wusste ich, dass das Wasser irgendwie lebendig war und mir keinen Schaden zufügen würde. Ich wusste nicht, woher dieses Wissen kam – ich wusste es einfach. Dieses Gefühl hielt nur einen Moment lang an, dann zogen mich die anderen Dinge um mich herum in ihren Bann.

Wunderschöne Umgebung

Wunderschöne Blumen und Pflanzen, die in unserer Welt unbekannt sind, waren überall. Die Farben der Blumen waren so lebendig, dass ich sie unmöglich beschreiben kann – sie waren so anders als alles, was ich je gesehen hatte. Ich habe keine Namen für diese Blumen. Das Gras fühlte sich an wie weicher, samtiger Plüsch, in einem hellen, leuchtenden Grün. Niemals in meinem Leben habe ich in der Natur etwas gesehen, das der Schönheit dieser Welt gleichkam. Auf der Wiese waren die Bäume voll und üppig. Vom See aus blickte ich nach links und sah einen Hügel, der mit Bäumen bedeckt war, die Trauerweiden ähnelten. Alles, was ich tun musste, war daran zu denken, dass ich dort sein wollte – und im selben Augenblick war ich oben auf dem Hügel.

Ich erkannte, dass meine Sehkraft keinerlei Begrenzungen mehr hatte. Mein Sehvermögen war erweitert und so scharf, dass ich buchstäblich kilometerweit sehen konnte. Wenn ich in die Ferne blickte, erschienen Objekte näher zu kommen – wie bei einem Zoomobjektiv mit Telelinse. Entfernung spielte keine Rolle mehr. Diese neuen Fähigkeiten faszinierten mich, und ich stand einfach nur da und schaute mich eine Weile um. Der Hügel war aus der Nähe sogar noch schöner als aus der Ferne.

Der Himmel war ein wunderschönes, tiefes, sattes Blau. Es schienen sich Objekte am Himmel zu befinden, die wie große, flauschige Wolken aussahen. Bei näherer Betrachtung konnte ich sehen, dass es tatsächlich Lichtformationen waren, die sich wirbelnd bewegten und eine wolkenähnliche Erscheinung hatten.

Ich hatte keine Gedanken an meine irdischen Besitztümer – nicht an meine geliebten Kinder oder irgendjemand anderen, den ich vielleicht geliebt hatte. Ich konnte an nichts denken, was ich zurückgelassen hatte. Ich konnte nur dankbar empfinden, wie wunderbar es war, hier zu sein. Ein gewaltiges Gefühl des Friedens überkam mich.

Meine neu erlangten Sinne machten mich bald darauf aufmerksam, dass der Hain von Bäumen, in dem ich stand, sowie die Pflanzen und das Gras um mich herum lebendig waren und mit mir kommunizieren konnten – und dass sie nicht nur wussten, wer ich war, sondern sich auch freuten, dass ich bei ihnen war. Sie dachten nicht wie wir, aber sie schienen dennoch Gefühle und eine Form von Intelligenz zu besitzen. Auch wenn die Intelligenz der Pflanzen sich von unserer unterschied, war sie dennoch sehr real. Ich stand dort eine Weile und spürte die Liebe, die von diesen Lebensformen auf mich ausstrahlte. Ich sah sie nun aus einer völlig anderen Perspektive.

In diesem Moment begann ich, Fragen zu stellen und über diese neue Welt nachzudenken. Ich fragte zuerst: „Wo bin ich?“ und machte dann mit weiteren Gedanken schnell weiter.

Beantwortete Fragen

In dieser Zeit wurde mir klar, dass mein Geist völlig anders funktionierte. Es war nicht mehr derselbe wie auf der Erde. Wenn wir im sterblichen Zustand denken, sind wir auf einen Gedanken zur gleichen Zeit beschränkt. In dieser Welt der

Geister konnte ich Hunderte von Fragen gleichzeitig stellen – und erhielt auch alle Antworten gleichzeitig. Und ich konnte alles vollkommen aufnehmen. Ich war erstaunt über die erweiterten Fähigkeiten meines Geistes im Geistkörper.

Ich stand dort eine ganze Weile, stellte Fragen und erhielt die gewünschten Antworten.

Zum Beispiel:
Wo lebten all diese Geistwesen?

Sie lebten in wunderschönen Häusern mit eleganter Einrichtung

Einige dieser Häuser hatten kunstvoll geschnitzte Holztreppen. Andere hatten Kristallböden mit lebendigen, mehrfarbigen Blumen darunter, die ich durch die wunderschönen Räume hindurch sehen konnte. Die meisten dieser Häuser waren mit Gold verziert. Merkwürdigerweise gab es keine Schlafzimmer. Geisterwesen werden nie müde und benötigen daher keinen Schlaf.

Rund um jedes Haus erstreckten sich meilenweit wunderschöne, grasbewachsene Hügel, durchsetzt mit herrlichen Bäumen, Blumen und Bächen. Wenn ein Geist die Stadt besuchen wollte, brauchte er nur daran zu denken, und im selben Augenblick war er dort.

Fragen und Antworten

Interagieren Geisterwesen mit den auf der Erde lebenden Menschen? Sind sie in unser Leben involviert? Können sie zurückkehren und vertraute Menschen und Orte besuchen?

Unsere geliebten Menschen und Freunde, die von uns gegangen sind, sind sehr stark in unser Leben eingebunden. Sie sind tatsächlich bei uns und helfen uns mehr, als wir wissen. Sie sprechen ständig mit uns. Oft, wenn uns ein Gedanke kommt wie zum Beispiel: „Parke dein Auto nicht hier, es könnte gefährlich sein," oder „Geh nicht mit dieser Person mit," und man fühlt sich ohne erkennbaren Grund unwohl – viele solcher scheinbar zufälligen Gedanken stammen oft von ihnen. Das ist nur ein kleines Beispiel dafür, wie sie als unsere Schutzengel wirken.

Geister sind Wesen wie wir, nur ohne einen physischen (sterblichen) Körper. Sie haben die Fähigkeit, an die Orte zurückzukehren, an denen sie auf der Erde gelebt haben. Sie nehmen an besonderen familiären Anlässen teil, wie der Geburt eines Kindes, Hochzeiten, Jubiläen und Beerdigungen. Jeder Mensch, der stirbt, darf seiner eigenen Beerdigung beiwohnen. Wenn sich deine geistigen Augen öffnen würden, würdest du Geister um dich herum sehen – manche davon könnten deine Vorfahren sein.

In seltenen Fällen, und mit besonderer Erlaubnis, dürfen sie sich offenbaren, sodass ein Familienmitglied oder eine Person, die Hilfe braucht, sie sehen und hören kann. Wenn du ein Beispiel dafür sehen möchtest, sieh dir den Film *Cokeville Miracle* an. Dieser Film schildert die Ereignisse rund um den Bombenanschlag an der Grundschule in Cokeville, Wyoming, der am Freitag, dem 16. Mai 1986, stattfand. Jedes Kind beschrieb, dass es Engel gesehen habe, die von der Decke herabkamen. Die Engel sagten den Kindern, wo sie sich hinstellen sollten, um vor der Explosion geschützt zu sein. Dann formten die Engel einen Kreis in der Luft, um die Explosion einzugrenzen und die Kinder vor Trümmern zu schützen. Später, als sie Fotos von längst verstorbenen Verwandten durchgingen, konnten sie die Geistwesen identifizieren, die ihnen geholfen hatten.

Während ich meine Umgebung beobachtete und verstand, strömten noch mehr Antworten auf Gedanken und Fragen in meinen Geist.

Eine grundlegende Ähnlichkeit besteht zwischen der Welt der Sterblichkeit und der Welt der Geister. Auf den ersten Blick wirkt sie vertraut, aber bei näherem Hinsehen offenbaren sich bedeutende Unterschiede. Ich lernte auch, dass Zeit

– so wie wir sie auf der Erde kennen – dort nicht existiert. Es ist sehr schwierig, dies mit unserer begrenzten menschlichen Sprache zu erklären. Wenn man nicht dort gewesen ist und es gesehen hat – oder zumindest einen kurzen Blick erhascht hat –, ist diese Erfahrung schwer zu vermitteln. Ich lernte, diese Ebene die *Geisterwelt* zu nennen. In diesem Bereich gibt es keine Sekunden, Minuten, Stunden oder Tage. Alle unsere Sinne sind geschärft. Unser Zeitgefühl, unser Sehen, Hören und Riechen haben keine Begrenzung. Es herrscht völlige Freiheit des Denkens, Sehens und Fühlens – soweit ich erkennen konnte.

Ein Duft wie kein anderer

In der Welt der Geister gibt es einen Duft, der unglaublich ist und mit nichts auf der Erde vergleichbar. Dieser Duft ähnelt weder einem Parfüm noch dem einer Blume – er ist mehr als das. Der Geruch war freudvoll, friedlich, beruhigend und tröstlich. Dieser Duft ließ mich lebendig und wunderbar fühlen, genau wie alles andere hier. Jeder Sinn ist intensiviert und trägt zu dem Gefühl von Frieden und Glückseligkeit bei, das diesen erstaunlichen Ort durchdringt.

Das Traumhäuschen

Während ich auf dem Hügel stand, Fragen stellte und Antworten erhielt, fiel mein Blick – nach dem, was mir wie einige Momente vorkam – auf etwas in der Ferne, das meine Aufmerksamkeit fesselte. Es war ein wunderschönes Häuschen in einem weit entfernten Tal. Es war so wunderschön und vollkommen. Es war umgeben von Bäumen und Blumen und kleinen Bächen mit silbernem Wasser, das über das Land floss. Es passte am besten zur Beschreibung eines Märchenhäuschens. Es hatte eine rundbogige Tür, einen Weg aus Pflastersteinen, der zu ihm führte, und ein scheinbar weiches Strohdach.

Als ich auf diese Szene blickte, kam mir der Gedanke, wie gerne ich in so einem Häuschen wohnen würde – und sofort kam die Antwort:
„Du kannst – du kannst in jeder Art von Gebäude oder Haus leben, das dich glücklich macht."

Die Entscheidung über meine Wohnumstände lag hauptsächlich bei mir – im Rahmen dessen, was ich mir verdient hatte.

Tiere in der Geisterwelt

Während ich das Häuschen betrachtete und bewunderte, wie hübsch und vollkommen es war, bemerkte ich einen Hund, der auf einem Pfad entlangging. Der Hund sah aus wie ein Irish Setter mit langem, dunklem Fell. Ich war etwas überrascht und dachte bei mir: „Gibt es hier Haustiere?" Die Antwort, die meinen Geist erfüllte, lautete:
„Ja, hier gibt es Tiere aller Art. Einige von ihnen waren einst Haustiere von Menschen auf der Erde."

Ich bekam das Verständnis, dass wenn ein Mensch Tiere hatte, die er im Leben liebte und umsorgte – und wenn auch die Tiere ihn liebten und bei ihm sein wollten – sie an diesem Ort zusammen sein konnten.

Als ich den Hund ansah, schien er dies zu spüren und blickte zu mir zurück. Ich konnte seine Gedanken der Liebe und des Erkennens hören und fühlen. Es überraschte mich ein wenig, und im nächsten Moment verstand ich, dass sich die Geister von Tieren und Menschen auf dieselbe Weise verständigen konnten wie ich zuvor mit den Pflanzen kommuniziert hatte – nämlich telepathisch. Der Unterschied bestand darin, dass die Tiere auf einer höheren Ebene kommunizierten als Bäume und Gras, jedoch immer noch unterhalb der Ebene meiner Gedanken.

Ich bekam auch das Verständnis, dass Tiere auf der Erde Menschen verstehen können, aber dass unsere Fähigkeit, sie zu verstehen, uns genommen wurde. Die Gedanken von Tieren sind einfach – wie die eines Kindes – und sie besitzen ebenso Persönlichkeiten und Wünsche.

Einer der Gründe, warum es Tiere auf der Erde gibt, ist, dass sie uns helfen sollen, Liebe zu lernen. Es gibt Menschen, die nie gelernt haben, andere Menschen zu lieben, die aber fähig sind, Tiere zu lieben. Ich verstand auch, dass das Leben von Tieren kostbar ist, und dass diejenigen, die ohne Grund das Leben von Tieren nehmen oder grausam zu ihnen sind, schwere Konsequenzen zu erwarten haben.

Die Stadt des Lichts

In der Ferne sah ich etwas, das wie zahlreiche Städte mit wunderschönen Gebäuden aussah. Die Städte schienen zu leuchten, als ob Licht aus ihnen herausstrahlte. Ich erkannte bald, dass ich nicht viele Städte, sondern eine einzige riesige Stadt mit Millionen von Menschen sah. Als ich auf die Stadt hinabblickte, konnte ich erneut meine unbegrenzte Sehkraft nutzen und sah sie, als würde ich direkt daneben stehen.

Während ich auf dem Hügel blieb und die Stadt betrachtete, wurde mir bewusst, dass ich nicht bekleidet war – und dennoch beunruhigte mich dieser Umstand kein bisschen. Ich hatte keinerlei Gedanken darüber, von anderen gesehen zu werden, obwohl ich wusste, dass sich Menschen in der Stadt befanden.

Als ich an Kleidung dachte, wurde mir offenbart, dass ich noch nicht durch die Barriere oder „den Schleier" gegangen war, der diese Welt von der sterblichen Welt trennt. Wäre ich durch den „Schleier" gegangen, hätte mir jemand ein Gewand gebracht. Ich verstand, dass dieser „Schleier" eine transparente, dünne Wand aus feinem Stoff ist, die dazu dient, die beiden Welten voneinander zu trennen. Wer durch den „Schleier" geht, kann nicht mehr in das Erdenleben zurückkehren.

Ich verstand, dass jede Person, die stirbt – ganz gleich welchen Status oder welche Umstände sie auf Erden hatte – von jemandem begrüßt wird, der ihr hilft. Das überreichte Gewand identifiziert den Träger als „neu angekommener Geist" und wird auch so genannt. Diese Gewänder unterschieden sich von den Gewändern, die andere Geister trugen, die schon länger in der Geisterwelt waren. So erkannte man Neuankömmlinge und empfing sie mit herzlicher Willkommensfreude.

Die Gewänder der anderen kennzeichneten sie entweder als Träger einer bestimmten Autorität oder zeigten die Aufgaben, die sie ausübten. Ich verstand, dass dort vollkommene Ordnung herrschte. Die Aufgaben oder Verantwortungen einer Person wurden von ihr selbst gewählt oder angenommen. Manche wurden gebeten, bestimmte Dienste zu leisten, doch die Entscheidung lag stets bei ihnen. Alles war freiwillig – es gab niemals Zwang.

Als ich die Stadt betrachtete, bemerkte ich, dass alle Straßen und Wege mit Blumen und Bäumen gesäumt waren. Es gab wunderschöne Brunnen, aus denen das silberne Wasser sprühte, das ich bereits am See gesehen hatte. Wenn das Wasser in die Luft stieg, schimmerte es wie Millionen von funkelnden Diamanten – zu schön, um es mit Worten zu beschreiben.

Die Gebäude

Die Gebäude, die zuvor in der Ferne lagen, erschienen nun ganz nah. Sie waren prächtig. Es waren keine hohen Gebäude. Das höchste war vielleicht drei oder vier Stockwerke hoch, und sie waren in verschiedensten architektonischen Stilen errichtet.

Einer der am häufigsten gesehenen Baustile erinnerte mich ein wenig an Hearst Castle in Kalifornien. Ich hatte einmal eine Fernsehsendung darüber gesehen, mit seinen Marmorböden, Säulen, Pools und Springbrunnen. Einige der Gebäude, die ich in der Geisterwelt sah, erinnerten mich in leichter Weise an dieses Bauwerk. Es ist mir jedoch wichtig zu erwähnen, dass ich keinerlei Statuen, Gemälde oder Kunstwerke jeglicher Art sah – außer wunderschön geschnitzten Möbeln in den Gebäuden. Anders als das Hearst Castle mit seiner üppigen Ausstattung war hier alles einfach und zugleich überwältigend schön. Und doch verblasst selbst die Schönheit von Hearst Castle im Vergleich zu jedem der

Gebäude, die ich in dieser Stadt sah. Die Gebäude und die kristallklaren Wasserbecken in der Stadt übertrafen alles, was man auf diesem Planeten sehen kann.

Die Gebäude hatten das Aussehen von rosa-weißem Alabaster oder Marmor, so dünn, dass er fast durchsichtig wirkte. Jedenfalls konnte ich, als ich mich auf eines der schönen Gebäude konzentrierte, direkt durch die Wände hindurchsehen. Im Inneren konnte ich Säulen und Treppen sehen; ich sah auch viele Räume und Korridore. Die Gänge waren sehr breit und voller Menschen – fünfzig Menschen hätten ohne weiteres Schulter an Schulter nebeneinander stehen können. Die Räume waren noch größer und fassten Hunderte von Menschen.

Obwohl ich den Glauben an ein Leben nach dem Tod und alles, was damit verbunden ist, verloren hatte, hatte ich angenommen, dass, falls es einen Himmel gäbe, dieser unvorstellbar schön sein müsse. Und das war gewiss eine treffende Beschreibung jener Welt, in die ich geraten war – und dennoch lernte ich bei den Fragen, die ich zuvor auf dem Hügel gestellt hatte, dass dieser Ort, so unaussprechlich schön er war, nicht der Himmel war. Dies war nur ein **Warteort für die Geister** derer, die die Erde verlassen haben und auf einen späteren Zeitpunkt warten, an dem sie anderen Orten oder Reichen zugewiesen werden.

Ich verstand, dass diese anderen Orte Königreiche der Herrlichkeit waren, während diese Geisterwelt dies nicht war – und dass diese anderen Orte daher **unendlich schöner** sind als dieser Ort.

Ich lernte, dass diese Geisterwelt, einschließlich der Stadt, die ich bewunderte, aus verschiedenen Teilen oder Bereichen bestand – und dass die zukünftigen Wohnstätten der verstorbenen Geister ebenfalls in Reichen liegen würden, die sich in **Schönheit und Herrlichkeit** voneinander unterschieden, jedes noch herrlicher als das vorige. Das höchste dieser Reiche ist das sogenannte **„Heilige Stadt“-Reich**, in dem **Gott, der Vater, und Jesus Christus tatsächlich wohnen.**

Die Kreise der Ewigkeit

In dem Moment, in dem sich der Geist vom sterblichen Körper trennt, stellt der zentrale dunkle Kreis die Erde dar.
Der erste Kreis, der die Erde umgibt, steht für den dunklen Tunnel, durch den viele Menschen während einer Nahtoderfahrung berichten, gegangen zu sein.
Der zweite Kreis ist der Anfangsbereich, in dem man in das Licht tritt.
Der dritte Kreis ist die Geisterwelt oder das Paradies, wo verstorbene Wesen wohnen und bleiben, bis der Tag der Auferstehung kommt.
Der vierte Kreis ist die niedrigste Region, in der unbußfertige Lügner, Ehebrecher und Mörder wohnen.
Der fünfte Kreis steht für die guten Menschen auf der Erde, die durch die List oder den falschen Einfluss anderer vom wahren Weg Gottes abgebracht wurden und nicht bereit waren, die höheren Gesetze Gottes anzunehmen.

Jeder Kreis oder jede Sphäre ist herrlicher als der vorherige

Die letzten drei Ringe enthalten mehrere Ebenen oder Bereiche, die die Söhne und Töchter unseres Vaters im Himmel in der Ewigkeit erben.

Der allerletzte Kreis ist das höchste Königreich, in dem Gott, der Vater, und Sein Sohn Jesus Christus wohnen. Es wird die **Heilige Stadt** genannt. Nur die Kinder der Erde, die die höheren Gesetze Gottes leben, die Welt überwinden und danach trachten, Christus ähnlicher zu werden, während sie in diesem irdischen Zustand leben, werden mit Gott und Christus in jenem höchsten Reich wohnen. Und doch wird selbst das niedrigste aller Königreiche herrlicher sein als die großartige Geisterwelt, in der ich mich gerade befand.

Es gab mir großen Trost, ein wenig mehr über die Barmherzigkeit und Liebe unseres Vaters im Himmel zu verstehen.

Ich lernte auch, dass Gott der Vater als unser **Himmlischer Vater** bezeichnet wird, und ich lernte, dass wir **seine Kinder** sind. Ich verstand, dass Er und Jesus Christus zwei **getrennte, verherrlichte Wesen** sind. Sie sind eins im Zweck, aber

nicht ein und derselbe Körper. Christus sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, auf Seinem Thron. Der Heilige Geist hat keinen physischen Körper, sondern ist ein Geist, ein Teil der **Gottheit**. Er ist es, der uns von der Wahrheit Zeugnis gibt.

Nachdem ich die Schönheit dieses **Warteortes für Geister** gesehen hatte, konnte ich mir nicht einmal vorstellen, wie schön das Zuhause von Jesus sein muss. Ich hätte gerne für immer in der Welt geblieben, die ich erlebt hatte – so wunderbar und herrlich war sie für mich.

Die Menschen und Aktivitäten in der Stadt

Ich konnte die Liebe spüren, die zwischen den Menschen floss, als sie sich begrüßten und miteinander sprachen. Die Räume zwischen den Gebäuden wirkten parkähnlich und weitläufig. Ich sah Menschen, die sich in kleinen Gruppen von Familie und Freunden versammelt hatten, und ich verstand, dass die meisten Aktivitäten innerhalb dieser Gruppen stattfanden.

Während ich all dies beobachtete und lernte, war ich voller Vorfreude und sehnte mich danach, hinab in die Stadt zu gehen und Teil des Glücks und der Liebe zu sein, die dort herrschten – aber es sollte mir nicht gewährt werden.

Es waren viele Menschen in der Stadt, und nun fiel mir das Detail ihrer Kleidung auf. Als Kind – und später, gelegentlich auch als Erwachsene, wenn ich darüber nachdachte – hatte ich angenommen, dass die Menschen im Himmel weiße Kleidung tragen würden. Zumindest war das in allen Bildern so dargestellt, die ich je gesehen hatte. Doch ich beobachtete, dass zwar viele Weiß trugen, andere jedoch wunderschöne Gewänder in Pastellfarben trugen.

Sowohl Männer als auch Frauen trugen dieselbe Kleidung: Gewänder aus einem schimmernden Stoff, der an Seide erinnerte, aber viel weicher war. Der Stoff schien fast zu leuchten und lebendig zu sein mit außergewöhnlichen Farben. Die Gewänder waren bodenlang, reichten bis zu den Knöcheln und waren seitlich bis fast zum Knie geschlitzt. Die Menschen trugen Schärpen in verschiedenen sanften Pastellfarben um die Taille und lange Schals, die über die Schultern gelegt waren.

Etwas anderes fiel mir auf: ein paar junge Männer trugen dunkle Anzüge. Visuell fiel das auf, aber gleichzeitig schien es ganz natürlich und nicht fehl am Platz zu sein. Der Gedanke kam mir, dass diesen jungen Männern vielleicht die Erlaubnis gegeben worden war, ihre Verwandten im irdischen Leben zu besuchen. Sie trugen vielleicht die Anzüge, in denen sie begraben worden waren, damit ihre Familie sie wiedererkennen konnte.

Nachdem mir die Kleidung aufgefallen war, bemerkte ich, dass die Menschen selbst Licht ausstrahlten und tatsächlich leuchteten. Die Helligkeit unterschied sich von Person zu Person, und einige hatten einen goldenen Schimmer. Als ich das Licht und den Unterschied in der Ausstrahlung bemerkte, formte sich eine Frage in meinem Geist – und sofort erhielt ich die Antwort: Dieses Licht steht in direktem Verhältnis dazu, wie jeder Einzelne sein Leben auf der Erde gelebt hatte. Geister können erkennen, wie ein Mensch gelebt hat, und das spiegelt sich im Leuchten seines Antlitzes wider.

Die „Küche"

Als ich einen langen Gang in einem der Gebäude hinabschaute, sah ich in einem sehr großen Raum viel Aktivität. Die Frauen dort schienen großen Spaß zu haben, sie lachten und unterhielten sich, während sie ihrer Arbeit nachgingen. Sie waren nicht laut oder aufgeregt – ihre Kommunikation geschah ruhig. Ich konnte sehen, dass sie Freude an dem hatten, was sie taten. Sie hatten eine wundervolle Zeit.

Ich erkannte, dass sie etwas zu essen zubereiteten. Einige der Frauen schnitten eine Art Frucht. Die Stücke wurden auf Kristallplatten angerichtet. Andere Frauen legten kleine Waffeln oder kuchenähnliche Brote an. Ich beobachtete, wie eine der Frauen eine Waffel kostete, während sie sie auf das Tablett legte. Ich konnte sehen, wie sehr sie den Geschmack genoss – und ich wünschte mir, dass ich das auch erleben könnte. Im selben Moment war eine Waffel in meinem Mund.

Sie erinnerte mich an Baklava. Es war mehr als nur ein Geschmack oder Aroma – das Essen der Waffel ließ mich gleichzeitig gut und glücklich fühlen. Der Geschmack war intensiv, wie alles andere an diesem Ort. Während ich diese Szene beobachtete, hatte ich den Eindruck, dass die Menschen dort mehr aus Freude aßen als zur Lebenserhaltung.

Die „Bibliothek“

Als ich einen weiteren Korridor entlangblickte, bemerkte ich Menschen, die ein- und ausgingen in einen anderen großen Raum. Es war eine wunderschöne Bibliothek. Regalreihe um Regalreihe mit riesigen Büchern säumte alle Wände. Ich schätze, die Bücher waren etwa fünf bis sechs Zoll dick und vielleicht zwölf bis vierzehn Zoll hoch. Sie waren wunderschön gebunden. Die Buchrücken waren dunkelbraun, und auf der Vorderseite befanden sich Gravuren oder Prägungen. Die Menschen standen an kunstvollen, reich geschnitzten Pulten oder Tischen und studierten und lasen.

Die Menschen lasen diese Bücher nicht so, wie wir es tun. Sobald sie sie öffneten, begannen die Bücher zu sprechen und bewegte Illustrationen zu zeigen – zu dem jeweiligen Thema, das gerade studiert wurde. Sie lernten mit diesem einzigartigen Werkzeug schneller als mit dem Lesen von einem Wort nach dem anderen, wie wir es gewohnt sind.

Ich hatte auch Menschen gesehen, die auf Rasenflächen und steinernen Bänken saßen und sich unterhielten. Dabei fiel mir auf, dass es keine Stühle gab. Als ich darüber nachdachte, wurde mir das Verständnis gegeben, dass Stühle hier nicht wirklich notwendig waren – außer bei bestimmten Arten von Arbeiten. Die Menschen wurden nicht müde, also brauchten sie nicht zu sitzen oder sich auszuruhen.

Ich möchte auch erwähnen, dass ich wunderschöne Musik hörte. Ich sah keine Instrumente, aber die Musik klang, als könne sie von Harfen und Flöten stammen – doch ich bin mir nicht sicher. Die Musik war wahrhaft ätherisch und beruhigend. Sie bildete eine wunderbare Hintergrundbegleitung zu den vielen Aktivitäten, an denen die Menschen teilnahmen.

Eine Person, die Buße tat

Danach warf ich einen kurzen Blick in ein weiteres Gebäude, in dem allgemein ähnliche Aktivitäten stattfanden. In einem Raum sah ich jedoch etwas, das meine Aufmerksamkeit fesselte.

Der Raum war nicht besonders groß – insbesondere im Vergleich zu den anderen, die ich gesehen hatte – und es schien nur eine einzige Person darin zu sein. In ihm befand sich eine große Leinwand, die eine Wand vollständig einzunehmen schien. Es war keine Leinwand wie ein großer Fernseher oder ein Computerbildschirm – eigentlich gar keine „Leinwand“ im herkömmlichen Sinn. Ich kann es nur als eine transparente Fläche beschreiben, die aus einer gelartigen Substanz oder wie aus Wasser bestand und stationär blieb. Sie war groß und länglich mit abgerundeten Ecken.

Als ich mich auf das Bild des Mannes in der Leinwand konzentrierte, wurde mir klar gemacht, dass die Person, die ich sah, noch lebte und auf der Erde war – und dass diese Leinwand einen Blick auf sein Geistselbst zeigte. Die einzige Person, die ich im Raum sah, war ein Mann, der an einem Modul oder einer Konsole vor der Leinwand arbeitete. Er saß in einem stuhlähnlichen Sitz, der scheinbar ein geformter Bestandteil der Konsole war.

Während ich diese Szene beobachtete, nahm der Mann, der vor der Leinwand saß, ein langes, farbiges, geformtes Objekt aus einem Teil des Moduls. Es war etwa vier bis fünf Zoll lang, etwa einen Zoll im Durchmesser, flach an einem Ende, spitz am anderen, leuchtete leicht und war sehr schön. Er setzte dieses Objekt in eine Öffnung der Konsole ein. Diesen Vorgang wiederholte er einige Male mit anderen Objekten in verschiedenen Farben, aber alle in derselben Form.

Als ich dies sah, fragte ich in Gedanken, was er da tat. Die Antwort, die mir präsentiert wurde, war: **Das Leben dieses Mannes – dessen Bild ich sah – wurde gerade überarbeitet. Dieser Mann tat Buße, und das, was er getan hatte, wurde buchstäblich von der Leinwand gelöscht.** Diese Leinwand spiegelte die Veränderung in seinem Geist wider. Ich verstand sofort, dass dies das **„Buch des Lebens“** ist, wie es in den Schriften erwähnt wird. Alles, was ein Mensch sagt, tut oder

denkt – vom Zeitpunkt der Geburt bis zum Tod – wird in seiner **geistigen DNA** aufgezeichnet. Es wird nicht von einem himmlischen Wesen in ein Buch geschrieben, wie wir vielleicht denken.

Ich verstand nun das Konzept, dass wir durch diese Aufzeichnungen in unserer „geistigen DNA" in der Geisterwelt das Leben eines anderen Menschen betrachten und nahezu vollständig lesen können. Das Licht oder Leuchten, das ich zuvor von den Menschen ausgehen sah, war Teil dieser Aufzeichnung, und ich erkannte, dass ich, wenn ich mich etwas mehr konzentrierte, die gesamte Lebensgeschichte einer jeden Person lesen konnte, auf die ich mich fokussierte.

Ich verstand, dass je gerechter oder gottähnlicher eine Person auf Erden gewesen war – oder je mehr Gutes sie getan hatte, indem sie anderen half –, desto heller war ihr Licht in der Geisterwelt. Die einzigen Teile des Lebens, die nicht gesehen oder gelesen werden konnten, waren jene, von denen eine Person **aufrichtig Buße getan hatte**, so wie der Mann auf der Leinwand es gerade tat. Eine Person, die Buße getan hatte, konnte sich zwar an die gelöschten Abschnitte ihres Lebens erinnern, doch sie blieben anderen verborgen.

Ich wurde mir auch bewusst, dass es keinerlei neugieriges Interesse daran gab, „in das Leben anderer hineinzusehen."

Ein weiteres Konzept, das ich lernte, war, dass es **viel leichter ist, Buße zu tun oder sein Leben zu ändern, während man im sterblichen Zustand ist**, als es nach dem Übergang in die Geisterwelt möglich ist. Wenn wir den Übergang namens Tod machen – der dort als **„neue Geburt"** bezeichnet wird –, nehmen wir unsere Einstellungen, Leidenschaften, Wünsche, Gewohnheiten, Eigenschaften und unseren Charakter mit uns. Wir verändern uns dabei überhaupt nicht. Alles, was uns zu dem macht, was wir sind, nehmen wir mit als Teil unseres Wesens – unserer „geistigen DNA".

Unsere Gedanken, Worte, Taten und Erfahrungen von Anfang an helfen uns, zu dem zu werden, was wir wirklich sind. Doch sobald wir in der Geisterwelt sind, werden all unsere Gefühle und Einstellungen **stark intensiviert**, was es deutlich schwieriger macht, sie zu ändern.

Ich wurde auch darüber informiert, dass wenn dieser Mann auf der Leinwand erneut dieselben Sünden begehen würde, von denen er gerade Buße tat, die zuvor entfernten Teile **wieder eingefügt würden**, und alles, was gelöscht worden war, wäre wieder in seiner „Aufzeichnung" vorhanden.

Als all diese Gedanken und Erklärungen in meinen Geist kamen, wurde ich plötzlich ängstlich. Es gab Bereiche in meinem Leben, die ich ganz bestimmt **nicht wollte, dass andere sie sehen**. Und nun erkannte ich mit Entsetzen, dass ich nichts vor irgendjemandem verbergen konnte.

Die Rückschau auf mein Leben

In diesem Moment begann ich über alles nachzudenken, was ich in meinem Leben getan hatte. Während sich die Gedanken an mein Leben in meinem Kopf formten, schien sich vor mir ein Fenster zu öffnen, und meine Lebensrückschau begann.

Ein panoramisches Fenster öffnete sich wie eine Schriftrolle vor mir. Es war wie eine Schnellvorlauf-Videowiedergabe, die mein ganzes Leben von der Geburt bis zu dem Moment zeigte, als ich in die Geisterwelt eintrat. Es dauerte nur Sekunden – und doch tat ich mehr, als nur die Ereignisse meines Lebens vorüberziehen zu sehen. Bei jedem Ereignis sah ich nicht nur meine Handlungen, sondern hörte auch die Gedanken, die ich damals gedacht hatte, und fühlte, was ich zu jener Zeit gefühlt hatte. Ich erlebte jede Erfahrung noch einmal – nur dass ich dieses Mal auch alles sehen konnte, was um mich herum geschah. Ich konnte sehen und fühlen, was die Menschen, mit denen ich interagierte, sahen und fühlten. Ich konnte tatsächlich ihren Schmerz oder ihre Freude empfinden und verstehen, was sie dachten. Für mich war das keine angenehme Erfahrung.

Es gab einige gute Dinge, die ich in meinem Leben getan hatte – aber nur sehr wenige. Ich begann, mich krank und voller Schmerz zu fühlen wegen der Entscheidungen, die ich getroffen hatte. Dieser „Herzschmerz", den ich anderen zugefügt hatte, war für mich eine große Lektion.

Verzweiflung stellte sich ein. Ich war mir sicher, dass ich niemals meine Fehltritte ungeschehen machen könnte. Während ich mein Leben betrachtete, hatte ich keinen Zweifel darüber, was gut und was schlecht war. Ich konnte mich selbst – oder irgendjemand anderen – nicht mehr belügen über meine Gefühle oder Beweggründe. Die schlimmsten Momente der Rückschau waren die, in denen ich absichtlich jemandem wehgetan hatte. Irgendwie fühlte ich nun meine zornigen Emotionen aus dem damaligen Moment, verbunden mit dem Schmerz, den andere dabei empfanden. Ich litt sehr.

Schnell verstand ich zwei sehr wichtige Prinzipien. Erstens erkannte ich, dass ich **allein verantwortlich für meine Handlungen** bin. Während meiner Lebensrückschau konnte ich niemandem die Schuld geben für das, was ich getan hatte. Jeder von uns entscheidet selbst über seine Handlungen – selbst wenn man, wie ich, schwer misshandelt worden war, gibt es keine Entschuldigung dafür, andere ebenso zu behandeln.

Zweitens lernte ich, dass **unsere Gedanken, Worte und Handlungen außerordentlich kraftvoll** sind und viel mehr Menschen beeinflussen, als wir ahnen – wie die sich ausbreitenden Wellen in einem Teich, nachdem man einen Stein hineingeworfen hat. Die Auswirkungen unserer Handlungen erreichen Menschen, von denen wir nichts wissen. Doch im Gegensatz zu den Wellen eines Teiches kommen die Wellen oder Auswirkungen unseres Lebens **auch zu uns zurück** – zum Guten oder zum Schlechten. Wenn wir gute Gedanken hatten und Gutes taten, das anderen half und sie aufrichtete, würden wir den Nutzen dieser Wellen verspüren, wenn sie zu uns zurückkehrten. Leider ist das Gegenteil ebenso wahr: Akte der Unfreundlichkeit und Grausamkeit würden **ihre negativen Auswirkungen** ebenfalls zu uns zurückbringen.

Während ich die Handlungen meines Lebens in der Rückschau sah, schämte ich mich für viele Dinge, die ich getan hatte. Ich begann den Schmerz zu fühlen, den ich anderen im Verlauf meines Lebens zugefügt hatte. Um dies etwas verständlicher zu machen, will ich eine kleine Begebenheit erzählen. Glaubt mir, es gab viele schlimmere Dinge als dieses eine Beispiel – aber vielleicht zeigt es den Schmerz, der durch eine scheinbar unbedeutende Handlung verursacht werden kann, und hilft zu verstehen, was ich in jenem Moment fühlte.

Ich hatte ein Mädchen, das ich kannte, als ich in einem meiner Pflegeheime lebte, **schrecklich behandelt**. Ich hatte sie längst vergessen und wie ich mit ihr umgegangen war – doch jetzt, in meiner Lebensrückschau, war alles da. Ich erinnerte mich an jede Handlung und jede Grausamkeit.

Das größte Glück, das ich je erfahren hatte, war, als ich in einem bestimmten Pflegeheim lebte. Ich war damals 14 Jahre alt. Die Familie war wohlhabend und lebte in einem großen Haus. Der Vater war sehr freundlich zu mir, aber die Mutter war grausam. Sie hatten eine Tochter in meinem Alter namens Joanne – sie war schön, freundlich und talentiert. Als ich in ihr Haus kam, besaß ich nur zwei alte Baumwollkleider in sehr schlechtem Zustand und ein Paar Turnschuhe. Joanne und ihre Schwestern hatten Kleiderschränke voller schöner Kleidung, die mir absolut wunderschön erschien. Bei meiner Ankunft warf Joanne die Türen ihres Kleiderschranks auf und sagte:
„Was mir gehört, gehört jetzt dir. Zieh an, was du möchtest.“
Das erschien mir unglaublich – so anders als alles, was ich bisher erlebt hatte. Ich war dankbar und begann, ihre Garderobe zu teilen.

Meine neue Pflegeschwester war an der Schule und in der Kirche sehr beliebt und immer von vielen Freunden umgeben. Da ich nun Teil ihrer Familie war (und ich nenne sie bis heute meine Schwester), wurde ich in die „angesagten“ Gruppen aufgenommen.

Es gab ein anderes Mädchen, das sowohl unsere Schule als auch unsere Kirche besuchte – das die Welt als „unattraktiv“ bezeichnen würde. Sie war übergewichtig, hatte dunkle buschige Augenbrauen, einen rötlichen Teint und etwas sichtbare Gesichtsbehaarung.

Ihr müsst verstehen: Ich sehe Menschen heute völlig anders als damals – **bevor ich diese wertvolle Lektion lernte**: Unser äußeres Erscheinungsbild hier auf der Erde ist nur vorübergehend. Jeder Geist ist wunderschön. Ich sehe heute niemanden mehr als unattraktiv.

Jeder in unserer beliebten Gruppe machte sich über dieses Mädchen lustig – sie war das Ziel vieler gemeiner Bemerkungen und Witze. Zwar haben meine „Schwester" und ich ihr nie direkt ins Gesicht etwas gesagt – wie viele andere es taten, und dafür bin ich dankbar – doch wir waren **hinter ihrem Rücken unfreundlich**.

Wir schlossen sie absichtlich aus fast allen Aktivitäten aus, an denen wir beteiligt waren – auch bei gesellschaftlichen Treffen in meinem Pflegeheim. Kurz gesagt: Wir waren nicht freundlich zu ihr, und meine Heuchelei und Lieblosigkeit wurden in meiner Lebensrückschau auf sehr schmerzhafte Weise offenbart.

Hier war ich – ein dünnes, armes kleines Mädchen. Durch die Barmherzigkeit einer freundlichen, gläubigen Familie war ich aufgenommen, eingekleidet und in die „In-Gruppe" aufgenommen worden – und **meine Schwester und ich hatten eine andere ausgeschlossen.**
Ich hatte nie zuvor erkannt, wie sehr ich dieses Mädchen durch mein Verhalten verletzt hatte – aber während der Rückschau konnte ich **ihren Schmerz und ihr gebrochenes Herz** fühlen, das mein Verhalten verursacht hatte. Es gab einen besonderen Moment, in dem wir sie besonders hart zurückwiesen – und plötzlich war der Schmerz dieser einen lieblosen Handlung so groß, dass ich begann, auch nur in kleinem Maß das Leid zu verstehen, das Menschen im Laufe der Geschichte durch Grausamkeit und Vernachlässigung erfahren haben. Es fühlte sich an, als würde sich mein Geisterkörper auflösen – so groß war der Schmerz, den ich bei dieser Erinnerung empfand.

Bis heute ist es mir nicht gelungen, dieses Mädchen zu finden, um mich bei ihr zu entschuldigen. Ich habe die kleine Hoffnung, dass, wenn sie dieses Buch liest und ihre Rolle in meinem Leben erkennt, sie mich kontaktieren wird. Die Erinnerung an den Schmerz, den sie empfand, verfolgt mich noch immer – und ich hoffe, dass ich sie eines Tages persönlich um Vergebung bitten kann.

Seit meiner Rückkehr ins sterbliche Leben habe ich versucht, so viele meiner Fehler wie möglich wiedergutzumachen. Ich habe Menschen gesucht, denen ich in irgendeiner Weise geschadet hatte – jene, über die ich gelästert oder über die ich gelogen hatte – und sie demütig um Vergebung gebeten. Vor einigen Jahren besuchte ich eine Pflegemutter, die sehr gemein zu mir gewesen war – und ich konnte diese Erfahrung in etwas Gutes verwandeln. Als ich sie besuchte, saßen Familienmitglieder und Freunde mit uns im Wohnzimmer. Ich dankte ihr dafür, dass sie mir erlaubt hatte, in ihrem Haus zu leben, und war sehr dankbar, dass sie mir beigebracht hatte, gesunde Nahrung zu kochen. Alle im Raum begannen zu weinen, als sie – mit zitternder Stimme – mich bat, ihr zu vergeben für das, wie sie mich behandelt hatte. Ich trat zu ihr im Rollstuhl, umarmte sie und sagte ihr, dass ich sie liebte.

Ich hoffe, dass diese Schritte einige dieser Ereignisse aus meiner zukünftigen Lebensrückschau löschen werden.

Ich kann noch immer nicht vergessen, was ich während meiner Rückschau gefühlt habe – aber ich erkenne, dass das, was ich an jenem Tag empfand, **nur ein kleiner Einblick** dessen war, was ich gefühlt hätte, wenn ich vollständig durch den „Schleier" in die Geisterwelt gegangen wäre.

Ich sah Ereignisse und Begebenheiten in dieser Rückschau, an die ich mich im sterblichen Leben vollkommen **nicht mehr erinnert hatte**. Viele davon schienen aus irdischer Sicht sehr klein und bedeutungslos – und doch waren sie alle da: jedes Detail, gut oder schlecht – jeder Teil meiner Lebenserfahrung auf Erden.

Es gibt noch immer Dinge in meinem Leben, die **offen geblieben** sind – sozusagen – und die mir großen Schmerz bereiten. Es gibt Dinge, die ich mit anderen nicht mehr richtigstellen kann, und deshalb habe ich den Herrn im Gebet gebeten, mir zu helfen und mir für jene Dinge zu vergeben, die ich nicht mehr rückgängig machen kann.

Die größte Herausforderung, der ich gegenüberstehe, ist **mir selbst zu vergeben**, während ich mich noch lebhaft an die Details meines Lebens vor meiner Nahtoderfahrung erinnere.

Christus betritt die Stadt

Während und nach meiner Lebensrückschau, die nur Sekunden dauerte, fühlte ich mich furchtbar und war sehr erschüttert. Erst dann bemerkte ich, dass sich in der fernen Stadt etwas ereignete, das meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein äußerst helles Licht schien eingetreten zu sein und bewegte sich einen der Wege entlang. Dieses Licht war so strahlend, dass es das Licht der ganzen Stadt übertraf. Es war ein weißes Licht, das sich von unserer Sonne oder irgendeiner anderen Lichtquelle, die ich kenne, völlig unterschied. Es war so viel heller als alles andere um es herum.

Dann erkannte ich, dass die Quelle dieses Lichts **ein Mann war, der ging**. Das Licht ging von Ihm aus – von Seinem Körper und Seiner Kleidung. Seine Gewänder schienen **aus Licht gemacht** zu sein. Unmittelbar um Ihn herum war ein goldener Glanz, und **goldene, funkelnde Lichtstrahlen** strömten aus Seinem Körper und reichten weit. Als ich genauer hinsah, schien das glitzernde Licht in diesen Strahlen aus **zersplittertem Goldstaub** zu bestehen, der tatsächlich ein Teil der Strahlen war.

Der Mann war **sehr schön**. In einem Augenblick wusste ich, dass dies **Jesus Christus** war, der der Stadt einen Besuch abstattete. Er sah überhaupt nicht so aus wie auf den Bildern, die wir oft von Ihm sehen. Er hatte keinen Bart und **Sein Haar war dunkel-goldblond**. Seine Augen waren **so blau wie ein azurblauer Himmel**, fast unwirklich. Aber wie bei den meisten Dingen in der Geisterwelt war es nicht Sein Aussehen, das so überwältigend war – sondern die **Gefühle, Informationen und Eindrücke**, die mir übermittelt wurden, während ich Ihn ansah. Er war herrlich **über alle Beschreibung hinaus**, obwohl ich sehr weit entfernt war.

Als Er durch die Straßen ging, versammelten sich Hunderte von Menschen um Ihn – eine riesige Menge. Und doch gab es kein Drängen oder Schubsen. **Ehrfürchtig und respektvoll** kamen sie so nah wie möglich zu dem Erretter. Die, die Ihm am nächsten waren, **berührten Seine Kleider oder Seine Person**, und einige **umarmten Ihn**.

Während ich die Menschen beobachtete, wusste ich, dass sie **Seine große Liebe zu ihnen spürten**, die überwältigend war. Sie war so stark, dass **auch ich sie spüren konnte**. Diejenigen, die nicht nahe genug kamen, um Jesus zu berühren, **fühlten Seine Liebe durch die goldenen Lichtstrahlen**, die von Ihm ausgingen.

Ich dachte bei mir, dass sich dieses Licht wohl **durch das ganze Universum** ausbreiten müsse – **bis zu uns auf die Erde** – sodass alle Menschen überall diese gewaltige Liebe spüren können, wenn sie es wollen. Es war, als ob **Liebe von Ihm ausging und Zeit und Raum durchdrang**.

Als ich auf diese ferne Szene blickte, sah mich nur eine einzige Person in der Stadt an. Er erschien mir schön, hatte dunkles Haar und dunkle Augen, und unser Blick traf sich nur für einen Moment. Als sich unsere Blicke begegneten, verstand ich plötzlich, dass er **mein Kind** sein würde. Ich dachte: „Das kann nicht sein. Ich soll doch keine weiteren Kinder bekommen wegen meiner Diabetes.“ Der Gedanke hielt nur einen Augenblick an. Die Erfüllung dieser Begegnung kam viel später.

Ich werde von einer schönen Frau begrüßt

In diesem Moment wollte ich nichts mehr, als **hinunter in die Stadt zu gehen**. Ich weiß nicht, ob ich vorhatte, Ihn unter Tränen um Vergebung zu bitten oder Ihn einfach zu umarmen und in Seiner Liebe zu verweilen. Ich brauchte in diesem Augenblick **so sehr Seine Vergebung und Liebe** – im verzweifelten Nachhall meiner Lebensrückschau. Doch bevor ich mich in Richtung Stadt bewegen konnte, sah ich eine schöne Frau, die von hinten auf einem Pfad auf mich zukam.

In diesem Moment erkannte ich mit großer Klarheit, dass ich **mit jedem Teil meines Körpers sehen konnte** – nicht nur mit meinen Augen. Ich war mir all dessen bewusst, was um mich herum geschah. Ich konnte sogar **aus meinen**

Fingerspitzen sehen. Es war seltsam und wunderbar, diesen Geistkörper zu haben – ein Wesen aus Licht und Substanz, jenseits aller irdischen Beschreibung, fähig zu Dingen, die unser Fleischkörper nicht leisten kann.

Als diese wunderschöne Frau näher kam, drehte ich mich zu ihr um. Ihr Haar war dunkelblond und elegant zu einem **French Twist** hochgesteckt. Sie trug ein Gewand in **pastellpfirsichfarbener** Farbe mit einem **türkisfarbenen Gürtel** um die Taille und einem **cremefarbenen Schal**, der über die Schulter bis zum Boden hing. Sie war barfuß. Ihr Gewand hatte einen weichen, schimmernden Glanz, der wie **flüssiges Licht** wirkte und doch undurchsichtig war.

Ich erkannte sie nicht, obwohl sie mir **irgendwie vertraut** erschien. Es war, als müsste ich sie kennen, aber ich hatte keine Ahnung, wer sie war. Als ich sie ansah, konnte ich irgendwie erkennen, dass sie **eine ältere Frau** war, obwohl sie **etwa 30 Jahre alt** aussah. Eine wunderbare Eigenschaft der Geister, die ich sah, war, dass sie alle **aussahen wie in ihren Zwanzigern oder Dreißigern**. Sie waren **alle wunderschön und vollkommen**, und obwohl ich sie leicht anhand ihrer individuellen Merkmale unterscheiden konnte, **erkannte ich sie auch durch das „Lesen" ihres Lichts**.

Als sie bei mir ankam, sagte sie überrascht:
„La Nelle, was machst du denn hier?"
Ich fragte mich, was sie meinte und wie sie meinen Namen kannte. Ich verstand intuitiv, dass es eine Art **Signal** gibt, das Familienmitglieder in der Geisterwelt warnt, wenn ein Verwandter auf der Erde im Begriff ist, **hinüberzugehen**. Dies gibt ihnen die Gelegenheit, dort zu sein und manchmal sogar **den neuen Ankömmling zu kleiden**, noch bevor er den Körper verlässt.

Diese Frau, die ich zu jener Zeit nicht kannte, erkannte ich **einige Jahre später** als eine Verwandte von mir. Sie war überrascht worden, denn sie wusste irgendwie, **dass es noch nicht meine Zeit war zu sterben oder „hinüberzugehen."** Also hatte sie sich beeilt, mich zu erreichen.

Ich versuchte den Gedanken zu fassen, dass es **nicht meine Zeit war zu sterben**, und mehr Verständnis begann mein Denken zu durchfluten. Offenbar hat **jeder von uns eine zugewiesene Zeitspanne**, die wir auf der Erde verbringen sollen. Kein rechtschaffener Mensch in dieser Welt **stirbt vor seiner Zeit**. Wenn also ein kleines Kind stirbt, oder eine geliebte Großmutter oder ein sechzehnjähriger Neffe oder ein lieber Nachbar – wir sollten **nicht zu besorgt** sein. Wenn sie ein gutes Leben geführt haben, dann ist ihr Tod **richtig gemäß Gottes Plan**, auch wenn es für die Zurückbleibenden eine traurige Zeit ist.

Manchmal kann ein Leben **verkürzt werden** durch Drogen, Alkohol, Tabak oder andere schlechte Entscheidungen, wie man seinen Körper behandelt – und man verliert dadurch den Nutzen der verbleibenden Zeit auf Erden. Aber wie ich es erfasste, ist das **Timing wichtiger als die Art oder Weise**, wie jemand stirbt.

Ich verstand auch, dass wir die Möglichkeit haben, unsere **zugewiesene Zeit zu verkürzen**. Ich hatte versucht, dies durch **Selbstmord** zu tun – doch das hatte Konsequenzen. Es war **eine falsche Entscheidung**. Als ich an meinen Tod dachte, erkannte ich sofort, dass es für viele Selbstmorde **eine große Strafe oder einen Preis** gibt, der zu zahlen ist.

Später, im **Geistergefängnis**, würde ich lernen, dass es **verschiedene Arten von Selbstmord** gibt – und jede wird **unterschiedlich beurteilt**. Es gibt Menschen, die beim Suizid **nicht mehr Herr über ihren Geist** sind – für sie ist das Urteil milder als für jene, die sich selbst töten, um vielleicht für ein schreckliches Verbrechen **nicht zur Rechenschaft gezogen zu werden**, etwa wenn jemand einen anderen tötet und sich dann selbst das Leben nimmt.

Jesus weiß und versteht alle Umstände, die eine Person zu solch einer drastischen Maßnahme treiben – auch wenn Suizid in jedem Fall die falsche Entscheidung ist. **Er berücksichtigt alles**, auf eine Weise, wie es kein anderer kann, wenn Er in solchen Situationen Entscheidungen trifft.

Unsere „Aufgaben" in der Geisterwelt werden bestimmt durch die Entscheidungen, die wir getroffen und wie wir unser Leben im sterblichen Zustand geführt haben.

Dieser ganze Gedankengang ging mir durch den Kopf **in der Zeitspanne, in der die schöne Geistfrau zwischen zwei Worten zögerte**. Dann fuhr sie fort:

„Du kannst hier nicht bleiben. Du musst zurück.“

Als ich das hörte, begann ich zu weinen, denn ich hatte geplant, hinab in die Stadt zu gehen und wünschte mir von ganzem Herzen, den **Erlöser zu sehen** und den Schmerz zu lindern, den ich fühlte.

Ich protestierte:
„Ich will nicht zurück. Ich will nicht zurück.“

In diesem Moment spürte ich, wie etwas **an mir zog**, wie ein riesiger Staubsauger, der mich in einen anderen Bereich sog.
Bevor ich etwas sagen oder tun konnte, fand ich mich in einem **anderen geistigen Bereich** wieder – dem Ort, den viele als **Hölle** bezeichnen. Ich nannte ihn:
„Geistergefängnis.“

KAPITEL 3

Ich besuche die „Hölle“

Ein schrecklicher Ort – Dunkelheit und Verzweiflung

Obwohl ich wunderbare Dinge sah und die erstaunlichen Fähigkeiten des Geistkörpers im „Paradies“ erlebte, war das **einschneidendste und lebensveränderndste Ereignis** dieses Erlebnisses der Aufenthalt an jenem Ort, den wir als Sterbliche „Hölle“ nennen.

Totale Dunkelheit

In einem Moment wechselte ich erneut den Ort. Dieses Mal wurde ich an einen Ort versetzt, der von nahezu völliger Dunkelheit erfüllt war, durchzogen von schwachen Grauschattierungen und Schwarz. Mehrere Dinge trafen mich gleichzeitig – die **Gesamtheit dieser Eindrücke war fast mit grausamer Wucht** verbunden. All meine neu entdeckten Sinne wurden gleichzeitig bombardiert mit **Angst** und **schwerer Dunkelheit**. Der Gesamteindruck ist schwer zu beschreiben, weil er so überwältigend war.

Ich war gerade noch an einem Ort von **extrem hellem, durchdringendem Licht** gewesen – und nun war ich **umgeben von fast vollständiger Finsternis**.

Doch es war schlimmer als bloße Dunkelheit. Es war eine **schwere und bedrückende Schwärze**. Ich konnte spüren, wie sie auf meinen Geistkörper **drückte**.

Überwältigende Geräusche

Auch die Geräusche um mich herum **spürte ich mit meinem ganzen Wesen**, nicht nur mit den Ohren. Sie waren entsetzlich und durchdrangen mich, erfüllten mich mit **Angst und Grauen**. Zuerst dachte ich, es seien gequälte Tiere, die in Schmerzen heulten – aber fast entsetzt wurde mir schnell klar, dass diese **unfassbaren Klänge von Menschen** kamen.

Viele weinten. Andere **schluchzten hysterisch**. Wieder andere **jammerten und schrien** in grausamer Qual – **nicht wegen körperlicher Schmerzen**, sondern aus **unaussprechlicher seelischer Pein**.

Zur selben Zeit wurde mir bewusst, dass sich **etwas in der Finsternis bewegte**. Wenn ich mich konzentrierte, konnte ich die Umrisse von Menschen erkennen – **jene Menschen**, die diese **erbärmlichen, klagenden und beinahe unmenschlichen Geräusche** machten.

Während ich mich bewegte, spürte ich förmlich einen **intensiven Druck**, der meinen Körper umgab und **unaufhörlich auf mich einwirkte**. Ich begann, mich **klaustrophobisch** zu fühlen – als würde ich in zähem Schleim ertrinken. Es kam mir der Gedanke, dass die „Luft", die ich fühlte, **eine greifbare Substanz** war, die die Geister in diesem dunklen Ort **einschloss** und ihnen **nicht erlaubte**, ins Licht der schönen Geisterwelt überzutreten. Diese dicke Masse ähnelte dem **„Schleierfilm"**, den ich an zwei Stellen im Ort der Schönheit gesehen hatte, war jedoch anders in ihrer Funktion.

Meine Fragen werden beantwortet

Während ich mich langsam durch diesen **grauenhaften Ort** bewegte, umgeben von Dunkelheit, **fühlte ich das Weinen dieser gequälten Geister mit all meinen Sinnen**. Das brachte mich dazu, in Gedanken zu fragen:
„Bin ich hier, weil ich mir das Leben genommen habe?"

Die Antwort kam sofort:
„Nein."
Ich glaube, das lag daran, dass ich zum Zeitpunkt meines Suizids **klinisch depressiv** war. Dies war ein Ort der **vorübergehenden Gefangenschaft für Geister**, die auf der Erde **böse Taten begangen hatten** und **nicht umgekehrt** oder **nicht bereut** hatten. Sie mussten für ihre Entscheidungen **leiden**. Sie litten unter einer Strafe für ihre Sünden, die ihnen helfen sollte, die **weiten Folgen des Bösen zu verstehen**.

In der sterblichen Welt nennen wir diesen Ort „Hölle", weil er so erschreckend ist. **In der Geisterwelt nannte man ihn „Geistergefängnis".** Die eigentliche Hölle war ein separater Bereich.

Ich verstand, dass das **Geistergefängnis mehrere Bereiche** hatte. Ich befand mich im **kleinsten und schlimmsten Teil** dieses dunklen Ortes der Trauer. Aber mir wurde auch eingegeben, dass das gesamte Gebiet **riesig war** – vielleicht sogar **größer als der lichtdurchflutete, schöne, friedliche Teil** der Geisterwelt.

Menschen, die **grausame und schreckliche Verbrechen** gegen ihre Mitmenschen begangen hatten, wurden an diesem schrecklichen Ort festgehalten. Hier würden sie **den Schmerz fühlen**, den sie anderen zugefügt hatten – jedoch **um ein Vielfaches verstärkt**, und das für eine bestimmte „Zeit".
Sie litten in einer Weise, **die mit Worten nicht zu fassen ist**.

Ich verstand auch, dass viele der hier festgehaltenen Geister noch immer mit dem **gleichen Hass und der gleichen Wut** erfüllt waren, die sie schon auf Erden verzehrt hatten. Ich durfte einen kleinen Teil ihrer Emotionen fühlen – **Mordlust, Schmerzlust, zerstörerische Begierden** – die sie zu Lebzeiten verspürt hatten. Diese **Begierden hatten sie mit in den Tod genommen**. Auch im Geistergefängnis **griffen sie sich weiterhin gegenseitig an**, doch ein Geistkörper kann nicht verletzt werden.

Es gibt kein Licht hier

Ich stellte die Frage:
„Wie könnte ein liebender Gott irgendeines Seiner Kinder an einen so furchtbaren und dunklen Ort bringen?"

Die Antwort kam sofort in meinen Geist:
„Gott hat sie nicht hierher gebracht. Ihre eigenen bösen Taten haben sie hierher gezogen."
Ich verstand dann, dass **ihre Taten und Wünsche** auf Erden sie an diesen Ort gebracht hatten – und die **Dunkelheit ihrer**

Gedanken ließ sie **nicht ins Licht** gelangen. Ich verstand nicht genau, wie es funktionierte – aber die Antwort **zufriedete mich**.

Ich verstand auch, dass es hier so dunkel war, weil **die Menschen, die hier waren, kein Licht in sich hatten**.
Ich verstand, dass im Teil der Geisterwelt, den ich gerade verlassen hatte, **alles so hell war**, weil **alles Licht ausstrahlte** – Pflanzen, Tiere, Gebäude und vor allem die Menschen selbst.

Deshalb **brauchten sie keine Sonne oder Sterne** – sie erzeugten ihr eigenes Licht. Ich erinnerte mich, dass ich **keine Sonne am Himmel gesehen hatte**, und doch war **alles so hell wie am helllichten Tag**.

Hier hingegen war **alles dunkel**, weil **die Menschen selbst dunkel waren**. Sie hatten das Licht **abgelehnt** und sich dagegen gewandt – und deshalb **war es nicht in ihnen**.

Mitleid und Erkenntnis

Während ich den Weinen dieser Menschen lauschte und **ihren Schmerz fühlte**, überkam mich **etwas sehr Seltsames**. Ich begann, **Mitleid mit ihnen zu empfinden**. Das war seltsam für mich, denn **ich hatte auf der Erde nie Mitgefühl** für irgendwen empfunden. Meine Einstellung war immer: **„Die Welt ist hart – ich sorge für mich und die anderen sollen selbst zusehen."**

Doch hier **fühlte ich aufrichtiges Leid und Anteilnahme** für die um mich herum.

Ich fragte mich, wie lange sie in diesem dunklen Ort bleiben müssten. Ich **wusste sofort**, dass einige von ihnen **schon sehr lange hier waren**, über tausend Jahre – gemessen an irdischer Zeit. Viele andere würden vielleicht noch weitere tausend Jahre bleiben – oder so lange, bis sie **ihre Taten vollständig bereut hatten**.

Doch ich verstand auch: **Es ging um mehr als nur Reue.** Sie zahlten einen Preis – die **Konsequenzen ihrer Handlungen**, auf eine **geistige, kosmische Weise**, die ich **nicht vollständig erfassen konnte**.

„Ich kann hier nicht bleiben!"

Mit **extremer Furcht** stellte ich meine nächste Frage:
„Muss ich hier bleiben für das, was ich getan habe?"

Der Gedanke, in diesem schrecklichen Ort bleiben zu müssen, erfüllt von solchem **Schmerz und solcher Trauer**, machte mir entsetzliche Angst.

Ich wusste, dass ich es **nicht einmal zwei Minuten** hier aushalten könnte – geschweige denn **tausend Jahre**.

Ich begann, **große Schmerzen zu empfinden**. Ich war **nicht bereit**, mit diesen Menschen zu weinen.

Ich rief innerlich:
„Ich kann hier nicht bleiben! Ist das der Ort, an dem ich tausend Jahre verbringen muss? Muss ich an diesem Ort bleiben, bis ich den Preis gezahlt habe für die Entscheidungen meines Lebens?"

Ich stehe neben meinem Vater

In genau diesem Moment spürte ich, dass mein Vater neben mir stand. Ich drehte mich nicht um, um ihn anzusehen, aber ich konnte seine Gegenwart fühlen. Es bestand kein Zweifel in meinem Herzen, dass es mein Vater war.

Plötzlich konnte ich einen kleinen Teil des Schmerzes empfinden, den er wegen des Lebens fühlte, das er geführt hatte. Es war so vollkommen überwältigend und qualvoll, dass ich selbst zweiundzwanzig Jahre nach dieser Erfahrung noch immer den Schmerz meines Vaters spüren und ihn weinen hören konnte.

Ich konnte es nicht ertragen, ihn anzusehen. Während ich dort stand, ihn weinen hörte und seinen entsetzlichen Schmerz fühlte, verließ mich der Geist des Hasses – der mich während meines ganzen Lebens dazu gebracht hatte, ihn und alle anderen zu hassen – plötzlich und unerklärlich, in einem einzigen Augenblick.

Zuvor war es, als hätte ich ein gezogenes Schwert in der Hand getragen, mit dem ich alles und jeden in meinem Leben niederstreckte. Doch diese Erfahrung mit meinem Vater und den anderen Geistern in diesem Teil des Geistergefängnisses nahm mir das Schwert aus der Hand.

Ich empfand so viel Mitleid und Schmerz für ihn, dass ich ihn einfach in den Arm nehmen wollte – vielleicht, um ihm ein wenig Trost zu spenden. Doch ich durfte ihn nicht berühren.

Ich stand einfach nur da, fühlte seinen Schmerz und die Veränderung, die in seinem Herzen stattgefunden hatte durch das Leben, das er gelebt hatte. Mir wurde klar, dass sich sein Herz verändert hatte, verglichen mit dem Mann, den ich einst kannte. Jetzt hatte er echte Reue für den Schmerz, den er anderen zugefügt hatte.

Ich erkannte, dass er Buße tat, aber es war so unglaublich schmerzhaft und langsam, und es würde sehr lange dauern. Wieder wurde mir bewusst: Wir empfinden nicht nur den Schmerz dessen, was wir selbst getan haben, sondern auch den Schmerz, den wir anderen zugefügt haben – und zwar aus ihrer Perspektive. Was immer wir getan haben, wenn wir es hier im irdischen Leben nicht bereuen, dann werden wir selbst den Schmerz fühlen, den wir anderen verursacht haben. Dies war die Quelle des unsagbaren Schmerzes, der diese Geister wie Tiere aufheulen ließ.

Dann kam mir der Gedanke: „Ich werde ins sterbliche Leben zurückkehren."
In diesem Moment erschien mir der Gedanke, in meinen „Lehmbody" zurückzukehren und in das erbärmliche Leben, das ich geführt hatte, als etwas Wunderbares. **Alles** war besser als dieser Ort des Schmerzes und der Finsternis. **Selbst die Prüfungen des Lebens waren besser als hier zu sein.**

KAPITEL 4

Ich sehe die Zukunft

„Ich sehe viele Ereignisse, die bald auf der Welt geschehen werden"

Während ich versuchte, meinen Blick von meiner dunklen Umgebung abzuwenden, begann ein kleines Licht vor mir zu leuchten, und die Dunkelheit, die Geräusche und die Gefühle, die mich so vollständig bedrückt hatten, begannen in den Hintergrund zu treten. Das Licht wurde größer, und ein Fenster öffnete sich – ganz ähnlich wie bei der Rückschau auf mein Leben. Dieses Mal jedoch lag ein panoramischer Blick auf die gesamte Erde vor mir. Es kam immer näher – oder ich kam ihm näher – als würde ich aus dem Weltraum auf sie zufliegen.

Ich wusste, dass ich all dies sah, um mir bei der Entscheidung zu helfen, ob ich zur Erde und in mein früheres Leben zurückkehren sollte. Ein Teil von mir wollte zurück in den wunderschönen Teil der Geisterwelt, den ich als Paradies kannte. Ein anderer Teil von mir spürte den Drang, mit meinem Körper wiedervereint zu werden, um mein Leben zu verändern. Es war ein innerer Kampf, und was ich nun sehen würde, sollte mir helfen zu verstehen, was mich erwartete, falls ich mich entschied, in meinen Körper zurückzukehren.

Das Bild vor mir spielte sich erneut wie eine Videoaufnahme in schneller Vorlaufbewegung ab, und doch konnte ich jede Szene in perfekter Klarheit erkennen. Ich war in der Lage, alles, was geschah, vollkommen zu begreifen.

Als ich näher und näher an die Erde heranzoomte, sah ich zuerst die ganze Welt und dann die verschiedenen Kontinente und Länder.
Es wurde mir deutlich gemacht, dass es in der Zukunft Kriege und Unruhen geben würde, einschließlich nuklearer Angriffe an verschiedenen Orten der Erde. Ich sah eine Darstellung davon, wie es beginnen würde.

Israel wird angegriffen, ein Weltkrieg beginnt

Ich hatte mich nie wirklich mit der Geografie der Welt beschäftigt oder viel darüber gewusst, aber als ich auf die verschiedenen Länder vor mir blickte, wusste ich instinktiv, welche es waren.

Als ich in den Nahen Osten schaute, sah ich, wie eine Rakete aus Libyen abgeschossen wurde und Israel traf. Die Pilzwolke, die durch die Explosion entstand, war deutlich zu sehen. Ich wusste, dass diese Rakete einen nuklearen Sprengkopf enthielt. Mir war bewusst, dass die Rakete von Iranern geliefert worden war, jedoch wurde sie innerhalb der Grenzen Libyens versteckt und abgefeuert.

Fast unmittelbar danach begannen weitere Raketen von einem Land zum anderen zu fliegen, was rasch einen weltweiten Krieg auslöste. Ich sah auch, dass viele nukleare Explosionen nicht durch Raketen verursacht wurden, sondern durch Bomben, die am Boden versteckt waren. Einige von ihnen waren in großen Metallkoffern verborgen.

Mein Fokus verlagerte sich dann vom Nahen Osten auf die Vereinigten Staaten, und ich erkannte, dass ich nun das Grauen sehen würde, das nicht nur zu nuklearen Angriffen, sondern auch zu vielen weiteren verheerenden Ereignissen führen würde.

Hohe Gebäude in New York stürzen ein

Bevor Sie diesen Abschnitt lesen, bedenken Sie bitte, dass meine Nahtoderfahrung im Jahr 1979 stattfand.

Ich wurde in Fox News und mehreren Radiosendungen interviewt und hielt zahlreiche Vorträge, in denen ich dieses Ereignis erwähnte. Beim Vortrag der International Near Death Studies erzählte ich vom Einsturz einiger hoher Gebäude in New York. Diese Aussage wurde 1999 aufgezeichnet.

Als ich auf den nordamerikanischen Kontinent schaute, konzentrierte ich mich auf die Ostküste und dann speziell auf New York. Ich sah New York City mit all seinen Menschen und Gebäuden. Plötzlich sah ich, wie einige hohe Gebäude zur Erde stürzten. Sie stürzten ein wie gestapelte Pfannkuchen. Sie fielen zusammen, umgeben von gewaltigen Mengen an Feuer, Rauch, herabfallenden Trümmern wie Konfetti, und Tausenden von Menschen, die rennend und schreiend flohen.

Als ich näher hinschaute, um durch den Rauch und Staub zu sehen, sah ich eine Frau, die ein kleines Mädchen an der Hand hielt und von den einstürzenden Gebäuden wegrannte. Die Frau hatte lange, dunkle Haare, die ihr über die Schultern hingen und sich leicht nach innen kräuselten. Sie trug ein beiges Businesskostüm, Schuhe in einem etwas dunkleren Farbton, vielleicht sandfarben, und sie trug keine Brille. Das kleine Mädchen schien etwa 6 oder 7 Jahre alt zu sein, mit kurzen braunen Haaren, die bis unter das Kinn reichten und in einem sogenannten Pageboy-Schnitt geschnitten waren.

Sie rannten gemeinsam, hielten sich an den Händen und versuchten, den einstürzenden Gebäuden zu entkommen. Als sie durch den dichten Rauch und Staub liefen, mussten sie sich loslassen und wurden voneinander getrennt.

Das Kind war voller Angst, und ich konnte hören, wie es immer wieder schrie: „Mama, Mama!“ Ich weiß nicht, was mit ihnen geschah, ob sie überlebten oder starben, aber ich kann das Gesicht der Frau noch immer deutlich sehen und könnte sie leicht anhand eines Fotos identifizieren oder einem Zeichner beschreiben.

Ich fragte, ob ein Erdbeben den Einsturz der Gebäude verursacht habe. Ich fühlte einen starken Eindruck und wusste in meinem Herzen, dass die Antwort nein lautete. Ich erhielt jedoch keine Hinweise auf die tatsächliche Ursache der Zerstörung.

Etwa im Jahr 1992 erzählte ich einer engen Freundin namens Linda P. von meiner Vision, in der ich gesehen hatte, wie hohe Gebäude in New York einstürzten, und teilte mit ihr viele der zukünftigen Ereignisse, die mir gezeigt worden waren. Am 11. September 2001 rief mich Linda P. an und sagte: „Schalt den Fernseher ein. Ich habe die Türme gesehen, von denen du mir erzählt hast." Ich sah zu, wie die Türme des World Trade Centers im Fernsehen einstürzten, und wusste, dass dies genau das war, was ich Jahre zuvor gesehen hatte. Es war, als würde ich einen Film sehen, den ich bereits kannte.

Roboterkrieger

Kriege und Schlachten fanden auf der ganzen Welt statt. Obwohl viele davon gewaltsam und verheerend waren, war der seltsamste Angriff auf Menschen, den ich sah, eine Armee, die wie wilde Krieger aussah. Sie sahen alle gleich aus und marschierten in perfekter Synchronität.

Selbst unter Beschuss hielten sie nicht an. Es schien, als würde ihnen der Beschuss kaum etwas anhaben. Für mich sah es so aus, als gäbe es vielleicht keinen Weg, sie aufzuhalten.

Diese ungewöhnlichen Soldaten hatten die Fähigkeit, Feuer aus ihren Augen und Fingerspitzen zu schießen. Sie konnten extrem hochfrequente Töne ausstoßen, die für das menschliche Ohr unhörbar waren, aber das Gehirn ihrer Feinde verwirrten.

Einige von ihnen öffneten ihre Münder zu einem hohen rechteckigen Schlitz, als sie sich ihren Gegnern näherten, und aus ihrem Mund kam ein giftiger Gasdampf, der mehrere Menschen gleichzeitig angriff. Diese Soldaten traten auch einzeln auf, gekleidet in ziviler Kleidung. Mit denselben Fähigkeiten betraten sie Flugzeuge, Bahnhöfe und öffentliche Orte.

Bei näherer Betrachtung und durch ein vertieftes Verständnis erkannte ich, dass diese Soldaten menschengemachte Roboter waren. Sie wirkten so lebensecht – mit ihren Gesichtszügen und Bewegungen –, dass man den Unterschied zu einem echten Menschen nur bemerken konnte, wenn man sie berührte oder sehr genau hinsah. Nachdem ich diese seelenlosen Kreaturen gesehen hatte, wollte ich nichts mehr davon sehen.

Alle Handelsaktivitäten werden aufhören

Ich ermutige jeden, der dies liest, dringend dazu, für jedes Familienmitglied mindestens einen Jahresvorrat an Lebensmitteln und Wasser bereitzuhalten. Gefriergetrocknete Lebensmittel wären am besten. Auch Wasser wird nötig sein, denn es wird eine Zeit kommen, in der alles Wasser vergiftet und untrinkbar sein wird. Während der Hungersnot sah ich Menschen, die in der Erde nach Würmern gruben, um etwas zu essen zu finden.

Angriff mit Krankheit

Ich sah, wie ein Mann mitten in einer Menschenmenge in der New Yorker U-Bahn ging und etwas fallen ließ, das wie ein Quart-Glas voller Flüssigkeit aussah. Das Glas zerbrach, und die Flüssigkeit breitete sich aus. Menschen in der Nähe wurden durch die Flüssigkeit mit einer Krankheit infiziert, ohne es zu wissen. Einige Tage später wurden sie krank und begannen zu sterben. Ich sah, dass ähnliche Angriffe in vielen Städten des Landes stattfinden würden. Ich verstand, dass

es sich um eine biologische Waffe handelte. Zu den Symptomen gehörten hohes Fieber, Erbrechen, Durchfall, Unfähigkeit zur Nahrungsverwertung und schließlich Tod durch Dehydrierung. Es ähnelte einer tödlichen Grippe.

Eine andere Krankheit begann mit weißen Blasen, etwa so groß wie eine Münze, die an den Händen, Armen und im Gesicht der Opfer erschienen. Die Blasen entwickelten sich schnell zu geschwollenen, weißen Geschwüren. Die Infizierten taumelten umher und fielen tot um. Viele starben innerhalb kurzer Zeit.

Andere wiederum wurden mit einer Krankheit infiziert, die noch schrecklicher war als die ersten beiden. Die Opfer bluteten aus Nase, Mund, Augen und Ohren. Diejenigen mit dieser hämorrhagischen Krankheit verwandelten sich in eine blutige, formlos wirkende Fleischmasse. Diese Krankheiten breiteten sich im ganzen Land aus und Hunderttausende wurden infiziert.

Ich sah Menschenmengen in zerlumpter Kleidung, hauptsächlich Frauen und Kinder, die ziellos umherirrten, verzweifelt versuchten, aus den Städten zu fliehen. Banden durchstreiften die Straßen, plünderten, zündeten Gebäude an und ermordeten jeden, der zurückgeblieben war. Viele Menschen schienen verrückt geworden zu sein. Ich spürte, dass der Strom überall ausgefallen war und im ganzen Land nichts mehr funktionierte, einschließlich aller Kommunikationssysteme. Ich sah, wie Menschen Steine durch Fenster warfen, um Fernseher zu stehlen, obwohl diese nicht mehr funktionierten, und fand das sehr seltsam.

Während ich all dies in den Vereinigten Staaten sah, sprang mein Blick plötzlich zurück in den Nahen Osten, und ich sah, dass das Gleiche auch in Israel geschah. Dieselben Geschwüre und dieselben Arten von Krankheiten und Seuchen, die die USA plagten, waren auch über Israel hereingebrochen.

Was ich über die Krankheit in Israel sah, dauerte nur einen Augenblick, dann war ich wieder in den Vereinigten Staaten. Nach der Belagerung durch die Krankheiten folgte ein außergewöhnlich langer Winter. Er überraschte alle. Der Winter begann bereits im späten Sommer und dauerte bis in die Sommermonate des darauffolgenden Jahres.

Eine Hungersnot in Nordamerika hatte sich über die wenigen Jahre vor dem langen Winter hinweg entwickelt, verursacht durch Stürme, Dürren, Überschwemmungen und andere Plagen. Die ungewöhnlich lange Kälteperiode schien die Hungersnot schlagartig auf ihren Höhepunkt zu treiben.

Nach den Krankheiten und dem langen Winter verschlechterten sich die Zustände sehr schnell. Ein Ereignis folgte auf das nächste ohne jede Pause. Mein Zeitempfinden in Bezug auf diese Ereignisse war nicht sehr deutlich, da ich viele Dinge gleichzeitig oder in sehr kurzem zeitlichen Abstand sah.

Während und nach dem langen Winter breitete sich die Krankheit überall aus und nahm an Schwere zu. Die Wirtschaft und die Stromversorgung waren vollständig zusammengebrochen. Ohne funktionierende Regierung kam es zu einem völligen Zusammenbruch der Zivilisation. Ich sah überall Menschen in Panik. Sie versuchten vergeblich, Nahrung zu finden – aber es gab keine. Chaos und Anarchie herrschten über die gesamten Vereinigten Staaten. Kein einziger Staat oder keine einzige Stadt war nicht von großer Unruhe betroffen. Die Regierung war auf allen Ebenen zusammengebrochen. Es gab einige lokale Gruppen, manche geführt von kirchlichen Führern, die versuchten, eine gewisse Ordnung aufrechtzuerhalten. Doch mit der Zeit wurde dies immer schwieriger, da Nahrung und Wasser so schwer zu finden waren und die Zahl der Banden und Plünderer so stark zugenommen hatte, dass die Menschen sich in Felsen, Höhlen oder wo immer möglich verstecken mussten. Polizei und Militär spielten keine Rolle mehr, da sie gezwungen waren, sich um ihre eigenen Familien zu kümmern.

Als ich den Zustand von Staat zu Staat sah, war Kalifornien am stärksten betroffen. Ich sah Hunderttausende von Autos, die auf den Autobahnen gestapelt waren, in dem Versuch, zu fliehen. Viele verließen ihre Fahrzeuge und versuchten zu Fuß weiterzukommen, doch wegen der weit verbreiteten Bandenaktivitäten wurden viele, die Kalifornien zu Fuß zu verlassen versuchten, getötet.

Es schien, als hätten manche Menschen ihren Verstand verloren und zogen in diesen Banden umher, um Menschen nur aus Lust am Töten umzubringen. Viele von ihnen hatten keinen Zugang mehr zu ihren psychiatrischen Medikamenten oder Drogen. Andere töteten aus Hunger oder um ihre Opfer auszurauben.

Diejenigen, die ohne Grund töteten, waren wie Bestien. Sie waren wie Tiere, völlig außer Kontrolle, als sie vergewaltigten, plünderten, brannten und Menschen abschlachteten. Ich sah, wie diese Banden in die Häuser der Versteckten eindrangen. Sie zerrten die Menschen aus ihren Verstecken, vergewaltigten und zerstückelten sie dann.

Für viele kam eine unnatürliche Angst und ein Hass über sie, der ihr Denken vernebelte. Familienbande, die einst zwischen Ehemännern und Ehefrauen, Eltern und Kindern bestanden hatten, spielten keine Rolle mehr. Das einzige, was noch zählte, war das eigene Überleben. Männer töteten ihre Frauen und Kinder für Essen oder Wasser. Mütter töteten ihre Kinder. Für mich waren die Ereignisse, die ich sah, unaussprechlich schrecklich und kaum zu ertragen.

Tödliches Wasser

Mir wurde bewusst, dass es kaum noch Trinkwasser gab. Als die Menschen von Stadt zu Stadt umherirrten, verstand ich, dass ein Großteil des Wassers verseucht war. Ich wusste nicht, ob es sich um Krankheitserreger, radioaktiven Niederschlag oder etwas anderes handelte, aber alles Oberflächenwasser war nun vergiftet. Aufgrund ihres großen Durstes tranken viele Menschen das Wasser trotzdem, obwohl sie wussten, dass es gefährlich war, und starben daran.

Während all dies geschah, hatten die Menschen außerdem mit gewaltigen Erdbeben, Flutwellen, Vulkanausbrüchen, Ozeanen, die über ihre Grenzen hinweg ins Land stürmten, und etwas zu kämpfen, das wie fallende Sterne vom Himmel aussah.

Ein Ereignis, an das ich mich besonders erinnere, wurde von einem riesigen Vulkan auf einer Insel im Atlantischen Ozean verursacht. Die Nordhälfte der Insel rutschte ins Meer und löste eine riesige Flutwelle aus, die die Ostküste Nordamerikas traf. Das Wort, das mir in den Sinn kam, war „Montserrat“.

Städte des Lichts & der Sicherheit

Die Luft schien überall von Rauch erfüllt zu sein, da viele Gebäude und Städte brannten. Niemand versuchte, die Brände zu löschen. Als ich diese Szene von Chaos, Rauch und Zerstörung betrachtete, bemerkte ich, dass über die Vereinigten Staaten verteilt kleine Lichtpunkte zu sehen waren.

Nach meiner besten Einschätzung gab es etwa zwanzig bis dreißig dieser Lichtpunkte. Ich stellte fest, dass sich die meisten dieser Lichtorte im Westen der Vereinigten Staaten befanden, mit nur drei oder vier im Osten.

Diese Lichtbereiche schienen hell durch die Dunkelheit zu strahlen und bildeten einen starken Kontrast zum Rest der Szene. Sie erregten sofort meine volle Aufmerksamkeit. Ich konzentrierte mich einen Moment lang auf sie und fragte: „Was ist dieses Licht?“

Aufgrund meiner Frage konnte ich sehen, dass diese Lichtpunkte Menschen waren, die sich versammelt hatten und kniend beteten. Das Licht kam tatsächlich von den Menschen selbst, und ich verstand, dass das Licht ihre Güte und Liebe zeigte.

Ich bekam zu verstehen, dass sie sich zur Sicherheit versammelt hatten und dass sie – im Gegensatz zu dem, was ich sonst gesehen hatte – einander mehr bedeuteten als sich selbst. Einige dieser Gruppen waren klein mit nur etwa hundert Menschen, andere bestanden aus scheinbar Tausenden.

Ich erkannte, dass viele – wenn nicht sogar alle – dieser Orte des Lichts, oder Städte des Lichts, wie ich sie zu nennen begann, irgendwie kurz vor dem biologischen Angriff gegründet worden waren und sehr gut organisiert wirkten. Es war, als ob sie gewusst hätten, was kommen würde, und sich darauf vorbereitet hatten. Ich sah nicht, wer oder was sie

organisiert hatte. Ich sah jedoch viele Menschen, die sich mit nichts als dem, was sie tragen konnten, abmühten, diese Lichtversammlungen zu erreichen.

Diese Städte des Lichts hatten Nahrungsmittel, die anderen außerhalb dieser Gruppen nicht zur Verfügung standen. Innerhalb der Städte des Lichts wurde die Nahrung bereitwillig mit jenen geteilt, die sich den Gruppen anschlossen. An diesen Orten herrschten Frieden und Sicherheit. Die Bewohner lebten in Zelten aller Art, viele davon waren nichts weiter als Decken, die mit Stangen aufgerichtet waren.

Ich bemerkte, dass die Banden diesen Gruppen keinerlei Drohungen aussprachen und sie vollständig in Ruhe ließen. Viele Menschen in diesen Städten besaßen Schusswaffen, mit denen sie sich im Notfall verteidigen konnten. Die Banden suchten sich leichtere Ziele und ungeschützte Menschen. Sie machten auch Jagd auf diejenigen, die unterwegs waren und versuchten, die Städte des Lichts zu erreichen.

Als ich diese Städte des Lichts betrachtete, wurde mir klar, dass sie nur vorübergehend waren. In kurzer Zeit würden die Menschen, die dort lebten, an einen anderen Ort gehen. Ich wusste nicht, wohin sie gehen würden, aber es schien, als würden sie sich in den Bergen versammeln.

Der Nuklearschlag auf die USA

Während ich die Städte des Lichts betrachtete, verlagerte sich mein Fokus, und ich wurde mir bewusst, dass Raketen abgefeuert wurden und Städte in den Vereinigten Staaten trafen. Ich beobachtete, wie sich Atompilze über vielen Gebieten der USA bildeten. Einige dieser Pilze stammten von Raketen, von denen ich wusste, dass sie aus Russland abgefeuert worden waren, andere jedoch stammten nicht von Raketen, sondern von Bomben, die sich bereits innerhalb der Vereinigten Staaten befanden. Diese letzteren Bomben waren in Lastwagen und Autos versteckt worden, an bestimmte Orte gebracht und dort gezündet worden.

Ich sah ganz konkret, dass Los Angeles, Las Vegas und New York City von Bomben getroffen wurden. New York City wurde von einer Rakete getroffen, aber ich glaube, dass Los Angeles von mindestens einer Lastwagenbombe, wenn nicht sogar mehreren, getroffen wurde, da ich dort keine Rakete sah. Ich sah auch eine riesige Explosion nördlich von Salt Lake City, jedoch ebenfalls ohne den Einsatz einer Rakete. Dieser letzte Angriff war Teil eines biologischen Angriffs auf die Stadt.

In der Dunkelheit sah ich zudem Feuerbälle, die über das gesamte Land herabfielen. Ich bin mir nicht sicher, ob das direkt vor oder während der Atompilze geschah. Die Kugeln, die vom Himmel fielen, waren unterschiedlich groß – die meisten etwa so groß wie Golfbälle – und sie waren sehr heiß. Es waren Millionen von ihnen. Während sie vom Himmel regneten, hinterließen sie Flammen- und Rauchstreifen. Alles, was sie berührten, fing Feuer: Menschen, Gebäude, Bäume oder Gras. Alles brannte. Ich fragte nicht, was diese Feuerbälle waren oder woher sie kamen, denn zu diesem Zeitpunkt war ich von dem, was ich sah, bereits krank vor Entsetzen. Ich beobachtete einfach nur noch, ohne viele Fragen zu stellen.

Nordamerika wird überfallen

Fast zur gleichen Zeit und an denselben Orten wie die Atompilze sah ich russische und chinesische Truppen in die Vereinigten Staaten einmarschieren. Die Russen landeten mit Fallschirmen an vielen Orten entlang der Ostküste; ich sah sie auch in Utah mit Fallschirmen abspringen.

Chinesische Truppen marschierten an der Westküste bei Los Angeles ein. Sie trafen auf zivilen Widerstand von jenen, die die Krankheiten und Bomben überlebt hatten. Ich sah zu diesem Zeitpunkt keine US-Militärpräsenz.

Diese Invasion war Teil des nuklearen Krieges, den ich zuvor gesehen hatte. Ich wusste, dass ähnliche Ereignisse auf der ganzen Welt stattfanden, wie ich es bereits gesehen hatte. Ich sah nicht viel von diesem Krieg, hatte aber den Eindruck,

dass er nur von kurzer Dauer war und dass die russischen und chinesischen Armeen zurückgeschlagen wurden und sich zurückzogen. Ich habe keine Erklärung dafür, wie oder warum ich diese Ereignisse sah.

Die Erde reinigt sich selbst

Nun wurde der Rauch sehr schwer, dunkel und dicht. Gerade als es schien, als könnten die Dinge nicht schlimmer werden, begann die Erde zu beben. Dieses Erdbeben geschah im Winter, scheinbar im Winter, der auf den sehr langen Winter folgte, den ich zuvor gesehen hatte.

Das Chaos hatte zu diesem Zeitpunkt fast ein ganzes Jahr angedauert. Die Erdbeben begannen im Westen, um Idaho und Wyoming herum, und breiteten sich dann schnell in alle Richtungen aus. Ich sah ein gewaltiges Erdbeben Kalifornien erschüttern, das dann die Verwerfungen in Utah auslöste. Es gab Erdbeben in ganz Kalifornien, aber sie waren besonders verheerend in den Gebieten von Los Angeles und San Francisco. San Francisco liegt auf einer Plattform, die über den Ozean hinausragt. Als das Beben kam, schien es, als hätte sich San Francisco umgedreht und wäre ins Meer gestürzt.

Diese zahlreichen Erdbeben lösten Vulkanausbrüche im gesamten Westen aus, und sie begannen, eine gewaltige Menge an Asche und Rauch in die Luft zu schleudern, wodurch es sehr dunkel und schmutzig wurde und das verbliebene Sonnenlicht weitgehend blockiert wurde. Ich sah riesige Wasserwellen über die Westküste fegen. Dasselbe geschah in Küstenstädten auf der ganzen Welt. Die Wellen waren so groß, dass Los Angeles beinahe fortgespült wurde.

In Salt Lake City gab es eine Wasserwand, vielleicht fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch, die durch die Stadt raste. Ich fand das seltsam, da Utah so weit vom Ozean entfernt ist. Ich hatte den Eindruck, dass diese Welle nicht vom Ozean kam, sondern aus dem Boden. Ich bemerkte große Risse oder Spalten in der Erde, aus denen gewaltige Mengen Wasser emporstiegen. Ich erfuhr, dass sich tief unter der Erde riesige Wassermengen befanden und dass die Erdbeben sie an die Oberfläche gedrückt hatten. Das Erdbeben hatte bereits die meisten Backsteingebäude zerstört, und in allen neuen Glas- und Stahlgebäuden waren die Scheiben zersprungen, doch die Zerstörung wurde noch schlimmer, als das Wasser über die Stadt schwappte. Die Verwüstung durch das Wasser, das aus dem Boden kam, erstreckte sich von Idaho bis in die Nähe von Cedar City, Utah.

Städte im ganzen Land lagen in Trümmern, und überall war Schutt. Die meisten Gebäude waren zerstört. Doch ich erkannte, dass trotz der enormen Zerstörung durch Erdbeben, Krankheiten, Überschwemmungen, Vulkanausbrüche und Flutwellen der Großteil der Todesfälle durch die umherziehenden Banden von Plünderern verursacht wurde, die aus purer Lust töteten.

Als ich diese Szene für einen Moment betrachtete, kam mir der Gedanke, dass die Erde selbst über die schrecklichen Gräueltaten, die auf ihr verübt wurden, krank geworden war. Die Erde selbst verursachte diese Naturkatastrophen. Es kam mir der Gedanke, dass die Erde versuchte, sich von dem Chaos und dem Bösen zu reinigen, das die Menschen verschlungen hatte.

Die Asche und der Rauch der Vulkane hatten zugenommen, und es herrschte nun fast vollständige Dunkelheit auf der ganzen Erde. Auch die Krankheiten hatten in ihrer Heftigkeit zugenommen, und ich sah Menschen buchstäblich im Stehen sterben.

Nach diesem zweiten schrecklichen Winter sah ich die Überlebenden, wie sie die Toten zu riesigen Haufen zusammentrugen, um sie zu verbrennen. Der Gestank war widerlich. Einige der Leichen waren während der Zeit des Chaos verbrannt worden, aber weil die Menschen mehr mit ihrem eigenen Überleben beschäftigt waren, hatten sie die Toten um sich herum größtenteils ignoriert.

Ein gewaltiges Erdbeben ereignete sich in der Mitte der Vereinigten Staaten. Es war enorm in Größe und Intensität. Es schien die Vereinigten Staaten etwa dort zu spalten, wo der Mississippi verläuft. Der Riss in der Erde war meilenweit breit. Als er sich öffnete, schien die Erde alles zu verschlucken. Wasser floss vom Golf von Mexiko bis zu den Großen Seen. Die Großen Seen existierten nicht mehr, weil sie nun Teil eines großen Binnensees waren.

Eine weitere Serie gewaltiger Erschütterungen begann auf der ganzen Welt. Dies waren keine separaten Beben. Es war ein gigantisches Erdbeben, das die ganze Erde erschütterte. Die Ozeane traten über ihre Ufer. Riesige Wasserwände verschlangen jede Küste. Die Ozeane waren hellrot und stanken entsetzlich, weil alle Fische gestorben waren. Dieses Erdbeben und die Wasserwände ließen die früheren Katastrophen im Vergleich gering erscheinen.

Ein mächtiger Wind kam über die Erde. Während der Wind heftig blies, flohen die Menschen in Höhlen und Felsspalten, um seinem Zorn zu entkommen. Es schien stärker zu sein als jeder Hurrikan oder Tornado. Es schien, als würde nun alles, was noch übrig war, weggeblasen.

Ich verstand ohne zu fragen, dass das große weltweite Erdbeben und der mächtige Wind durch ein riesiges planetenähnliches Objekt verursacht wurden, das der Erde sehr nahegekommen war und alles durcheinandergebracht hatte. Es wurde mir auch klar gezeigt, dass es fast das Ende des Lebens, wie wir es kennen, war, als dies geschah.

Jetzt änderte sich meine Perspektive. Ich sah unsere Welt erneut aus der Ferne. Ich sah einen riesigen Feuerball mit hoher Geschwindigkeit auf die Erde zurasen. Ich spürte, dass dieses Ereignis sich von all den vorherigen unterschied, also fragte ich, was es bedeutete. Es wurde mir eingegeben, dass dies das Verbrennen der Erde war, wie es in der Bibel beschrieben ist. Ich verstand, dass kurz bevor der Feuerball die Erde traf, Jesus erschienen war. Seine Nachfolger, die ich zuvor gesehen hatte, waren mit Ihm gegangen und nicht mehr auf der Erde. Die wenigen Menschen, die zurückgeblieben waren, waren die Gottlosen, die die früheren Verwüstungen irgendwie überlebt hatten. Das Bild der Erde, wie sie vom riesigen Feuerball verschlungen wurde, verblasste langsam in die Schwärze.

Ich dachte: „Ich muss zurückkehren, um meine Kinder vorzubereiten, damit sie vor diesen schrecklichen Katastrophen geschützt sind.“ Offenbar war das die Antwort auf meine Frage, ob ich in der Welt der Geister bleiben oder ins irdische Leben zurückkehren sollte.

Zwischen dem Moment, in dem ich die Frage beantwortete, und bevor ich in meinen sterblichen Körper im Krankenhaus zurückkehrte, hatte ich eine Vision von Christus am Kreuz. Er sprach zu mir – Geist zu Geist – und sagte: „Ich habe das für dich getan, damit du ein neues Leben beginnen kannst.“ Ich verspürte einen starken Entschluss, ein anderer Mensch zu werden. In diesem Moment verließen mich alle Feindschaft, aller Hass und die Unfähigkeit, für andere Menschen Mitgefühl zu empfinden, vollständig. Ich versprach dem Erlöser in jener Stunde, dass ich nie wieder einem anderen Menschen wehtun oder unfreundlich sein würde. Seit diesem Tag habe ich mit aller Kraft versucht, dieses Versprechen zu halten. Der Erlöser ist ein integraler Bestandteil meines Lebens geworden. Ich habe versucht, dem Herrn auf viele verschiedene Arten zu dienen. Ich habe stundenlang mit Menschen telefoniert, die mich um Hilfe gebeten haben. Oft, wenn sich jemand auf das Hinübergehen vorbereitet, erzähle ich ihm von all den wunderbaren Dingen, die er sehen und erleben wird. Häufig sagen mir Menschen in Krankenhäusern: „Ich kann es kaum erwarten, dort zu sein.“ Sie haben keine Angst mehr vor dem Tod.

KAPITEL 5 – Meine Rückkehr ins Sterbliche Leben

Das Krankenhaus

Als ich erkannte, dass ich wieder in meinem Körper war, konnte ich für einen Moment noch das leise Weinen der Menschen im Geistergefängnis hören. Dann verschwand auch das. Plötzlich hörte ich die Geräusche einer Notaufnahme im Krankenhaus und spürte, wie mir jemand eine dickflüssige, scheußlich schmeckende Flüssigkeit in den Hals zwang. Ich begann daraufhin, mich wieder und wieder zu übergeben. So begann meine Rückkehr ins irdische Leben.

Ich war in Aufruhr, während ich im Krankenhaus war. Ich war benommen, sehr müde und wollte einfach nur in Ruhe schlafen. Gleichzeitig wollte ich aber nicht schlafen, aus Angst, ich könnte vergessen, was ich gesehen und erlebt hatte. Meistens siegte der Schlaf, aber zu meiner Erleichterung stellte ich bald fest, dass ich es nicht vergessen würde, also

hörte ich auf, mir Sorgen darüber zu machen. Ich dachte ständig über mein Erlebnis nach, wenn ich wach war, aber ich wagte es nicht, jemandem im Krankenhaus davon zu erzählen.

Ich war ein paar Tage im Krankenhaus, aber niemand kam mich besuchen. Ich war sehr müde und einsam und wollte verzweifelt nach Hause. Ich dachte ständig daran, wie wunderbar es wäre, meine Kinder zu sehen, und sorgte mich darum, dass niemand in meiner Wohnung war, um meine Katze zu füttern, die ich sehr liebte.

Zwei Wochen in einem irdischen „Fegefeuer"

Eines Tages kamen zwei sehr nette Polizisten ohne Vorwarnung und brachten mich in ihrem Streifenwagen weg aus dem Krankenhaus. Ich dachte, ich würde nach Hause gebracht. Stattdessen brachten sie mich in eine psychiatrische Einrichtung in Hawthorne für eine „Begutachtung", die nach staatlichem Gesetz bei Selbstmordversuchen vorgeschrieben war.

Fast unmittelbar nach meiner Aufnahme zerrten einige Männer in weißen Kitteln buchstäblich ein junges Mädchen herein, das aus voller Kehle schrie. Sie sperrten sie in einen Raum und gingen wieder. Das setzte den Ton für meinen gesamten Aufenthalt dort.

Ich war mit Drogenabhängigen, Alkoholikern, Ausreißern und einigen psychisch kranken Menschen eingesperrt – Männern und Frauen. Es war kein angenehmer Ort. Ich verbrachte zwei Wochen dort, und ich hasste jede einzelne Minute. Es gab absolut keine Privatsphäre – und ich meine wirklich keine. Wir wurden ständig beobachtet, selbst beim Duschen oder auf der Toilette. Sie stellten immer wieder dumme Fragen, oft dieselben, immer und immer wieder. Ich hatte das Gefühl, dass sie mit mir Spielchen spielten, und ich glaube, viele der anderen empfanden das genauso.

Ich merkte bald, dass ich nur das sagen sollte, was sie hören wollten, wenn ich entlassen werden wollte. Ich behielt die Informationen über mein unglaubliches und wunderbares Erlebnis für mich. Es war so schlimm dort, dass ich versuchte, sie anzulügen, um schneller freigelassen zu werden. Ich sagte, ich hätte keinen Selbstmord begangen, sondern sei nur sehr gestresst gewesen und hätte ein Medikament zum Schlafen genommen. Ich glaube nicht, dass ich sie getäuscht habe. Ich sagte der Psychiaterin, die mich befragte, dass ich, falls ich nicht bereits vor meiner Einweisung in ihre Einrichtung Selbstmord begehen wollte, es jetzt auf jeden Fall in Betracht ziehen würde, nachdem ich dort war.

Was mir half, in der Einrichtung bei Verstand zu bleiben, war die Erinnerung an mein Erlebnis. Nachdem ich zurückgekehrt war, sagten Leute, die mich jahrelang gekannt hatten, dass wohl eine Alien-Kapsel meinen Körper übernommen haben müsse, um eine so vollständige Veränderung meiner Persönlichkeit hervorzurufen. Ich weiß, dass das für manche surreal klingen mag, aber kein Traum und keine drogeninduzierte Erfahrung hätte mein Leben so drastisch verändern können. Ich dachte ständig darüber nach. Es verzehrte mich. Ich zweifelte nie daran, ob es eingebildet oder ein Traum gewesen war – ich wusste ohne jeden Zweifel, dass es wirklich geschehen war.

Das Schwierigste war zu entscheiden, was ich nun damit anfangen sollte. Die Erinnerung an meine Lebensrückschau war noch frisch. Ich fühlte mich furchtbar deswegen und wollte unbedingt Buße tun – so wie der Mann, den ich in der Geisterwelt gesehen hatte. Ich wollte, dass die schlimmen Teile meines Lebens blockiert würden, damit sie nicht gelesen werden konnten. Ich wusste nicht, wie ich anfangen sollte.

Nach ein paar Monaten begann ich wieder zu funktionieren, ging in verschiedene Kirchen und las täglich das Neue Testament. Das half sehr. Während meiner psychiatrischen Begutachtung besuchten oder riefen mich weder Freunde noch Familie an. Nach zwei Wochen wurde ich entlassen, und meine älteste Schwester Sandra holte mich mit dem Auto ab. Während der Fahrt sagte sie kein Wort. Das Schweigen war ohrenbetäubend. Ich spürte, dass ich etwas sagen musste, um ihr das gleiche Verständnis und die Veränderung zu vermitteln, die ich nun empfand – besonders in Bezug auf unseren Vater. Ich wollte helfen, den Schmerz zu lindern, von dem ich wusste, dass sie ihn fühlte.

Nachdem ich meinen Mut zusammengenommen hatte, sagte ich: „Es ist wichtig, dass du meinem Vater vergibst für das, was er dir angetan hat. Ich weiß, was passiert ist.“ Sie starrte geradeaus und antwortete nicht. Plötzlich war es eiskalt im Auto. Ich sah oder sprach zehn Jahre lang nicht mehr mit meiner Schwester nach diesem Tag.

Für ein paar Tage kehrte ich in die Wohnung zurück, in der ich gewohnt hatte, um meine Katze und ein paar Sachen zu holen. Shaun war völlig gleichgültig gegenüber dem, was mit mir passiert war. Er war so sehr mit seinen eigenen Problemen beschäftigt, dass er für nichts und niemanden mehr Zeit hatte. Seine Kokainsucht zerstörte ihn. Ich wusste, ich musste da weg.

Ich war immer noch müde und verwirrt darüber, was ich mit meinem Leben anfangen sollte. Ich hatte keinen Job, kein Geld und keinen Ort zum Leben. Mein Erlebnis gab mir Hoffnung und Richtung. Ich wusste, dass ich mein Leben ernsthaft ändern musste, aber ich hatte keine Ahnung, wie oder wo ich anfangen sollte. Ich hatte viele schlechte Einstellungen, die ich überwinden musste. Das Erste, was ich lernen musste, war, den Mund zu halten und nichts Negatives zu sagen. Lange Zeit sagte ich fast gar nichts. Dann arbeitete ich daran, meine Gedanken zu ändern – sogar so weit, dass ich nichts Schlechtes mehr über andere dachte. Ich bemühte mich sehr, niemanden mehr zu verurteilen.

Mir wurde schnell klar, dass mein Leben – auch wenn ich etwas wahrhaft Wunderbares erlebt und viele kostbare Wahrheiten gelernt hatte – trotzdem kein Zuckerschlecken sein würde. Ich arbeitete weiter daran, mich selbst zu verbessern und mein Leben zu verändern. Ich las weiterhin täglich im Neuen Testament und begann, mich wieder für Kirche und Religionen zu interessieren. Ich besuchte alle Konfessionen, die ich finden konnte – katholisch, presbyterianisch, baptistisch, lutherisch, Siebenten-Tags-Adventisten, buddhistisch, Zeugen Jehovas und einige andere. Schließlich fand ich eine Glaubensgemeinschaft, die das bestätigte, was ich in der Geisterwelt über Gott den Vater, Seinen Sohn Jesus Christus und den wahren Sinn des Lebens gelernt hatte.

Ich zog in ein kleines Garagenapartment und bekam eine Anstellung in einem netten Café in Sherman Oaks namens Twain’s. Ich verdiente dort gutes Geld. Ich hatte nie einen Job, den ich so sehr liebte wie diesen. Schon bald konnte ich mir eine eigene Wohnung direkt um die Ecke in der Valley Heart Drive mieten. Meine Jungs zogen wieder bei mir ein. Ich schloss lebenslange Freundschaften mit Rick, Katie und Richard. Ich arbeitete sechs Jahre lang bei Twain’s.

Der Überfall und die Messerstecherei

Ich lernte einen Mann im Restaurant kennen. Er war aufdringlich und hartnäckig. Ich sagte ihm, ich sei in einer Beziehung, aber er bat mich zwei Wochen lang täglich um ein Date. Schließlich stimmte ich einem Abendessen zu. Eine Woche später fragte er mich, ob ich ihm Suppe bringen und Knöpfe an seinen Mantel nähen könne. Ich hatte ein schlechtes Gefühl und wollte nicht hingehen, aber er war sehr beharrlich.

In seiner Wohnung setzte ich mich auf das Sofa und nahm mein Nähset heraus. Er kam vor mich und schlug mir ohne Vorwarnung ins Gesicht – so heftig, dass ich vom Sofa fiel. Er schlug mir weiter gegen den Kopf und stellte Fragen, die ich nie so beantwortete, wie er es wollte. Irgendwann rannte ich ins Badezimmer, schloss die Tür ab und schrie um Hilfe. Er trat die Tür ein und hielt mir eine Pistole an den Kopf.

Der Überfall dauerte ein paar Stunden. Ich flehte um mein Leben und sagte, dass ich zwei jugendliche Söhne zu Hause habe, die mich brauchen, aber er sagte nur immer wieder, ich solle den Mund halten. Gegen Ende des Überfalls, während ich nackt war, stach er mir in den Bauch und verdrehte das Messer. Er sagte: „Hast du da ein Baby drin?“ Ich wusste, er würde mich töten. Ich schrie: „Im Namen Jesu Christi, lass mich in Ruhe!“ Das ließ ihn zurücktaumeln, und ich konnte aus der Wohnung zu meinem VW Käfer in der Tiefgarage rennen. Obwohl ich eine Gehirnerschütterung hatte, fuhr ich nach Hause. Die Wunde war nicht sehr tief, und ich erholte mich ziemlich schnell.

Mein Angreifer wurde verhaftet und wegen des Überfalls und weil er den größten Einbruchsring im San Fernando Valley betrieb, zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Später erfuhr ich, dass er nach seiner Entlassung zurück zu Twain’s ging und

die Mitarbeiter fragte, ob sie wüssten, wo ich hingezogen war. Sie sagten ihm nichts. Als ich davon hörte, war ich zutiefst erschüttert, dass er nach mir suchte.

Meine neue, positivere Einstellung half mir, dieses schreckliche Erlebnis zu überwinden. Ich wurde zufrieden mit meinem Leben, auch wenn es immer noch schwierig war.

Ich erzähle Frank von meinem Erlebnis

Bevor ich nach Utah zog und noch bei Twain's arbeitete, erzählte ich zum ersten Mal jemandem meine ganze Geschichte. An einem späten Nachmittag kam ein älterer Mann herein, der aussah, als wäre er in den Siebzigern und vom Leben gezeichnet.

Als ich seine Bestellung aufnehmen wollte, bemerkte ich, dass seine Hände stark zitterten – so sehr, dass er Kaffee über den Tresen verschüttete. Ich fragte ihn: „Geht es Ihnen gut?" Er begann mitten im Restaurant zu weinen. Ich wartete, bis er sich wieder gefasst hatte, dann sagte er: „Ein hübsches Mädchen wie Sie würde das nicht verstehen."

Ich erwiderte: „Doch, ich würde es verstehen. Ich kann nachvollziehen, was Sie gerade durchmachen."

Allmählich erzählte er, dass er nicht mehr leben wollte. Er war früher ein Spitzenkoch in einigen der besten Restaurants von Los Angeles, hatte aber Probleme, wegen seines Alkoholkonsums eine Stelle zu halten. Eines Nachts, als er betrunken war, verursachte er einen schweren Autounfall. Seine Ehefrau, mit der er über vierzig Jahre verheiratet war, starb bei dem Unfall. Er konnte sich das nie verzeihen. Sein Leben war danach völlig zerbrochen, und jetzt war er am Ende.

Er fühlte, er habe im Leben versagt, und sah keinen Grund mehr weiterzuleben. Obwohl er inzwischen nicht mehr trank, hatte sich seine Situation nicht verbessert. Er fühlte sich wie ein wertloser Versager und hatte beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Er wusste noch nicht wie, aber er wollte es in dieser Nacht tun.

Ich sagte zu ihm: „Hör zu, ich muss dir unbedingt etwas sehr Wichtiges erzählen, aber ich kann es nicht hier tun. Versprichst du mir, dass du heute Nacht nichts unternimmst und morgen Abend zum Abendessen in meine Wohnung kommst? Dann kann ich dir etwas erzählen, das dir helfen kann. Aber wenn du danach immer noch Selbstmord begehen willst, werde ich dich nicht davon abhalten."

Er zögerte einen Moment, sah mir dann in die Augen, um zu prüfen, ob ich es ernst meinte. Dann sagte er, er würde mit mir zu Abend essen. Ich gab ihm meine Adresse und Telefonnummer. Ich ließ ihn nochmals versprechen, bis zum nächsten Abend nichts zu tun. Er sagte, sein Name sei Frank.

Am nächsten Abend aßen wir zusammen, und ich erzählte ihm von meinem Erlebnis. Ich begann mit meinem Leben davor und berichtete ihm von meinem Suizid. Ich erzählte ihm von meiner Erfahrung in der Geisterwelt. Ich sagte ihm alles. Es berührte ihn, und er ging nach Hause und sagte, er wolle nichts tun, außer über das nachzudenken, was ich ihm erzählt hatte. Ich gab ihm ein Buch mit Versen aus dem Neuen Testament, und er versprach, es zu lesen.

Wir unterhielten uns mehrmals, und er kam von da an jeden Tag ins Restaurant. Wir wurden gute Freunde und standen weiterhin in Kontakt, auch nachdem ich Kalifornien verlassen hatte. Es dauerte eine Weile, aber er begann, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Er begann sogar, an einem Community College einige Kurse zu belegen, um sich weiterzubilden. Elf Jahre später erhielt ich einen Anruf von der Polizei in Los Angeles: Frank war an einem Herzinfarkt gestorben. Sie hatten meinen Namen und meine Telefonnummer in seiner Brieftasche gefunden und riefen mich deshalb an. Sie schickten mir einige seiner persönlichen Sachen, darunter das Buch mit den Bibelversen, das ich ihm gegeben hatte. Ich weiß, dass er jetzt an einem viel besseren Ort ist, und ich weiß, dass ich meinen Freund wiedersehen werde.

Abenteuer in Sybil Brand

Kurz nachdem ich Frank kennengelernt hatte, lebte mein Sohn Sean wieder bei mir, und wir beschlossen, erneut aus dem Bundesstaat wegzuziehen. Wir räumten unsere Wohnung und lagerten den Großteil unserer Sachen in einem Lagerraum ein, um uns auf den Umzug vorzubereiten. Ich hatte gearbeitet und etwa tausend Dollar für die Reise gespart.

Als Sean und ich mit einigen persönlichen Gegenständen und der Katze im Auto die Stadt verlassen wollten, wurden wir von einem Polizisten angehalten, weil er das provisorische Kennzeichen in der Heckscheibe nicht sehen konnte. Es hatte sich gelöst und war umgeknickt, sodass es für ihn nicht sichtbar war.

Als er meinen Führerschein überprüfte, stellte er fest, dass ein Haftbefehl gegen mich vorlag. Einige Jahre zuvor hatte ich ein zwanzig-Dollar-Knöllchen bekommen, weil ich an einem Stoppschild nicht ganz zum Stillstand gekommen war. Im Chaos und den Schwierigkeiten meines Lebens hatte ich das Knöllchen in eine Küchenschublade mit anderen Papieren gelegt. Beim Umzug hatte ich den gesamten Inhalt der Schublade in eine Kiste geschüttet.

Ich versuchte, die Situation zu erklären, aber es nützte nichts. Ich wurde in Handschellen abgeführt und ins nächste Gefängnis gebracht. Der Beamte zeigte keinerlei Mitgefühl für meine Lage oder dafür, dass ein fünfzehnjähriger Junge ohne Unterkunft, Geld oder Führerschein nun allein auf den Straßen von West L.A. zurückblieb.

Das geschah gegen 11 Uhr morgens. Ich wurde in drei verschiedene Gefängnisse verlegt und schließlich um 2 Uhr morgens im Sybil Brand Jail eingebucht. Sybil Brand liegt in East L.A. und ist ein Frauengefängnis mit einem der schlimmsten Ruf aller Gefängnisse im Land. Ich wurde zu den schlimmsten, abgebrühtesten weiblichen Straftäterinnen gesteckt – Mörderinnen, Prostituierte und Drogendealerinnen.

Meine Zellengenossinnen waren zwei Prostituierte, die mir ständig drohten, dass ich dort nie lebend herauskommen würde, weil sie mich umbringen wollten. Eine von ihnen musste schließlich mit dicken Lederriemen an ein Feldbett gefesselt werden. Nach einer erniedrigenden Leibesvisitation und anderen Demütigungen hatte ich das Gefühl, dass die Gefängniswärter in Sybil Brand genauso grausam waren wie viele der Insassinnen selbst.

Ich wurde in einen großen Raum mit vielen Frauen gebracht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nichts gegessen und fühlte mich sehr schwach. Ich brauchte dringend eine Insulinspritze, aber sie hatten mir meine Handtasche mit meinem Insulin und dem für den Umzug gesparten Geld abgenommen.

Später an diesem Morgen brachten sie allen Frühstück. Die Gefängniskrankenschwester kam in den Raum. Sie war eine schroffe, grobe Frau, die keinerlei Mitgefühl zeigte und mir das Insulin verweigerte.

Sie fragte mich schnippisch: „Woher wissen Sie, dass Sie Diabetes haben?“ Ich sagte ihr, dass ich seit zehn Jahren Insulin nehme, und gab ihr den Namen meines Arztes. Sie unternahm nichts – und kurze Zeit später brach ich bewusstlos in ein diabetisches Koma zusammen.

Meine Zellengenossinnen hämmerten gegen die Tür, um die Aufmerksamkeit der Wärter zu bekommen. Als die Wärter mich bewusstlos in meiner Zelle fanden, holten sie die Krankenschwester zurück. Als sie mich sah, verabreichte sie mir eine große Injektion mit Glukagon, einer hochkonzentrierten Zuckerlösung – genau das Gegenteil von dem, was ich gebraucht hätte. Jede ausgebildete Krankenschwester hätte wissen müssen, dass das ein schwerwiegender Fehler war. Später fragte ich mich, ob sie es absichtlich getan hatte, um ihren ursprünglichen medizinischen Fehler zu vertuschen – denn tote Menschen erzählen keine Geschichten. Ich hätte in diesem Moment sterben müssen, aber ich tat es nicht. Man brachte mich ins Gefängniskrankenhaus, wo ich, wie ich mich erinnere, etwa neun Tage lang im Koma lag und nur gelegentlich zu Bewusstsein kam.

Nachdem sich mein Zustand soweit verbessert hatte, dass ich aus dem Krankenhaus verlegt werden konnte, brachte man mich zurück in eine Arrestzelle im Gefängnis von West L.A., wo ich ursprünglich festgenommen worden war. Dort wartete ich darauf, einen Richter sehen zu dürfen.

Während ich dort war, wurde ich schwach und zittrig und versuchte, den Wärtern zu sagen, dass ich Zucker oder Saft brauchte, weil ich einen diabetischen Schock hatte. Allmählich wurde ich verzweifelter und klopfte erneut an die Tür und flehte sie um Hilfe an, aber sie reagierten nur mit obszönen Gesten und groben Bemerkungen. In meinem Leben habe ich nie schlimmeres Spott und Belästigung erlebt. Sie nannten mich einen „Junkie" und lehnten jede Bitte ab. Es half auch nicht, dass noch immer Blutergüsse von den Infusionen auf meinem Arm sichtbar waren – Überbleibsel meines Aufenthalts im Krankenhaus während meines diabetischen Komas.

Ich erlitt einen Insulinschock mit Krampfanfällen und wurde erneut mit dem Krankenwagen ins Gefängniskrankenhaus gebracht. Es dauerte vier oder fünf Tage, bis ich nach dieser Tortur wieder stabil war, danach brachte man mich zurück in die Arrestzelle in West L.A. Schließlich durfte ich vor Gericht erscheinen und vor dem Richter stehen. Nachdem er meine Unterlagen überprüft und meine Geschichte gehört hatte, sagte er, dass dies alles ein Skandal sei und niemals hätte passieren dürfen. Der Staatsanwalt nahm mich anschließend in einen kleinen Raum und sagte mir, dass ich alle Voraussetzungen für eine Multimillionen-Dollar-Klage erfülle. „Aber das habe ich Ihnen nicht gesagt", fügte er hinzu.

Dann wurde ich zurück nach Sybil Brand gebracht, um auf meine Entlassung zu warten. Endlich, um 1 Uhr morgens, durfte ich gehen – aber man sagte mir, ich dürfe nicht im Gebäude warten. Vor dem Gefängnis gab es nur ein paar steinerne Bänke. Dort wartete ich bis zum Morgen. Das war in East L.A., in einer sehr gefährlichen Gegend. Die ganze Nacht hatte ich große Angst, was mir passieren könnte.

Die krönende Ungerechtigkeit war, dass die tausend Dollar, die ich gespart hatte, um aus Kalifornien wegzuziehen, nun aus meiner Handtasche verschwunden waren. Ich wagte es in diesem Moment nicht, etwas zu sagen – aus Angst vor Vergeltung. Sobald ich frei war, begann ich Freunde anzurufen, um eine Mitfahrgelegenheit weit weg vom Gefängnis zu bekommen, und fand schließlich einen Freund namens Dan zu Hause. Dan war bereit und in der Lage, mich abzuholen. Wir waren gute Freunde geworden, als wir gemeinsam an einem Filmprojekt gearbeitet hatten.

Am nächsten Morgen, nach dringend benötigtem Schlaf, begann ich Freunde anzurufen, um Sean zu finden. Er war bei einer Familie untergekommen, mit der wir uns zuvor angefreundet hatten. Nachdem ich ihn gefunden hatte und wir wieder vereint waren, verbrachten wir die nächsten drei Monate in meinem Volkswagen Käfer in North Hollywood. Sean schlief auf dem Rücksitz, ich schlief vorne. Die Katze lag am Boden auf der Beifahrerseite. Sean fuhr mit dem Bus zur Schule und ich arbeitete bei Twain's. Nach und nach sparte ich genug Geld, damit wir unseren Traum verwirklichen und aus dem Bundesstaat ziehen konnten.

Vor meiner Inhaftierung mochte mich die Geschäftsführerin von Twain's, Ida Mae, nicht. Sie hatte Angst, dass der Besitzer von Twain's, Mr. Clemens, sich für mich interessieren könnte. Sie war seit Jahren in ihn verliebt und eifersüchtig auf mich. Doch diesmal, als ich nach dem Gefängnisaufenthalt zur Arbeit zurückkehrte, hatte ich zehn Pfund abgenommen und war sichtlich erschöpft von dem Erlebten. Als sie mich sah, veränderte sich ihre ganze Haltung. Sie schrie den Koch an: „Mach ihr ein Roastbeef-Sandwich." Von diesem Tag an wurden wir sehr gute Freundinnen. Sie wusste, dass Mr. Clemens mich ins Kino und zum Essen eingeladen hatte, aber inzwischen wusste sie auch, dass ich ein religiöses Mädchen war und dass zwischen uns nichts weiter als Freundschaft bestand.

Ich lernte ein junges Mädchen namens Allison kennen, das sichtbar schwanger war. Sie kam zu Twain's, um Arbeit zu suchen. Nach etwa einer Woche erzählten mir die anderen Mädchen, dass sie plane, eine Abtreibung vornehmen zu lassen. Ich lud Allison in meine Wohnung ein, um mit ihr über ihre Pläne zu sprechen. Ich gab ihr alle erdenklichen Gründe, warum sie ihr Baby nicht abtreiben sollte, aber sie wollte nichts davon hören. Eine Stimme kam in meinen Kopf, und ich wiederholte, was ich hörte. Ich sagte zu Allison: „Was, wenn ich dir 10.000 Dollar gebe und dein Baby adoptiere?" Sie dachte einen Moment nach und sagte dann: „Okay." Ich dachte bei mir: „Wo soll ich 10.000 Dollar hernehmen? Ich arbeite nur in einem Café."

Ich wusste, dass Gott wollte, dass ich dieses Kind adoptiere. Noch bevor das Baby geboren war, war ich entschlossen, aus Los Angeles wegzuziehen und nach Utah zu ziehen. Ich wollte ihn nicht in Hollywood großziehen. In den verbleibenden sechs Monaten ihrer Schwangerschaft geschahen Wunder über Wunder. Zu dieser Zeit verkaufte meine Schwester Deborah das Haus unserer Mutter in Orem, Utah, und wir erhielten jeweils 2.000 Dollar aus dem Verkauf. Ich gab Allison sofort das Geld und versprach ihr, 300 Dollar monatlich für die Adoption zu zahlen. Fast ein Jahr lang aß ich jeden Abend nur Top Ramen.

Während die Adoption lief, geschah ein Wunder. Ein Mann, den ich noch nie zuvor gesehen hatte, kam ins Restaurant und wir begannen zu reden. Er war freundlich und offen, und wir unterhielten uns eine Weile. Ich erzählte ihm, dass ich so viele Stunden wie möglich arbeitete, um genug Geld für die Adoption eines Neugeborenen zu verdienen. Er sagte, er würde gerne irgendwie helfen. Ich lehnte höflich ab, da ich keine Verpflichtung gegenüber einem Mann eingehen wollte. Am nächsten Tag kam er wieder ins Restaurant und gab mir einen Umschlag, dann ging er. Ich war zu beschäftigt, um hineinzuschauen, und steckte ihn in meine Schürze. Am Ende des Tages öffnete ich den Umschlag – darin waren 2.000 Dollar und ein Zettel, auf dem stand, dass das Geld für das Baby sei. Ich habe ihn nie wieder gesehen. Ich dankte dem Herrn aus tiefstem Herzen für dieses Wunder, denn das Geld wurde dringend gebraucht.

Ich gab Allison ihr Geld immer pünktlich, wenn ich bezahlt wurde, aber einmal war ich einen Tag zu spät. Als ich nach Hause kam, hing ein Zettel an meiner Wohnungstür. Er war von Allison. Darin stand: „Ich will das Baby zurück. Du bist zu spät mit deiner Zahlung."

Es war ein ständiges Hin und Her mit der Adoption über drei Jahre hinweg, bis ich endlich mit meinem Baby vor dem Richter stehen konnte. Ich nannte ihn Elias John Menet, und endlich war er rechtlich mein. Am Tag nach der Adoption wurde Elias drei Jahre alt.

Eine Woche nach der Adoption kehrte ich erneut nach Utah zurück – mit nur 50 Dollar in der Tasche. Ich wohnte zunächst im Keller einer Freundin, bis ich Arbeit fand. Ich kehrte zurück auf das große Anwesen von Linda P. im Provo River Bottoms und sie stellte mich ein zweites Mal ein. Ich liebte es, für sie zu arbeiten. Sie hatte sieben Kinder und ich übernahm viele Aufgaben in ihrem Haus. Ich machte Frühstück und schickte alle zur Schule. Ich wusch täglich mehrere Ladungen Wäsche und kochte jeden Abend ein Gourmet-Abendessen mit selbstgemachtem Nachtisch. Ich wurde den Kindern sehr verbunden und bin ihnen bis heute nah. Linda war nicht nur meine Arbeitgeberin, wir wurden auch sehr enge Freundinnen. Nach 30 Jahren, in denen wir viel Zeit miteinander verbrachten, sind wir heute eher wie Schwestern.

Als Eli fünf Jahre alt war, zog ich in eine Eigentumswohnung in Orem. Eines Morgens wachte ich mit furchtbaren Kopfschmerzen auf und konnte nichts mehr sehen. Alles war verschwommen, und ich konnte nichts weiter als etwa einen Meter entfernt fokussieren. Ich fühlte mich allgemein sehr schlecht, also brachte mich ein Freund ins Krankenhaus. Nach einer Untersuchung sagte man mir, dass ich als Folge jahrelanger Diabeteserkrankung erblinden würde. Man teilte mir mit, dass es nichts mehr gäbe, was man tun könne, und dass ich wahrscheinlich innerhalb der nächsten drei bis vier Monate vollständig erblinden würde. Doch ich nahm Kontakt zu einem Augenchirurgen auf, der bereit war, eine Operation an meinen Augen durchzuführen, um sie möglicherweise zu verbessern. Er operierte mein linkes Auge, aber ich ließ das rechte nie operieren, weil sich nach der Operation über vier Monate hinweg jedes Blinzeln wie zerbrochenes Glas anfühlte und mein linkes Auge ständig tränten vor Schmerz.

Der Wirbelnde Tunnel aus Sternen

Ich lernte, mich an mein eingeschränktes Sehvermögen zu gewöhnen. Kurz darauf wachte ich mit heftigen Schmerzen in meinen Nieren auf. Die Schmerzen waren so stark, dass ich nicht einmal das Telefon erreichen konnte, um den Notruf zu wählen. Mein fünfjähriger Sohn rief meine enge Freundin Linda P. an, damit sie mich ins Krankenhaus bringen konnte. Die Schmerzen waren so unerträglich, dass man mich zum Auto tragen musste. Mir wurde später gesagt, mein Gesicht sei aschfahl gewesen, und ich sei wie ein nasser Lappen erschlafft. Während wir mit hoher Geschwindigkeit zum Krankenhaus fuhren, sagte Linda P.: „Halt durch, Sarah, du schaffst das." Ich erwiderte: „Nein, ich schaffe es nicht. Ich

werde dieses Mal sterben. Ich sehe einen Tunnel aus wirbelnden Sternen.“ Ich wusste, was das bedeutete. Ich hatte keine Angst. Dann muss ich ohnmächtig geworden sein, denn ich erinnere mich an nichts Weiteres.

Das Krankenhaus war in der Nähe, und sie brachten mich sofort in die Notaufnahme. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, hatte ich immer noch starke Schmerzen. Man sagte mir, dass meine Nieren infolge der Diabetes versagt hätten. Während meiner Genesung informierte man mich, dass ich eine Nierentransplantation benötigen würde und sehr bald mit der Dialyse beginnen müsse. Andernfalls würde ich wahrscheinlich innerhalb eines oder zwei Jahre sterben. Ich überraschte sie mit meiner Antwort: „Nein, ich möchte keine Nierentransplantation und keine Dialyse. Ich habe keine Angst vor dem Tod, denn ich weiß, dass Gott mich nicht zurückholen wird, bevor meine Zeit gekommen ist.“ Ich ließ lediglich eine Bluttransfusion zu.

Während meines Krankenhausaufenthalts fragte ich meinen Arzt, ob ich die unheilbar kranken Patienten auf dieser Station besuchen dürfe. Sie sagte, wenn ich mich stark genug fühlte, würde sie es erlauben. In einem langen weißen Nachthemd gekleidet und meinen Infusionsständer hinter mir herziehend, besuchte ich zuerst eine ältere Dame. Sie fragte: „Sind Sie ein Engel?“ Ich fragte sie, ob sie Gesellschaft wolle. Wir unterhielten uns eine Weile, bis sich eine Gelegenheit ergab, ihr vom Geistigen Reich zu erzählen. Sie liebte es, von diesem Paradies zu hören, und nach unserem langen Gespräch wollte sie gar nicht mehr, dass ich gehe. Ich sagte ihr, dass ich sie am nächsten Tag wieder besuchen würde, aber als ich zurückkam, war sie nicht mehr dort. Ich war sehr dankbar, dass ich diese Zeit mit ihr verbringen durfte.

Mein Leben wird aus einem bestimmten Grund verschont
Während meiner Genesung im Krankenhaus besuchte mich ein Pfarrer, der ein enger Freund von mir war, und er gab mir einen besonderen Segen. In diesem Segen sagte er: „Satan wünscht, dich zu zerstören, aber der Herr wird dein Leben verschonen, damit die Menschen deine Stimme hören.“

Was er sagte, erschütterte mich. Er wusste nichts über meine Erfahrung und konnte nicht wissen, welche Bedeutung es für mich hatte, dass er das sagte. Er sagte mir, dass er stark spürte, ich solle anfangen, meine Erfahrung mit anderen zu teilen. Als er gegangen war, dachte ich lange über seine Worte nach. Ich wusste, dass er recht hatte, aber ich war mir nicht sicher, wie ich damit beginnen sollte.

Meine Ärzte sagten, dass ich mich bemerkenswert schnell erholte, und ich wurde nach fünf Tagen entlassen. Etwa eine Woche nach meiner Rückkehr nach Hause bekam ich Atemnot. Ich rang nach Luft und brach schließlich zusammen. Mein fünfjähriger Sohn Elias rief den Notruf, ein Krankenwagen kam, und sie brachten mich erneut ins Krankenhaus. Diesmal wurde bei mir eine Herzinsuffizienz diagnostiziert. Das Wasser aus den Nieren war in meine Lungen und mein Herz zurückgeflossen und hatte ernste Komplikationen verursacht. Ich fand mich wieder auf derselben Krankenhausstation – nur dass ich diesmal zu erschöpft war, um viel zu unternehmen. Nach meiner Entlassung dauerte es fast ein ganzes Jahr, bis ich wieder zu Kräften kam.

Seitdem habe ich zahlreiche Vorträge in Idaho und Utah gehalten. Ich bin nach wie vor gesetzlich blind, meine Nieren funktionieren weiterhin nicht richtig, und ich habe kürzlich einen Herzinfarkt erlitten. Ich kämpfe noch immer mit verschiedenen gesundheitlichen Herausforderungen

Die wahre Liebe kam endlich zu mir
Fast jeden Freitagabend ging ich mit meinen Freundinnen zu einem Kirchentanz. Eines Abends bat mich dort ein großer, gutaussehender Cowboy namens Brandon zum Tanzen. Nachdem wir getanzt hatten, fragte er mich, ob ich mit ihm ausgehen würde. Ich sagte ihm: „Ich verabrede mich nicht.“ Jeden Freitag danach kam er erneut zu mir und fragte wieder, ob ich mit ihm ausgehen wolle. Nachdem er mich mehrmals gefragt hatte, war ich sehr unhöflich zu ihm. Er hatte einen sehr verletzten Gesichtsausdruck, und ich fühlte mich schlecht, weil ich so gemein zu ihm gewesen war. Ich hörte eine Zeit lang auf, zu den Tänzen zu gehen, nur um ihm nicht wieder zu begegnen.

Wochen vergingen, und ich sah ihn in einem Supermarkt in der Nähe meines Hauses. Ich ging auf ihn zu und entschuldigte mich dafür, dass ich seine Gefühle verletzt hatte. Ich fragte ihn, ob er meine Telefonnummer wolle, damit wir reden könnten. Ich sagte: „Hast du Papier und Stift?“ Er antwortete: „Brauche ich nicht, sag mir einfach die Nummer, ich werde sie mir merken.“

Wir begannen, viel Zeit miteinander zu verbringen. Er war tatsächlich ein sehr netter Mensch und machte viel Spaß. Nach ein paar Monaten schenkte er mir einen Verlobungsring und bat mich, ihn zu heiraten. Ich war sehr glücklich, aber kurz darauf verschwand er einfach. Ich konnte nicht verstehen, was passiert war.

Sein bester Freund Chris, den ich nie zuvor getroffen hatte, rief mich an. Er sagte, es täte ihm sehr leid, dass Brandon verschwunden sei. Chris meinte, dass er – nach allem, was Brandon über mich gesagt hatte – geschockt gewesen sei, dass dieser einfach so gegangen war. Chris rief mich ab da jeden Abend an, um zu sehen, ob es mir gut ging. Unsere Telefonate dauerten manchmal bis vier Uhr morgens. Ich hatte ihn immer noch nicht getroffen. Schließlich fragte ich Chris, ob er zum Abendessen zu mir kommen wolle, weil er so nett zu mir gewesen war.

Als ich die Tür öffnete, war ich völlig überrascht. Er war ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte: zwei Meter groß, wunderschönes blondes Haar bis zu den Schultern, und seine Augen sahen aus, als trüge er farbige Kontaktlinsen – aber es waren seine echten Augen. Er war sehr schüchtern und zurückhaltend. Ich fragte ihn, ob er wiederkommen wolle, um mit mir einen Film zu schauen. Wir sahen „Schindlers Liste“ – nicht gerade ein romantischer Film. Danach sahen wir uns täglich für drei oder vier Monate. Schließlich sagte er: „Ich denke, wir sollten heiraten.“ Ich antwortete: „Ich denke, das ist eine gute Idee.“

Als Brandon hörte, dass Chris und ich heiraten wollten, sagte er: „Ich bin jetzt bereit, dich zu heiraten.“ Ich sagte ihm: „Es tut mir sehr leid, aber ich habe keine Gefühle mehr für dich. Ich liebe Chris.“ Von Freunden hörte ich, dass Brandon am Boden zerstört war und nach Montana zog.

Chris und ich heirateten im Nunn's Park oberhalb von Provo in den Bergen. Meine Schwestern und unsere engsten Freunde waren dabei. Es war eine sehr einfache, aber wunderschöne Zeremonie. Wir waren nur anderthalb Jahre verheiratet, aber es war die glücklichste Zeit meines Lebens. Chris’ Mutter sagte, sie habe ihn nie so glücklich und ausgeglichen gesehen.

Chris war der perfekte Stiefvater für meinen adoptierten Sohn Elias. Sie liebten einander sehr. Eines Morgens wurde Chris tot in seinem Sessel gefunden. Er war elf Jahre jünger als ich und schien stark und gesund gewesen zu sein. Sein Herz hatte einfach aufgehört zu schlagen.

Meine Welt zerbrach, und mein Glück fand ein jähes Ende. Als mein Sohn Elias das Bestattungsinstitut betrat und den einzigen Vater, den er je gekannt hatte, im Sarg liegen sah, fiel er zu Boden. Er konnte nicht verstehen, warum Gott ihn uns genommen hatte. Er wollte verzweifelt bei Chris im Paradies sein. Für uns beide war es eine sehr schwere Zeit.

KAPITEL 6
Lektionen, die ich in der Geisterwelt gelernt habe

Mein Wunsch, die wichtigen Erkenntnisse zu teilen, die ich beim Stehen auf dem Hügel im Paradies gelernt habe, ist sehr stark. Während dieser Erfahrung lernte ich so viel in so kurzer Zeit, dass es unmöglich wäre, alles niederzuschreiben.

Mein Lernen dort war nicht auf ein Konzept nach dem anderen beschränkt, wie es hier auf der Erde ist. Stattdessen begann ich mit einer Frage und erlangte Antworten auf scheinbar Hunderte von Dingen gleichzeitig. Ich konnte alle Informationen vollkommen aufnehmen und verstehen.

Obwohl die Hauptlernsitzung nur wenige Augenblicke dauerte, beinhaltete sie Antworten auf einige der wichtigsten Fragen des Lebens. Lernen fand während meiner gesamten Erfahrung statt, aber die tiefgreifendsten Lektionen empfing ich auf dem bewaldeten Hügel. Der Zweck dieses Kapitels ist es, einige der wunderbaren Wahrheiten zu teilen, die ich

damals erfuhr, auch wenn die menschliche Sprache dem kaum gerecht werden kann. Es ist ähnlich, als wollte man einem Pionier aus dem 19. Jahrhundert ein Fernsehgerät erklären.

Die Bedeutung der Liebe

Die wichtigste Lektion, die ich gelernt habe, war, wie sehr wir geliebt werden. Gott, unser Vater, Jesus Christus und die Engel lieben uns mehr, als wir je begreifen werden. Genauso wichtig ist es, einander in unserem individuellen Leben zu lieben und füreinander zu sorgen. Diese Erkenntnis durchdrang mein ganzes Wesen, und ich verstand ihre enorme Bedeutung. Ich spürte, dass alles, was der himmlische Vater und Jesus Christus für ihre Kinder tun, auf der Liebe basiert, die sie für uns empfinden.

Es war klar, dass sie jeden einzelnen von uns mit Namen kennen – persönlich und individuell – und dass sie uns besser kennen, als wir uns selbst. Sie kennen unsere Fehler und Schwächen, doch sie sind sich auch unserer Stärken und Fähigkeiten bewusst. Sie wissen, dass wir als Teil unserer menschlichen Erfahrung Fehler machen werden, aber sie lieben uns dennoch und wünschen aufrichtig das Beste für jeden von uns.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir hier auf Erden lernen sollen – und einer der Hauptgründe, warum wir überhaupt auf die Erde kommen – ist es, dieselbe reine, selbstlose Liebe für andere zu entwickeln, die Gott, der Vater, und Jesus für uns haben. Sie können uns auf viele Arten im irdischen Leben segnen, doch um uns die größten Segnungen zu geben, müssen wir den geistigen Gesetzen folgen, die uns in den Schriften gegeben wurden.

Es ist auch wichtig zu verstehen, dass manche scheinbaren Segnungen in der Sterblichkeit nicht das sind, was sie zu sein scheinen. Wir können Reichtum und Bequemlichkeit auf vielerlei Weise erlangen – sowohl auf gute als auch auf böse. Wenn unser Reichtum durch das Böse erworben wird, wird er nur von kurzer Dauer sein, und die Folgen werden früher oder später schwer sein.

Nach meiner Rückkehr aus dieser Erfahrung begann ich, täglich das Neue Testament zu lesen. Ich hatte die Bibel zuvor nie gelesen, aber nun verspürte ich einen tiefen Wunsch danach. Ich lernte, dass wir ohne Nächstenliebe nichts sind. Nächstenliebe ist die reine Liebe Gottes. Jesus sagte, das größte Gebot sei es, Gott zu lieben, und das zweite, ihm gleich, sei es, einander zu lieben. Menschen verwechseln oft diese „geistige Liebe“ mit physischer oder romantischer Liebe. Doch die Liebe, die Gott uns lehren will, geht weit über die physischen Sinne hinaus. Wir sollen unsere Nächsten so lieben, wie wir von ihnen geliebt werden wollen.

Wir sind alle wunderschön

Ein weiteres bedeutendes Konzept ist, dass wir Sterblichen den wahren Sinn von Schönheit mit äußerer, physischer Schönheit verwechselt haben. Wahre Schönheit kommt von innen.

Jeder Mensch ist schön, einzigartig und besonders – ganz gleich, wie er aussieht oder welche Kleidung er trägt. Vor meiner Erfahrung war ich sehr in die Hollywood-Szene involviert, die sich stark auf äußere Schönheit, teure Kleidung und vor allem auf das Streben nach mehr Geld konzentriert – mehr, als man in einem ganzen Leben ausgeben könnte. Aber all diese belanglosen Wünsche sind wie Staub im Wind. Oft sehen wir reiche und berühmte Menschen, die sich zu Tode trinken oder mit Drogen zerstören, weil ihnen keine dieser materiellen oder äußeren Errungenschaften wahres Glück bringen.

Das irdische Leben kann sehr vergänglich sein. Im Rahmen der Ewigkeit sind wir eigentlich nur für ein paar Minuten auf der Erde. Hast du jemals zurückgeblickt und gedacht, wie schnell dein Leben vergangen ist? So viel unserer Lebenszeit damit zu verbringen, Macht, Reichtum, Schönheit und Besitz anzuhäufen, ist eine unglaubliche Zeitverschwendung. Unser Fokus sollte darauf liegen, unseren Verstand zu erweitern, unsere Schwächen zu überwinden und eine Liebe und ein Mitgefühl für die ganze Menschheit zu entwickeln. Dies ist die Zeit der Selbstveredelung. Unsere Zeit hier sollte dem

Dienst am Mitmenschen gewidmet sein. Der Himmel wird dir gehören, wenn du lernst, die Bedürfnisse anderer vor deine eigenen zu stellen. Christus sagte, das größte Gebot sei, Ihn zu lieben. Das zweite sei, deinen Mitmenschen zu lieben. Das sind die beiden großen Gebote, die Er uns gegeben hat.

Wir lebten Äonen von Zeit mit Gott, unserem Vater, als Seine Geisterkinder, bevor wir in die Sterblichkeit geboren wurden. Wenn wir dieses irdische Dasein verlassen, werden wir noch weit mehr Zeit in der Geisterwelt verbringen – bis zum Tag des Gerichts. Dann werden wir all das empfangen, was Gott für uns bereitet hat.

Die Bedeutung, anderen zu helfen

Ich habe gelernt, dass wir in unserem Wachstum hier auf Erden niemals dafür bestimmt waren, „allein durchs Leben zu gehen." Ebenso wenig war es vorgesehen, dass wir diese Erfahrungen nur für uns selbst machen.

Wir sind hier, um dieses Leben gemeinsam zu durchschreiten. Wir sollen voneinander lernen, einander lehren und miteinander wachsen, um am Ende gemeinsam erfolgreich zu sein. Wir sind alle auf gewisse Weise miteinander verbunden und kennen uns auf sehr reale Weise schon seit sehr langer Zeit. Die Person, mit der wir auf der Straße zusammenstoßen, könnte unser bester Freund gewesen sein, bevor wir dieses Erdenleben angetreten haben. Ohne Ausnahme kannten und liebten sich die Menschen, die jetzt auf der Erde leben, bevor sie geboren wurden. Wir erinnern uns nicht daran, weil kurz nach unserer Geburt ein Schleier des Vergessens – eine Blockade – über einen Teil unserer „spirituellen DNA" gelegt wurde, um uns daran zu hindern, uns an unser Leben vor der Geburt zu erinnern.

Doch gelegentlich dringt eine kleine Erinnerung durch, und wir verspüren eine vage Vertrautheit gegenüber Menschen oder Orten. Deshalb haben viele von uns das Gefühl, jemanden bereits beim ersten Treffen zu kennen. Deshalb „funkt" es manchmal sofort zwischen zwei Menschen – wir fühlen, als würden wir sie „schon ewig kennen." Und oft ist das tatsächlich der Fall.

Diese Realität ist einer der Gründe, warum ich so traurig bin, wenn ich von den schrecklichen Tötungen und Kriegen lese, besonders zwischen Arabern und Juden. Aber das gilt für jeden anderen genauso. In ihrem vergessenen Zustand könnte jemand seinen früheren Freund oder eine geliebte Seele töten. Und genau deshalb ist unsere Lebensrückschau und das vollständige Erinnern auf der anderen Seite so schmerzhaft und schwer. Unser Gedächtnis wird wiederhergestellt, und wir werden erkennen, welchem Bruder, welcher Schwester, welchem Freund wir Schmerz zugefügt haben – von längst vergangener Zeit.

Wir können den Himmel nicht allein erreichen. Wie bereits erwähnt, ist ein wesentlicher Teil dieser Lebenserfahrung, zu lernen, andere zu lieben und ihnen zu helfen. Wir können nicht wie Einsiedler leben und erwarten, in den Himmel zu kommen. Ich habe einmal gelesen, dass Mutter Teresa sagte: „Liebe ist Dienst am Nächsten." Und ich denke, genau das ist richtig. Indem wir anderen dienen, ihnen helfen, bessere Menschen zu werden, und sie lieben, lernen wir das wahre Prinzip der Liebe. Wir wachsen und entwickeln uns, indem wir für andere da sind und denen in Not geben.

Xoi-Coi

Ich lernte ein Wort, das in der Geisterwelt verwendet wird und für das es in unserer Sprache keine Entsprechung gibt. Das Wort lautet „xoi-coi" (ausgesprochen: eks-oi-koi). Es beschreibt eine Person, die auf Erden nichts tut. So jemand entwickelt sich nicht weiter, hilft anderen nicht und kümmert sich um nichts. In gewisser Weise nimmt sie einfach nur Raum ein und leistet nichts Sinnvolles. Leider lernte ich, dass es viele Geister gibt, die auf die Erde kommen und zu xoi-coi werden. Sie tragen nichts zur Verbesserung der Menschheit oder der Welt bei. Manche Beiträge mögen groß sein, andere klein, denn nicht jeder hat dieselbe Fähigkeit, einen Unterschied zu machen. Doch es ist wichtig, dass wir alle unser Bestes versuchen. Selbst sehr kleine Taten der Güte und Freundlichkeit können Großes bewirken.

Ich hörte kürzlich eine Geschichte über einen jungen Mann, der mit einer einfachen Diensthandlung ein Leben rettete. Ein Junge, der in der Schule als „Streber“ galt, hatte seinen Spind geleert und wollte nie wieder zurückkehren. Während er den Spind ausräumte, ließ er einen großen Stapel Bücher fallen. Ein anderer Junge – einer der beliebtesten in der Schule – war gerade in der Nähe, als es passierte. Er half dem „Streber“, die Bücher aufzuheben, und begleitete ihn anschließend nach Hause, wobei er einige der Bücher für ihn trug. Die beiden wurden Freunde.

Jahre später hielt der Junge, der die Bücher fallen ließ, einen Vortrag und verriet, dass er den Spind ausgeräumt hatte, weil er auf dem Weg war, sich das Leben zu nehmen. Er war so tief verzweifelt, dass er geplant hatte, sich noch in derselben Nacht umzubringen. Er hatte seinen Spind ausgeräumt, damit niemand seinen „Kram“ beseitigen müsste. Die freundliche Hilfe und das Lächeln, das ihm geschenkt wurde, änderten seine Gedanken.

Warum müssen gute Menschen leiden?

Ich fragte: „Warum musste ich in meiner Kindheit so viel Schmerz durch meinen Vater erleiden?“ Die Antwort lautete: Niemand von uns leidet in diesem Leben mehr, als er ertragen kann. Jede Schwierigkeit, die wir erleben, ist dazu bestimmt, uns zu lehren und wachsen zu lassen. Es ist alles Teil des Plans, den wir mitgestaltet haben, bevor wir hierher kamen. Ich lernte, dass Gott uns immer einen Weg bieten wird, diese Herausforderungen zu überwinden oder mit ihnen umzugehen.

Während Gott gute Dinge für uns vorbereitet, lernte ich auch, dass es einen bösen Geist gibt, den wir Satan nennen. Mit Unterstützung anderer dunkler, gleichgesinnter Geister inszeniert er schlechte Erfahrungen und Versuchungen in unserem Leben. Ich weiß, dass er eine sehr reale Geisterperson ist. Er führte eine Gruppe von Geistern an, die sich gegen Gott auflehnten oder versuchten, gegen ihn zu kämpfen – lange bevor wir zur Erde kamen. Dies ist das, was die Bibel als den „Krieg im Himmel“ bezeichnet. Ich kann kaum in Worte fassen, wie trügerisch und böse diese Geister sind. Es gibt keine Grenze für das Chaos, die Ausschweifung, die Zerstörung und Bosheit, zu der Satan und seine Mitstreiter fähig sind oder zu der sie andere Menschen verleiten.

Gott, der Vater, und Christus haben stets die vollständige Kontrolle, aber sie erlauben jedem ihrer Kinder und Schöpfungen, zwischen Gut und Böse zu wählen. Satan und seine dunklen Anhänger haben die Fähigkeit, Menschen zu beeinflussen, indem sie sie von Gott wegführen. Durch ihre Einflüsse werden wir bis an unsere Grenzen geprüft, damit offenbar wird, welchen Weg wir wählen. Unsere Taten werden am Tag des Gerichts als Zeugnis für oder gegen uns stehen. Würden wir kein Leid erfahren, könnten wir niemals Mitgefühl entwickeln. Ohne Schmerz oder schwierige Prüfungen wären wir nicht in der Lage, vollständige Freude zu begreifen oder zu schätzen.

Es ist sehr wichtig, dass wir Schmerz und Leid verstehen, damit wir andere trösten und ihnen Liebe schenken können. Das ist einer der Hauptgründe, warum wir auf die Erde gekommen sind. Ich bin mir nicht ganz sicher, was all das bedeutet, aber ich weiß, dass wir als Geistwesen vor unserem Erdenleben niemals körperlichen Schmerz erlebt haben.

Es ist auch wichtig zu wissen, dass wir in unserem Leid nicht allein sind. Wenn wir Schmerzen haben, wissen Gott und Jesus, wie wir uns fühlen. Sie verstehen unseren Schmerz und können uns hindurchhelfen. Geistwesen können auch die Freude und den Schmerz anderer Geister spüren.

Die Balance ist auf Erden anders als in der Geisterwelt, aber beide Welten wirken zusammen. In allem liegt ein Sinn – zum Lernen und zur Entwicklung, besonders darin, Mitgefühl und Liebe zu lernen.

Die bösen Geister, die nie einen Körper erhalten haben und auch nie erhalten werden, haben einen Vorteil: Ihre Erinnerungen sind nicht blockiert wie unsere in der Sterblichkeit. Sie erinnern sich an die Tausenden von Jahren, die wir zusammengelebt haben. Sie kannten uns sehr gut. Sie kennen unsere Schwächen und versuchen, diese gegen uns zu verwenden, um uns zu falschem Handeln zu verleiten. Sie sind in Qualen und leiden, weil sie aufgrund ihrer Rebellion

gegen Gott niemals einen Körper erhalten werden. Sie arbeiten unaufhörlich daran, Sterbliche ebenso elend zu machen wie sie selbst.

Entgegen der landläufigen Meinung haben Geister tatsächlich eine gewisse Macht über physische Objekte. Gute Geister missbrauchen diese Macht nicht, und böse Geister sind in dem, was sie tun dürfen, begrenzt. Gottes Macht – und die Macht der Rechtschaffenen – ist stets größer als alle Mächte der Finsternis.

Die Macht der Gedanken – Dunkle und lichte Einflüsse

Diese bösen Geister wirken größtenteils, indem sie Gedanken in unseren Geist einflüstern. Es ist sehr schwer, ihnen zu widerstehen oder sich zu wehren, da wir sie unter normalen Umständen nicht sehen können, während sie ihr böses Werk tun. Wenn sie es geschafft haben, dass ein Mensch ihnen zuhört, können sie ihn zu furchtbaren Taten beeinflussen, die großes Leid über die Menschheit bringen. Wir können ihrem Einfluss jedoch entgegenwirken, indem wir das Richtige wählen. Gottes Einfluss ist ebenso stets da, bereit, dass wir ihn wählen und ihm folgen. Wir sollten immer um Führung im Gebet bitten. Das stärkt uns gegen den Einfluss der Dunkelheit.

Es gibt viele dunkle Geister auf der Erde. Sie sind überall und können sich frei in unserer Welt bewegen. Doch merke dir: Sie können uns nur dann schaden, wenn wir ihnen durch schlechte Entscheidungen und das Nachgeben gegenüber Versuchungen Macht geben. Es gibt viele Momente, in denen wir die Gegenwart oder den Einfluss dieser bösen Geister tatsächlich spüren können. Sie fühlen sich als Sieger, wenn sie es schaffen, uns zu Hass, Zorn oder dazu zu bringen, anderen in irgendeiner Weise zu schaden. Wenn wir uns von Wut oder Hass überwältigen lassen, können wir ziemlich sicher sein, dass sie uns beeinflussen.

Als ich damals entschied, mein Leben zu beenden, wurde ich von dunklen Gedanken über mich selbst bombardiert. Ich dachte, meine Kinder wären besser ohne mich dran, nichts, was ich tat, funktionierte, und ich fühlte mich als völliger Versager. Rückblickend erkenne ich klar, dass dunkle Geister mich damals beeinflusst haben.

Doch um diesen Einfluss auszugleichen, gibt es auch viele gute Geister um uns herum, die uns vor körperlicher oder geistiger Gefahr warnen. Sie flüstern uns zu, das Richtige zu tun. In den meisten Fällen sind diese guten Geister geliebte Menschen oder Familienangehörige, die entweder schon gestorben sind oder noch nicht geboren wurden. Sie lieben uns und wachen ständig über uns. Sie sprechen Frieden und bringen Hoffnung in unser Herz. Viele dieser guten Geister kommunizieren mit uns auch durch Träume, die oft eine Botschaft enthalten, auf die wir achten sollten.

Leider können auch dunkle Geister Träume als Kommunikationsmittel nutzen. Im Alpha-Zustand des Schlafs, in dem wir besonders empfänglich sind, können sowohl gute als auch böse Geister unsere Gedanken beeinflussen. Viele Albträume werden durch böse Geister verursacht oder verstärkt. Deshalb ist es von großer Bedeutung, am Abend zu beten und Gott um Schutz zu bitten. Wenn wir ihn nicht um Hilfe und Schutz bitten, könnte sie ausbleiben, denn Gott zwingt uns nie. Wir müssen unsere Entscheidungen frei treffen. Zwang kommt von Satan. Gott lädt uns ein und ermutigt uns, ihn zu wählen.

Einige gute Geister haben besondere Kräfte erhalten, um böse Geister an ihren Grenzen zu hindern. Sie haben auch die Macht, uns davor zu bewahren, vor unserer Zeit zu sterben. Wir nennen diese Geister „Schutzengel“.

1986 wurden in Cokeville, Wyoming, Kinder in ihrer Grundschule von einem Wahnsinnigen und seiner Frau als Geiseln genommen. Der Mann hatte eine Bombe im Raum, in dem er die Kinder festhielt. Er plante, die Schule in die Luft zu jagen und alle zu töten. Die Einzelheiten dazu findet man im Film *„The Cokeville Miracle“*, der online erhältlich ist.

Kurz gesagt: Die Bombe explodierte und tötete seine Frau. Der Mann selbst war im Moment der Explosion nicht im Raum. Die Kinder und Lehrer befanden sich alle in einem 9x10-Meter-Raum. Experten sagen, dass eigentlich alle hätten sterben müssen. Doch keiner der Kinder oder Lehrer wurde verletzt. Es war ein vollkommenes Wunder.

Später erzählten die Kinder, dass Engel vom Himmel gekommen seien, um ihnen zu helfen. Manche trugen Weiß, andere sahen ganz normal gekleidet aus. Die Engel sagten ihnen, wo sie stehen und was sie tun sollten, um sich vorzubereiten. Bei späteren Nachforschungen erkannten viele Kinder ihre Engel in Familienfotoalben als verstorbene Verwandte wieder. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie Geister – Familie oder geliebte Freunde – uns im Erdenleben helfen dürfen. Ich glaube auch, dass Engel bei den Menschen waren, die am 11. September 2001 aus den Türmen sprangen oder fielen.

Uns wird immer eine Wahl zwischen Gut und Böse gegeben. Wie ich bereits sagte: Es ist ein unsichtbares Gesetz, das hier befolgt werden muss. Deshalb wird dem Bösen in naher Zukunft erlaubt sein, sehr mächtig zu werden. Es ist alles Teil des Gleichgewichts, das nötig ist, damit wir wählen können. Gott wirkt oft auf geheimnisvolle Weise. Manchmal bedeutet das einfach, dass er die Dinge völlig anders lenkt, als wir es denken oder erwarten würden.

Ein Beispiel: Mose in Ägypten. Aus unserer menschlichen Sicht wäre es so einfach gewesen, wenn Gott Mose einfach zum Pharao gemacht hätte. Dann hätte er das Volk Israel leicht freilassen können. Doch vielleicht wäre Mose, wenn er Pharao gewesen wäre, zu stolz und eigenwillig gewesen, um Gottes Befehl zu gehorchen. Stattdessen führte Gott eine direkte Konfrontation zwischen Mose und Pharao herbei. Es war ein gewaltiger Kampf zwischen Gut und Böse, mit vielen Plagen und Zerstörungen. Gott zeigte seinen Willen, damit das Volk den Unterschied zwischen Gottes Weg und dem Weg der Menschen erkennt. Dies war Teil seines Plans, um die Israeliten zu lehren, ihm zu folgen und seinem Propheten zu vertrauen. Es zeigte den Kontrast zwischen dem Guten und Satans bösem Weg, verkörpert durch Pharao. Und selbst nach all den Wundern hatten die Israeliten noch große Mühe, gehorsam zu bleiben.

Die Bedeutung der Vergebung

Ich lernte ein wichtiges Prinzip, als ich meinem Vater im Geistergefängnis begegnete – die Bedeutung der Vergebung. Die Menschen in dieser Hölle können diesen schrecklichen Ort nicht verlassen und nicht weiter voranschreiten, bis die Menschen, denen sie Schaden zugefügt haben, ihnen vergeben.

Es genügt nicht, dass sie den Schmerz erleiden, den sie anderen zugefügt haben, oder dass sich ihr Herz so verändert hat, dass sie niemandem mehr schaden wollen. Sie müssen die Vergebung von denen erhalten, die sie körperlich oder seelisch verletzt oder zerstört haben.

Wir müssen unsere Verantwortung zu vergeben verstehen. In den heiligen Schriften steht, dass Gott dem vergibt, dem er will, **aber von uns wird verlangt, jedem zu vergeben**. Unser Teil im Prozess der Vergebung ist äußerst wichtig. Es gibt eine seltsame Bindung zwischen dem, der verletzt hat, und dem, der verletzt wurde. Der Weg, diese Verbindung zu lösen, ist, dass der Verletzte dem Täter vergibt. Wir müssen denen vergeben, die uns körperlich oder emotional verletzt haben. Es hilft uns, frei von dieser Verbindung zu werden und vor Gott annehmbar zu sein. Ohne Vergebung werden sowohl der Täter als auch das Opfer geistig gebunden, hinabgezogen und daran gehindert, geistig weiterzuwachsen.

DejaVu

Bevor wir zur Erde kamen, lebten wir alle zusammen über Äonen hinweg als Gottes Geisterkinder. Wir wuchsen in dieser Umgebung auf, schlossen ewige Freundschaften und lernten alles, was wir wissen mussten, um für das Erdenleben bereit zu sein. Ich bin sicher, dass wir gelernt haben, wie man Liebe, Freundlichkeit und Fürsorge zeigt.

Nachdem wir alles Wissen erlangt hatten, das für unseren Abstieg zur Erde notwendig war, wurden wir hinabgesandt und in einen sterblichen Körper hineingeboren. Als wir vor der endgültigen Entscheidung standen, zur Erde zu gehen oder in der heiligen Stadt zu bleiben, wurde uns ein kleiner Einblick in unser künftiges Erdenleben gewährt. Gott zeigte uns kurze Szenen aus unserer Zukunft und gab uns ein besseres Verständnis dessen, was uns möglicherweise erwarten würde. Wir wussten bis zu einem gewissen Grad, welches Leid und welche Prüfungen wir ertragen müssten. Doch selbst mit diesem Wissen waren wir voller Vorfreude auf die Chance, zur Erde zu kommen.

Wir erlebten einen großen Krieg im Himmel. Luzifers Plan war es, jede Seele zu zwingen, zur Erde zu kommen, ohne Freiheit. Wir sahen, wie Luzifer und jene, die ihm folgten, aus jener geistigen Welt verstoßen wurden.

Im Plan unseres Vaters hingegen sollte jede Seele die Freiheit haben, selbst zu wählen. Alle Geister, die zur Erde kamen, hatten den Plan Christi angenommen. Jeder Mensch, der jemals gelebt hat oder noch leben wird, hat sich entschieden, dem Plan Christi zu folgen.

Bevor wir auf die Erde kamen, bildeten wir Gruppen und wurden mit jenen organisiert, mit denen wir auf der Erde als Familien verbunden sein wollten. Wir wählten jene Seelen, mit denen wir tiefe Beziehungen hatten – Freunde, die wir liebten und von denen wir am meisten lernen konnten.

Unsere Umstände im irdischen Leben würden natürlich unterschiedlich sein – abhängig von der Familie, in die wir geboren würden, dem Ort und der Zeit. Aber all das war abgewogen und zu unserem langfristigen Wohl ausgewählt. Fast alle von uns entschieden sich bewusst für das Erdenleben, weil wir verstanden, dass es der einzige Weg war, um geistig voranzukommen.

Gott zeigte uns auch manche der schmerzhaften Erfahrungen, die wir durchmachen würden. Er wollte, dass unsere Entscheidung zur Geburt auf einem möglichst vollständigen Verständnis beruhte.

Ich wurde gewarnt, wie schmerzhaft mein Leben sein würde – und ich kam dennoch. Als Geist war mir gelehrt worden: Je größer die Prüfung, desto größer die Gelegenheit zu Wachstum und Erkenntnis. Große und schmerzhafte Situationen sahen aus geistiger Sicht wie spannende Herausforderungen aus, die wir sicher meistern würden. Aber das tatsächliche Erleben auf der Erde ist viel schwieriger, als es auf unserem „Vorschau-Bildschirm“ aussah. Einen Film zu sehen, in dem jemand leidet, ist etwas völlig anderes, als diesen Schmerz selbst zu fühlen.

Déjà-vus können aus bruchstückhaften Erinnerungen an diese Vorschau-Szenen stammen. Sie können auch aus Träumen kommen, die wir vorab über eine Erfahrung hatten. Deshalb wissen wir manchmal genau, was jemand sagen wird, oder wir haben das Gefühl, dass wir schon einmal an einem bestimmten Ort waren – weil wir ihn tatsächlich schon gesehen haben.

Wie wir einander begleiten

Wie ich bereits erwähnt habe, hatten wir – bevor wir zur Erde kamen – als Geister enge Beziehungen und Freundschaften miteinander gebildet. Wir wollten unsere Freundschaften fortsetzen und gleichzeitig zur Erde kommen, um das Leben gemeinsam zu erfahren. Gelegentlich war das jedoch nicht immer möglich, und ein geliebter Mensch kam vor uns zur Erde. In solchen Fällen konnten wir manchmal die Erlaubnis erhalten, sie als Schutzengel zu begleiten. Auf diese Weise konnten wir bei ihnen sein und sie ihr ganzes Leben hindurch unterstützen. Gleichzeitig konnten wir ihre Erfahrungen genau beobachten und dadurch ein besseres Verständnis davon gewinnen, wie das Leben auf der Erde für uns selbst sein würde.

Ich habe ein Beispiel, das ich oft verwende, um zu erklären, wie das funktioniert: Angenommen, eine meiner engsten Freundinnen aus der Geisterwelt kam hundert Jahre vor mir zur Erde, und ich erhielt die Erlaubnis, als ihr Schutzengel mitzukommen. Ich war ständig an ihrer Seite, hörte, was sie hörte, sah, was sie erlebte, und fühlte, was sie fühlte. In gewisser Weise lebte ich ihr Leben mit ihr. Ich war bei ihrer Geburt dabei und sah sie als kleines Mädchen, als sie von einem Baum fiel und sich den Arm brach. Ich war bei ihr, als sie ihren Liebsten heiratete und zusah, wie er in den Krieg zog. Ich war an ihrer Seite, als sie ihn gesund pflegte, nachdem er verwundet worden war, und ich beobachtete voller Liebe und Mitgefühl, wie sie Jahre später ihn und ein Baby gleichzeitig zu Grabe trug.

Hundert Jahre später lebe ich nun selbst auf der Erde und mache meine eigenen Erfahrungen. Eines Tages werde ich, rein zufällig, von einem Haus im Süden angezogen – genau das Haus, in dem meine liebe Freundin einst gelebt hatte. Das Haus kommt mir seltsam vertraut vor, und ich kann Einzelheiten über die Frau erzählen, die dort gelebt hat: über ihre Geburt, ihre Familie, ihren Ehemann und die Ereignisse ihres Lebens. Ich weiß so vieles, dass es so wirkt, als wäre ich

selbst diese Frau gewesen, als hätte ich dieses Leben selbst gelebt und erinnere mich nun daran. In Wirklichkeit erinnere ich mich an das Leben meiner Freundin, weil ich als Geistwesen an ihrer Seite war und alles miterlebt habe. Eine schöne Erinnerung an geteilte Erfahrungen – gespeichert auf geistiger DNA.

Insekten und Tiere

Ich habe in der Geisterwelt keine Insekten gesehen. Es war mein Verständnis, dass sie – wenn sie hinübergehen – an einen völlig anderen Ort kommen, der nur für sie bereitet ist: eine tiefere Welt, eine Art Geisterwelt für Insekten. Für die meisten Tiere gilt dasselbe. Auch sie gelangen an einen Ort, an dem sie glücklich sein können und mit ihrer Art zusammenleben. Die Ausnahme bilden jene Tiere, die am glücklichsten mit einem Menschen leben würden, der sie liebt. Wir werden die Gesellschaft unserer Haustiere genießen dürfen, die wir geliebt haben und für die wir auf der Erde Verantwortung getragen haben.

Menschen, die ermordet wurden

Ich stellte eine Frage über Menschen, die ermordet wurden und beim Sterben großes Leid erfahren. Ich fragte mich, was mit jenen geschieht, die vor ihrem Tod so sehr leiden müssen. Die Antwort war tröstlich: Oft – besonders im Fall von Kindern – verlässt der Geist den Körper, bevor der Großteil des Schmerzes einsetzt, sodass sie ihn nicht fühlen. Irgendwie hat Gott in seiner unendlichen Liebe Vorkehrungen getroffen, sodass der Körper zwar noch lebendig erscheint, aber der Geist dieses Menschen nicht mehr im Körper verweilt und von einem Großteil des Schmerzes getrennt ist. Jene, die unschuldiges Blut vergießen, werden auf ewig an einem Ort der Qual leiden – in einem Zustand, der viel schlimmer ist als das Leid ihrer Opfer.

Menschen mit geistiger Behinderung

Menschen, die mit geistiger oder körperlicher Behinderung geboren werden – zum Beispiel mit dem Down-Syndrom – wussten bereits vor ihrer Geburt, dass sie mit dieser Herausforderung zur Welt kommen würden, und haben sich dennoch bewusst dafür entschieden. Kinder, die mit solchen Herausforderungen geboren werden, sind ganz besondere Geister – voller Liebe und Licht. Sie gehören zu den besten und edelsten Kindern Gottes. Ihr Hauptzweck auf Erden ist es, einen Körper zu erhalten und anderen zu helfen, Liebe zu lernen und in den Dienst zu treten. In Wirklichkeit ist es ein großer Segen, ein solches Kind in die Familie geboren zu bekommen – vorausgesetzt, es wird mit Liebe und Dankbarkeit aufgenommen und gepflegt. Sie müssen auf Erden nicht dieselben Prüfungen bestehen wie wir, da sie bereits in den höchsten Bereich von Gottes Reich aufgenommen sind.

Weitere Fähigkeiten von Geistkörpern

Ich wurde mir vieler Fähigkeiten des Geistkörpers bewusst. Geistkörper haben die Fähigkeit, in die Vergangenheit zu reisen und Ereignisse, die bereits geschehen sind, tatsächlich zu sehen, zu hören und zu erleben. Sie haben jedoch nicht die Macht, die Ergebnisse zu verändern oder zu beeinflussen. Sie können nur beobachten. Ich stellte fest, dass es viele Dimensionen gibt und dass sich Geister problemlos zwischen ihnen bewegen können. Die Zukunft ist wie eine weitere Dimension, und manchmal erhalten Geister die Erlaubnis, dorthin zu reisen. Geister können auch andere Welten und Planeten besuchen, wenn sie dies wünschen – alles geschieht mit der Geschwindigkeit eines Gedankens.

Ich war beeindruckt von der Erkenntnis, dass die Geisterwelt denselben Raum wie die Erde einnimmt – jedoch in einer anderen Dimension. Aus diesem Grund wissen verstorbene Familienmitglieder viel darüber, was in unserem Leben geschieht, und sorgen sich um unseren Fortschritt – oder auch um unser Versäumnis, Fortschritt zu machen. In Wahrheit sind sie uns sehr nahe.

Leben auf anderen Planeten

Ich wurde mehrmals gefragt, ob ich Informationen über Leben auf anderen Planeten als der Erde erhalten hätte. Die Antwort ist: Ja – es gibt viele Planeten im Universum, die von Wesen bewohnt sind, die uns ähnlich sind, denn auch sie wurden im Bild Gottes erschaffen. Doch wir brauchen uns nicht darum zu sorgen, was anderswo geschieht. Sie stellen keine Bedrohung für uns dar, wie viele annehmen, obwohl es möglich ist, dass manche von ihnen uns besuchen könnten.

Groteske Wesen von anderen Welten, die angeblich die Erde besuchen und von Menschen gesehen werden, sind in Wahrheit böse Geister. Diese können jede beliebige Form annehmen, um zu verwirren und zu täuschen.

Musik, Drogen und Alkohol

Musik hat, wie viele Menschen bereits wissen, eine kraftvolle Wirkung direkt auf den Geist. Musik hat die Macht, sowohl zum Guten als auch zum Schlechten zu beeinflussen – in unterschiedlich starkem Maße. Sie trägt gewissermaßen einen eigenen Geist in sich. Sie kann uns dazu ermutigen, bessere Menschen zu sein und anderen zu helfen, oder genau das Gegenteil bewirken – uns zu bösem Handeln anregen und von Gott abwenden. Zerstörerische Musik, die sexuelle oder gewalttätige Inhalte beinhaltet, zieht dunkle Geister an und gibt ihnen auf eine gewisse Weise mehr Macht über uns. Dadurch können sie uns leichter beeinflussen, böse Taten zu begehen.

Als ich so tief in die Depression geriet, dass ich Selbstmord beging, hörte ich ständig Musik, die eine negative Wirkung auf mich hatte. Diese Musik umgab mich mit zerstörerischen Geistern. Sie schwächte meine geistige Widerstandskraft und gab dem Bösen um mich herum mehr Macht. Ich gab der Depression nach und hörte auf ihre Einflüsterungen.

Musik durchdringt die Filter unseres bewussten Verstandes und wirkt stark auf unser Unterbewusstsein ein. In gewisser Weise ist sie fast eine Form der Hypnose. Besonders bei jungen Menschen kann die falsche Art von Musik sie auf einen gefährlichen Weg führen. Gebet, gute Musik, aufbauende Bücher und ähnliche Dinge können unsere Widerstandskraft gegen böse Geister stärken und sie sogar vertreiben.

Drogen und Alkohol sind einige der mächtigsten Werkzeuge der Dämonen. Eines der Ziele dieser unerlösbaren Geister ist es, Kontrolle über unsere Körper zu erlangen. So können sie die Sinne, Freuden und Schmerzen spüren, die ihnen sonst verwehrt bleiben.

Bevor ein Geist auf die Erde kommt, kann er keine körperlichen Empfindungen spüren. Sobald ein Geist mit einem physischen, sterblichen Körper verbunden ist, sind seine Sinne viel intensiver. Nach dem Tod, wenn der Körper zu Staub wird und begraben wird, bleiben die geistigen Sinne stark – aber der Geist vermisst dennoch den physischen Körper. Ich verstand, dass später, nach einer Zeit im Geistigen Reich, der Geist mit einem neuen, verherrlichten Körper vereint wird. Das nennt man die Auferstehung. Danach wird jeder einem der Reiche der Herrlichkeit zugewiesen, die jenseits dieser vorübergehenden Welt liegen.

Wenn ein böser Geist in einen menschlichen Körper eindringt, nennen wir das „Besessenheit". Es kommt viel häufiger vor, als uns bewusst ist. Besessenheiten können sehr mild sein oder bis zur völligen Kontrolle reichen. Jeder Mensch besitzt eine natürliche geistige Abwehrkraft gegen solche Besessenheit, sodass böse Geister nicht einfach in uns eindringen können.

Aber wenn wir bewusstseinsverändernde Drogen oder Alkohol zu uns nehmen, wird diese Abwehr geschwächt – manchmal schon beim ersten Schluck. Dann öffnet sich eine Art Öffnung an der Krone des Kopfes, durch die ein böser Geist in uns eintreten kann. Ist er erst einmal im Inneren, hat er größere Macht über uns und kann unser Verhalten stark beeinflussen. Deshalb fördern Satan und seine dunklen Gefährten den Gebrauch von Alkohol und Drogen. Und deshalb werden so viele abscheuliche Verbrechen unter dem Einfluss dieser Substanzen begangen. Für die Taten, die wir unter

ihrem Einfluss begehen, werden wir zur Rechenschaft gezogen. Wir sollten solche Substanzen niemals in unseren Körper aufnehmen und sehr vorsichtig mit dem Umgang jener sein, die von diesen geistverändernden Werkzeugen beherrscht werden. Eine harte Wahrheit ist: Satan wirkt oft durch sogenannte „Freunde", um uns zu Fall zu bringen.

Viele Menschen glauben fälschlicherweise, dass gelegentlicher Freizeitdrogenkonsum niemandem schade. In Wirklichkeit sterben jedes Jahr hunderte Unschuldige durch den Drogenhandel. Drogenfahnder und andere werden ermordet, weil sie den scheinbar aussichtslosen Kampf gegen Drogen in unserem Land führen. Wenn die Nachfrage nach diesen zerstörerischen Substanzen aufhörte, würde auch die mit ihnen verbundene Gewalt enden.

Jedes Mal, wenn jemand eine illegale Droge kauft oder benutzt, sterben irgendwo auf der Welt Menschen, um sie bereitzustellen. Sowohl der Konsument als auch der Händler tragen eine Mitschuld am Tod dieser Seelen. Es gibt nichts Unschuldiges oder Harmloses am Missbrauch verschreibungspflichtiger Medikamente oder anderer illegaler Substanzen.

Spiritismus, Hexerei und Zauberei

Zusammen mit dem Verständnis darüber, wie böse Geister meinen Suizid beeinflusst hatten (ermächtigt durch viele der schlechten Entscheidungen, die ich getroffen hatte), lernte ich, dass es Menschen auf der Erde gibt, die bösen Geistern helfen und sie ermutigen, andere von Gott abzuwenden und böse Taten zu begehen. Spiritismus, Hexerei, Zauberei, Ouija-Bretter und ähnliche Praktiken sind alles Wege, die böse Geister fördern und unterstützen. Menschen, die sich auf solche Aktivitäten einlassen, sind besonders anfällig für den Einfluss dieser Mächte und werden leicht glauben gemacht, sie sprächen mit einem geliebten Verstorbenen. Der Herr hat die Menschen immer davor gewarnt, sich von Hellsehern und Medien fernzuhalten – genau aus diesen Gründen.

Menschen, die „Geister kanalisieren", können von falschen Geistern übernommen oder besessen werden – oft geben sich diese als verstorbene Verwandte oder Freunde aus. Das gelingt ihnen leicht, denn sie haben unser Leben beobachtet, wissen, was geschehen ist, und was sie sagen müssen, um ihre ahnungslosen Opfer zu täuschen.

Diese bösen Geister geben sich auch gerne als höhere Wesen oder Außerirdische von anderen Welten aus. Sie tun alles, um Menschen dazu zu bringen, ihnen zu glauben und zuzuhören. Sie sind sogar bereit, viele Wahrheiten zu sagen, um Vertrauen zu gewinnen, nur um im entscheidenden Moment eine einzige Lüge einzufügen, mit der sie die Kontrolle übernehmen. Jene auf der anderen Seite, die uns helfen können und wissen müssen, was mit uns geschieht, sind bereits mit unseren Gedanken, Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten vertraut. Sie müssen nicht „herbeigerufen" werden.

Das Gute siegt am Ende, denn Gott hat die Kontrolle

Auch wenn wir sehr bald durch schwere Zeiten gehen werden, wird das Gute schließlich über das Böse triumphieren. Das Böse muss seine „Zeit" haben. Das hat mit dem Gleichgewicht zu tun, das auf der Erde herrschen muss. Auch wenn es in der heutigen Welt manchmal nicht so scheint: Gott hat immer die Kontrolle.

Jesus Christus wird zur Erde zurückkehren und jene Menschen segnen, die ihn lieben und seine Gebote gehalten haben. Die Gehorsamen werden große Segnungen empfangen – einschließlich Seiner Gegenwart, wenn Er erneut auf der Erde herrscht. Es wird eine wunderbare Zeit sein, ähnlich wie im Paradies des Geistigen Reiches. Durch irgendeinen Prozess werden die bösen Geister keinen Einfluss mehr auf jene ausüben können, die übrig bleiben. Diese herrliche Zeit des Friedens und der Freude ist nicht mehr fern, und ich glaube, dass viele von uns, die jetzt leben, die kommenden Drangsale überstehen und die freudigen Zeiten erleben werden, die danach folgen.

Der Herr wird ein Überbleibsel seines Volkes zurücklassen, um Ihn zu empfangen und mitzuhelfen, Sein Reich aufzubauen und zu festigen. Andere, die überleben, werden so überdrüssig von Tod, Hass und Krieg sein, dass sie endlich bereit sind, Gottes Wege zu lernen. Gott, unser Vater, wünscht sich, dass all Seine Kinder erfolgreich zu Ihm zurückkehren. Jene, die Seine Botschaft der Liebe und der Hilfe für andere nicht ablehnen, werden diesen Erfolg haben.

KAPITEL 7
Häufig gestellte Fragen und Antworten

Die folgenden Fragen und Antworten stammen aus Mitschriften mehrerer Vorträge, die Sarah in den fünf Jahren vor der ersten Veröffentlichung dieses Buches gehalten hat. Die Fragen sind als F1, F2 usw. aufgeführt. Gelegentlich gibt es auch Anschlussfragen. In diesem Fall sind sie als F1a und F1b gekennzeichnet.

F1a: Sie sagen, dass schlechte Dinge, die uns passieren, letztlich zu unserem Guten sind und dass fast nichts zufällig geschieht?
Fast alles, was in unserem Leben passiert – jede Person, die wir treffen – ist Teil eines Plans. Nur sehr wenig geschieht zufällig. Die Umstände in unserem Leben sind Teil eines göttlichen Plans, an dem wir aktiv beteiligt sind. Was wir tun, wenn das Leben uns unerwartet trifft, liegt an uns – deshalb sind die Entscheidungen, die wir treffen, von großer Bedeutung. Wir müssen auch verstehen, dass Kräfte hart daran arbeiten, Umstände für uns zu arrangieren und unseren Umgang damit zu beeinflussen. Glauben Sie, dass gute und böse Geister nicht an den Fäden unseres Lebens ziehen, um Dinge geschehen zu lassen? Sie tun es ganz bestimmt. Glauben Sie wirklich, dass Sie durch das Leben wandern könnten und rein zufällig zur richtigen Zeit am richtigen Ort auf genau die richtige Person treffen – ohne Hilfe? Gott arrangiert manchmal Umstände so, dass alles, was uns geschieht, zu unserem Nutzen wird – wenn wir es zulassen.

Die „schrecklichen“ Erlebnisse meines Lebens haben es mir ermöglicht, Hunderten von Menschen zu helfen, die Ähnliches durchmachen. Ich sehe kein einziges Erlebnis in meinem Leben mehr als schrecklich an. Der Herr gibt uns diese Erfahrungen nicht als Strafen – und nicht einmal unbedingt als Prüfungen. Viele Ereignisse entstehen aus natürlichen Konsequenzen. Der Herr jedoch orchestriert daraus Möglichkeiten, damit wir davon profitieren können.

F1b: Wollen Sie damit sagen, dass Gott keine schlimmen Dinge verursacht, um uns zu prüfen? Dass Er Hitler nicht dazu gebracht hat, Menschen zu töten?
Nein. Gott verursacht solche schrecklichen Situationen nicht. So arbeitet Gott nicht. Manche Tragödien werden jedoch zugelassen – oft als natürliche Folge schlechter Entscheidungen. Es gibt auch viele Schwierigkeiten, die einfach passieren und über die wir keine Kontrolle haben.

Bevor ich versuchte, mir das Leben zu nehmen, glaubte ich nicht an Gott oder daran, dass es im Himmel jemanden geben könnte, der mich liebt und trotzdem zulässt, dass ich so schwer bestraft werde. Jetzt sehe ich es ganz anders. Heute kann ich mit Menschen sprechen, die krank sind, verzweifelt, traurig oder deren Ehen zerbrochen sind. Ich habe Mitgefühl für ihre Lage, und mir kommen Worte, die sie aufrichten oder ihnen Hoffnung geben. Ich weiß: Wenn ich diese Erfahrungen nicht gemacht hätte, hätte ich nicht dieses Verständnis oder diese Empathie für sie.

Seit Anbeginn der Zeit haben Menschen aus den verschiedensten Gründen ihr Leben selbst beendet. Das ist kein neues Phänomen. Doch in unserer heutigen Zeit ist Suizid zu einer Epidemie geworden – sowohl unter Erwachsenen als auch noch schlimmer unter Jugendlichen. Menschen, die diese bedauerliche Entscheidung treffen, tun dies unter der falschen Annahme oder dem Glauben, dass sie damit alle ihre Probleme lösen könnten. Sie glauben, dass sie sich einfach aus dieser irdischen Welt mit all ihren Herausforderungen entfernen können. Manchmal sind es der Tod eines geliebten Menschen, das Ende einer Liebesbeziehung, Versagensängste im Beruf – oder einfach das Leben im Allgemeinen, das diesen Schmerz verursacht.

Das Problem dabei ist: Man lässt diese schmerzlichen Gefühle niemals wirklich hinter sich. Wenn man auf die andere Seite hinübergeht, leidet man zwar nicht mehr unter körperlichem Schmerz, doch der Geist behält dieselben Einstellungen, Sichtweisen und Denkmuster bei, die man im Leben entwickelt hat. Wenn man andere oder sich selbst hasst, nicht vergeben kann, Bitterkeit, Reue oder Zorn empfindet, dann bleiben diese Gefühle auch in der Geisterwelt bestehen – nur sind sie dort noch verstärkt.

Man verwandelt sich nicht automatisch in einen anderen Menschen. Es gibt einen Prozess, den wir durchlaufen müssen, und gestufte Schritte der Weiterentwicklung, die Zeit und Anstrengung erfordern. Für Geister ist es schwieriger,

schlechte Gewohnheiten und unrechte Wünsche und Begierden zu überwinden, als es in einem physischen Körper auf der Erde der Fall ist.

Der Mensch, der sein Leben beendet, leidet zudem unter seelischer Qual, wenn er erkennt, welch großes Potenzial und welche Segnungen er aufgegeben hat – Segnungen, die ihm zuteilgeworden wären, hätte er seine Prüfungen im irdischen Leben durchgestanden.

Eine Zeit lang, noch bevor die erste Fassung dieses Buches veröffentlicht wurde, half ich einem schönen jungen Mädchen namens Erika, das ich seelsorgerlich betreute. Ihre Eltern hatten bereits geistlichen und professionellen Beistand gesucht, aber ohne Erfolg. Sie hatte dreimal versucht, sich das Leben zu nehmen. Als ich sie das erste Mal traf, sah ich deutlich den Schmerz und die Verzweiflung in ihrer Seele. Durch meine eigene Erfahrung konnte ich erkennen und verstehen, was sie fühlte und was sie brauchte.

Nach einigen Jahren fortwährender Ermutigung veränderte sie ihr ganzes Leben grundlegend zum Besseren. Sie wurde in ihrer Kirche aktiv, ihre familiären Beziehungen verbesserten sich deutlich, und sie empfing viele wunderbare Segnungen – Segnungen, die ihr nie zuteilgeworden wären, hätte sie ihren ursprünglichen Plan aufgegeben und ihr Leben beendet.

Unser Leben ist wie ein riesiges Puzzle. Es gibt vielleicht tausend Teile, die wir zusammensetzen müssen, bevor wir das ganze Bild erkennen können. Zu einem bestimmten Zeitpunkt im Leben haben wir aber vielleicht nur hundert dieser Teile zur Verfügung. Das macht es schwer, die Zusammenhänge zu erkennen. Deshalb müssen wir im Glauben leben. Unser Vater im Himmel hat alle Teile – und Er kann das ganze Bild von Anfang bis Ende sehen. Darum müssen wir als Seine Geistkinder lernen, Seinem Plan zu vertrauen und an das Potenzial zu glauben, das Er in uns sieht – trotz aller Herausforderungen, denen wir begegnen.

Ich blicke zurück auf einige schmerzhafte Erfahrungen, die ich kurz vor der Erstveröffentlichung dieses Buches gemacht habe. Ich habe viele Tränen vergossen und für jemanden gebetet, den ich sehr liebte – vielleicht mehr als je zuvor in meinem Leben – und doch wusste ich, dass es einen Zweck gab für das, was ich durchmachte. Ich lerne immer noch aus diesen „unfreundlichen Erfahrungen" und weiß, dass der Erretter die vollständige Kontrolle hat – selbst in den schwersten Zeiten meines Lebens.

F2: Wenn es keine Insekten in der Geisterwelt gibt, warum haben wir sie dann hier?
Sie existieren, weil Insekten das Gleichgewicht der Natur erhalten. Sie erfüllen eine Funktion – etwa in Form von Plagen – und dienen auch dazu, den Menschen zu plagen. Es gibt in der sterblichen Natur ein Gleichgewicht, das in der Geisterwelt nicht notwendig ist. Insekten besitzen ebenfalls Intelligenz, aber sie sind Wesen mit niedrigerer Intelligenz und erfüllen einen untergeordneten Zweck.

F3a: Hast du etwas über das Malzeichen des Tieres oder das böse Königreich erfahren, das in der Bibel beschrieben wird?
Ich habe ein wenig über das Malzeichen des Tieres gelernt – nicht, weil ich gezielt danach gefragt hätte, sondern weil ich verstehen wollte, warum einige Ereignisse, die aktuell geschehen und in Zukunft geschehen werden, stattfinden. Es wurde mir erklärt, dass es auf der Erde ein böses Königreich gibt, das von Satan geleitet wird. Es gibt Menschen, die Satan dienen, genauso wie es Menschen gibt, die Gott und Jesus dienen. Manche dienen Satan bewusst – sie sind durch und durch böse. Andere dienen ihm, ohne genau zu wissen, wem sie folgen.

Der Großteil der Arbeit dieses bösen Königreichs geschieht im Verborgenen, im Dunkeln, von Menschen, die sich verschwören, um die ganze Welt zu zwingen, ihnen und ihrem Meister – Satan – zu dienen. Es gibt inzwischen so viele, die Satan statt Gott dienen. Es ist, als ob überall auf der Welt Armeen wirken, die diesem Ziel dienen. Sie sind schon lange dabei und stehen kurz vor dem Erfolg. Dieser Erfolg wird eine Zeit sein, in der Dunkelheit, Chaos, Terror und das Böse für kurze Zeit regieren werden.

F3b: Was meinst du mit diesem satanischen Ziel der Weltherrschaft?
Der gesamte Plan wurde von dieser geheimen Gesellschaft der Satansanhänger ausgearbeitet, die auf seine Einflüsterungen hören. Diese Armeen böser Menschen haben seit Jahrhunderten auf eine Weltregierung und eine Weltreligion hingearbeitet. Zu ihren Plänen gehört auch das Malzeichen des Tieres. Dieses Zeichen wird alle von Gott wegführen, sodass sie lieber Satan dienen wollen. Nur sehr wenige Menschen werden sich weigern.

Die meisten glauben, dass es ein buchstäbliches Malzeichen geben wird – ein Implantat in der Hand oder auf der Stirn. Das stimmt zwar, auch wenn ich es nicht gesehen habe. Zusätzlich zum physischen Zeichen habe ich gelernt, dass manche Menschen bereits das geistige Malzeichen des Tieres auf sich genommen haben. Wir leben in einem modernen Babylon und sind Teil des Reiches des Tieres geworden. Das Malzeichen des Tieres auf der Stirn symbolisiert im geistigen Sinn, dass wir in der Denkweise Babylons denken und handeln – materieller Besitz, Begierde, Schönheit, Eitelkeit und Stolz. Das geistige Zeichen auf der Hand steht für Selbstsucht und Gier – wir greifen nach allem, was die Welt uns bietet.

Wir werden durch vielfältige Wege in diese Versuchungen hineingezogen, offen wie auch subtil. Es bedeutet nicht, dass man einen Chip in der Stirn braucht, um die Prophezeiung zu erfüllen. Für viele von uns ist das geistige Malzeichen längst Wirklichkeit geworden. Wir nehmen es an, wenn wir neue Kreditkarten beantragen und uns aus egoistischen Gründen verschulden. Wir wollen immer mehr – das teuerste Auto, ein riesiges Haus. Alles dient nur der Selbstbefriedigung. Es ist ein selbstzentriertes Verhalten – das genaue Gegenteil davon, wie wir unsere Mittel einsetzen sollten, um anderen zu helfen.

Man dient dem Königreich Satans – dem Reich des Tieres – auch durch intime Beziehungen außerhalb der Ehe. Der Gebrauch von Drogen und Alkohol unterstützt eine Kultur, die Prostitution, Mord, Diebstahl, Lügen, Vergewaltigung und alle anderen bösen Taten fördert. Wenn Frauen freizügige oder kaum noch Kleidung tragen, folgt das dem Muster, das Satan seit Adams Zeit benutzt hat, um die Moral zu zerstören. Sodom und Gomorra sind bekannte Beispiele dafür – doch ich lernte, dass jedes Mal, wenn eine Gesellschaft zugrunde ging, dieser freizügige Kleidungsstil Teil des Prozesses war.

Wir dienen Satan auch, indem wir Abtreibungen unterstützen oder selbst durchführen. Es ist eine selbstsüchtige, vom Teufel inspirierte Tat, die die heilige Rolle der Mutterschaft zerstört. In dem Moment, in dem männliche und weibliche Zellen zusammenkommen, entsteht neues Leben. So klein es auch ist – es beginnt ein Mensch zu werden. Es ist allgemein bekannt, dass abgetriebene Babys für böse Zwecke missbraucht werden. Frauen, die aus selbstsüchtigen Gründen abtreiben, verwehren diesem kostbaren Wesen das Recht auf Leben. Gott, unser Vater, hat gesagt: „Du sollst nicht töten.“ Das bezieht sich auf jede lebende Seele, auch wenn sie nur so groß wie der Kopf einer Nadel ist. Jeder, der tötet, wird unter der Verdammnis der Hölle leiden.

Wir dienen dem Widersacher auch, indem wir vulgäre und gewalttätige Musik produzieren oder konsumieren oder Filme mit denselben Inhalten schauen. Das sind Werkzeuge Satans zur Rekrutierung – Menschen, die sich ihnen öffnen, laden dunkle Geister ein und geben ihnen Macht über ihr Leben.

F4: Dürfen wir als Geister nach unserem Tod jemals auf die Erde zurückkehren?
Oh ja. Zum Beispiel darf jeder zu seiner eigenen Beerdigung zurückkehren. Menschen können auch zu besonderen Anlässen zurückkehren, etwa zur Hochzeit ihres Sohnes oder ihrer Tochter oder zu anderen wichtigen Ereignissen. Es ist möglich, einem verstorbenen Angehörigen als Schutzengel oder begleitender Engel zugeteilt zu werden und somit viel Zeit auf der Erde zu verbringen. Gute Menschen, die gestorben sind, haben jedoch im Jenseits viele Aufgaben und keine Zeit zu verlieren.

Unsere verstorbenen Lieben besuchen uns oft in Träumen oder im Alpha-Bewusstseinszustand – einer Phase, in der wir besonders empfänglich für geistige Einflüsse sind. Sie flüstern uns Gedanken oder Informationen zu. Leider gilt das auch für böse Geister, die diese Schlafphasen nutzen und Alpträume verursachen können. Das Gebet eines Kindes um Schutz in der Nacht ist nicht nur symbolisch – es sollte Teil unserer täglichen Abendgebete sein. Ich habe gelernt, dass es wahre Macht im Gebet gibt, und Gott hört jedes aufrichtige Gebet. Aber oft antwortet Er auf Seine Weise und in Seinem eigenen Zeitplan.

F5: Gibt es so etwas wie Geister?
Ja. Viele nennen sie „Geister“, aber es handelt sich tatsächlich um Verstorbene, die manchmal noch auf der Erde verweilen. Manchmal erkennt eine verstorbene Person nicht sofort, dass sie gestorben ist. Auch ich verstand es für einige Momente nicht, obwohl ich auf meinen eigenen Körper blickte. Manchmal weigert sich ein Geist, das Ende seines irdischen Lebens zu akzeptieren. Diese Geister dürfen so lange auf der Erde wandern, wie sie möchten, besuchen ihre früheren Wohnorte und geliebte Menschen.

Es gibt auch schelmische Geister, die Möbel umwerfen, Geräusche machen oder Türen öffnen und schließen. Diese unterscheiden sich jedoch von bösartigen Geistern. Letztere können tatsächlich körperlichen Schaden verursachen – Menschen wurden geschubst, Treppen hinuntergestoßen oder gegen Wände geworfen.

F6: Warum haben manche Menschen so viele Talente, während andere nur wenige haben?
Das hat zum Teil mit dem zu tun, was sie im vorirdischen Leben gelernt haben. Aber jeder kann neue Talente entwickeln, wenn er danach strebt. Menschen mit großen Gaben erleben oft auch große Prüfungen, aber mit Ausdauer und Übung können sie Schönes erschaffen – Kunst, Musik, Literatur usw. Auch die Fähigkeit, anderen Trost zu spenden, ist eine besondere Gabe.

Große Seelen wie Mutter Teresa, Martin Luther King, Gandhi, Abraham Lincoln und andere sind leicht erkennbar. Auch Christopher Reeve, der nach seiner Lähmung Mut und Positivität zeigte, war solch eine Seele.

Doch manche nutzen ihre Gaben für das Böse. Hitler, Stalin, Mao und andere haben ihre Redekunst genutzt, um Tod und Leid zu bringen. Auch Prominente wie Hugh Hefner trugen zur moralischen Dekadenz bei. Schauspieler und Musiker, die Unmoral verherrlichen, fördern das dunkle Reich – sie werden einen hohen Preis zahlen.

F7: Gibt es eine Möglichkeit, die von dir gesehenen Plagen und Zerstörungen zu vermeiden?
Ja. Es ist ganz einfach: Kehre zu Gott zurück! Halte Seine Gebote. Dieses Land wurde gegründet, um Gott und Seinen Sohn Jesus Christus zu dienen. Solange die Menschen Gottes Gebote hielten, wurden sie gesegnet. Wenn sie es nicht tun, folgen Konsequenzen.

Diese schrecklichen Ereignisse kommen, weil viele Gott verlassen haben. Sie sind mehr an Geld, Spaß und Egoismus interessiert als daran, anderen zu helfen. Gott wird Seinen Schutz zurückziehen, wenn Er zurückgewiesen wird, und Satan wird mehr Macht erhalten. Diese Entwicklung ist seit Noahs Zeit geplant und schreitet fort. Nur Umkehr kann das Schlimmste verhindern. Wer Gott liebt und seine Gebote hält, braucht sich nicht zu fürchten.

F8: Hast du etwas über die Entrückung (Rapture) gesehen?
Was die meisten Menschen unter der "Entrückung" verstehen, ist eigentlich der Zeitpunkt, an dem Christus vom Himmel herabkommt, um diejenigen, die ihm gefolgt sind, mit sich zu nehmen. Dies wird nach der Zeit des Chaos und der Trübsal geschehen, aber noch vor der endgültigen, vollständigen Vernichtung der Gottlosen durch eine riesige Feuerkugel. Die Menschen, die in den Städten des Lichts lebten, waren genau jene, die bei der Entrückung emporgehoben werden würden. Es waren die Menschen, die weiterhin die Gebote Gottes hielten, Jesus verehrten und ihn nicht verleugneten. Es waren diejenigen, die Nächstenliebe praktizierten. Der Heilige Geist beschützte sie und führte sie dazu, sich in diesen Städten des Lichts zu sammeln, um während der Trübsal Schutz zu finden. Diese guten Menschen waren während des größten Teils des Chaos und der Zerstörung auf der Erde, litten jedoch nicht in dem Maße wie die

Gottlosen. Ich wusste, dass Gott sie vor dem Großteil der Verwüstung bewahrte, aber das, was sie dennoch ertragen mussten, war sehr schwierig.

F9: Wie bald glaubst du, dass diese Ereignisse eintreten werden, und wie lange hast du schon über den Einsturz der Gebäude in New York gesprochen?
Ich spreche über den Einsturz der Gebäude in New York City seit 1979, seitdem ich das Gefühl hatte, meine Geschichte mit mehr Menschen teilen zu müssen. Im Jahr 1999 interviewte mich Channel 13 News vier Stunden lang über meine Erfahrung.

Die Menschen fragen mich oft, wie bald ich glaube, dass die nächsten großen Ereignisse eintreten werden. Ich glaube, sie stehen kurz bevor. Als ich die Türme am 11. September 2001 einstürzen sah, wusste ich, dass dies Teil dessen war, was ich in meiner Erfahrung gesehen hatte. Der Einsturz der Zwillingstürme war ein Zeichen für die Ereignisse, die weiterhin in unserem Land geschehen würden. Es wird gefolgt von schweren wirtschaftlichen Zeiten und fortgesetzten Terroranschlägen.

Wir sehen, dass sich das Land bereits in einer Rezession befindet, gefolgt von Hyperinflation und schließlich einer Depression. Mit anderen Worten: Uns stehen wirtschaftlich schwere Zeiten bevor. Wenn die Menschen sich nicht physisch vorbereitet haben – indem sie schuldenfrei sind, Lebensmittel und Wasser gelagert haben – und vor allem nicht geistig vorbereitet sind, dann werden sie leiden.

F10: Gibt es Orte, die sicherer sind als andere?
Was bestimmte Orte oder Bundesstaaten betrifft, die allgemein sicherer sein könnten – es gibt sie im Grunde nicht. Ganz Amerika und auch andere Länder weltweit werden von dem betroffen sein, was kommt. Ich glaube, dass Nordamerika am stärksten betroffen sein wird. Ich persönlich würde nicht in der Nähe von Küstengebieten wohnen wollen, und auch nicht in der Nähe eines Vulkans. Es werden neue Ausbrüche an Orten geschehen, wo es zuvor noch keine gegeben hat.

Ich sah große Zerstörungen in New York City, Los Angeles, San Francisco und Salt Lake City. Aber fast jede Stadt wird auf irgendeine Weise betroffen sein. Die Mitte der Vereinigten Staaten – irgendwo nahe Kansas City und St. Louis – wurde besonders stark von einer Atombombe und einem gewaltigen Erdbeben getroffen. Dieses Beben ließ das gesamte Land entlang des Mississippi von den Großen Seen bis zum Golf von Mexiko versinken – diese ganze Region stand unter Wasser. Die Großen Seen verschmolzen zu einem durchgehenden Meer, und die Vereinigten Staaten waren in zwei Hälften geteilt. Wenn dieses riesige Mega-Beben in der Mitte des Landes eintritt, wird San Francisco sich vollständig umkehren. Zu diesem Zeitpunkt wird die gesamte Erde in Aufruhr sein.

Der gesunde Menschenverstand sollte uns sagen: Wenn durch einen Angriff auf das Stromnetz der Strom abgeschaltet wird, wäre es furchtbar, sich in einer Großstadt zu befinden. Jahrelang hatte ich das Gefühl, dass ich – wenn die Zeiten schlimm werden – gerne ein kleines Haus auf dem Land hätte, mit einem kleinen Garten, abseits vom Strom der Masse. Ich lebte viele Jahre in großen Städten, aber schließlich konnte ich in eine viel kleinere Stadt ziehen. Letztlich werden auch die kleinen Städte betroffen sein. Die einzigen sicheren Orte waren die Städte des Lichts, die über das Land verstreut waren. Wenn die Krisen beginnen und du dem Herrn nahe genug bist, wird Er dich zu einem dieser Sammelplätze des Lichts führen.

F11: Wie können wir uns auf das vorbereiten, was kommt?

Es wird eine Zeit kommen – vielleicht drei oder vier Jahre lang –, in der es keine Nahrung, kein Wasser und keinen Strom geben wird. Während eines Teils dieser Zeit wird es durch Erdbeben und vulkanische Aktivität so dunkel sein, dass es nahezu unmöglich sein wird, in einem Garten Lebensmittel anzubauen.

Im Laufe der Jahre bin ich vielen Menschen begegnet, manche religiös, manche nicht, die dennoch ein starkes inneres Gefühl hatten, dass sie Vorräte anlegen sollten. Zu den notwendigen Dingen gehören auch Winterkleidung, medizinische Versorgung und andere Ausrüstungsgegenstände zum Überleben, für den Fall eines langfristigen Notstandes.

Y2K brachte die Menschen zum ersten Mal zum Nachdenken darüber, welche Probleme entstehen würden, wenn der Strom für längere Zeit ausfallen würde. Mit den Anschlägen auf die Türme am 11. September begannen die Menschen zu realisieren, dass jederzeit und ohne Vorwarnung alles passieren kann. Es wird eine Zeit kommen, in der Lastwagen und Züge, die Waren transportieren, nicht mehr fahren. Die daraus resultierenden Unruhen und Plünderungen werden unsere Gesellschaft ernsthaft aus der Bahn werfen.

Ich rate den Menschen auch, Mittel zur Selbstverteidigung und zum Schutz ihrer Familien zu haben – gegen marodierende Banden, die töten werden, um an Essen und Besitz zu kommen. Es ist klug, gleichgesinnte Freunde zu haben, die sich ebenfalls vorbereitet haben, damit man sich gemeinsam schützen kann. In der Gemeinschaft liegt Sicherheit.

Ich muss noch etwas sehr Wichtiges hinzufügen: Die beste Vorbereitung besteht nicht nur in der Lagerung von Nahrung, Wasser und anderen materiellen Dingen. Diese sind sicherlich wichtig – aber die wichtigste Vorbereitung ist geistiger Natur. Die Zehn Gebote zu halten, ist von großer Bedeutung. Nicht genug Menschen in Amerika oder auf der Welt tun das heute noch, und ich glaube, das ist ein Grund dafür, warum das Böse so stark geworden ist und warum es seine Zeit haben wird.

Es ist wichtig zu wissen, dass es einen besonderen Schutz für jene geben wird, die den Sabbat-Tag treu heilig halten. Es ist ein Tag, an dem wir Gott anbeten und anderen dienen sollen – nicht ein Tag für Sport, Unterhaltung oder Arbeit.

Güte gegenüber anderen, Vergebung gegenüber denen, die einem geschadet haben, das Lesen der heiligen Schriften, Besuche bei Kranken und das Gebet sind ebenfalls sehr wichtige Schritte in unserer geistigen Vorbereitung. Ich kann euch versprechen: Es wird nicht zählen, ob ihr tonnenweise Nahrung und ein ganzes Heer bei euch habt – wenn wir nicht auf das hören, was der Herr von uns verlangt, werden wir nicht den Schutz erhalten, den Er denen verheißen hat, die Seinen Warnungen gehorchen. In 3. Mose 26, Verse 2–12, sind die Segnungen verzeichnet, die mit der Sabbatheiligung verbunden sind.

F12: Hast du jemals herausgefunden, wer die schöne Frau war, die du gesehen hast?
Ein paar Jahre nach meinem Nahtoderlebnis (NTE) packten meine Schwestern und ich die Sachen unserer Mutter zusammen, da wir sie in eine betreute Wohneinrichtung geben mussten. Keine von uns war mehr in der Lage, sich um sie zu kümmern. Beim Aufräumen ihres Kellers stieß ich auf ein großes Fotoalbum. Seite für Seite blätternd, sah ich das Bild der Frau, die mich aus der Geisterwelt zurückgeschickt hatte. Ich fragte meine Schwester, wer diese Frau sei. Sie antwortete: „Das ist die Mutter unserer Mutter, Sarah“, die kurz nach meiner Geburt gestorben war.
Mein Geburtsname war LaNelle, aber seit diesem Tag begann ich, den Namen Sarah zu verwenden. Es gibt mir das Gefühl, dass eine tiefere Verbindung zwischen uns beiden besteht – Großmutter Sarah und ich.

F13: Werden wir in der Geisterwelt genauso aussehen wie hier?
Wir werden unsere geliebten Menschen und Freunde wiedererkennen können. Doch unsere Geister sind viel schöner als unsere physischen Körper. Es gibt dort keine Sorgen über Gewicht, keine Deformationen, keine Narben, keine körperlichen Defekte und keine Unvollkommenheiten.
Es ist ein falscher Glaube, dass Engel Flügel haben. Geistige Wesen, die als Engel dienen, reisen augenblicklich durch einen Kanal aus Licht und Energie. Die Vorstellung von Engeln mit Flügeln begann in der christlichen Ära mit Tertullian im Jahr 160 n. Chr.

F14: Warum glaubst du, dass du dieses Erlebnis hattest?
Um ehrlich zu sein, weiß ich es nicht genau. Ich halte mich nicht für etwas Besonderes – eher im Gegenteil. Ich sehe mich als eine ganz gewöhnliche Person.

Mein Erlebnis hat mich verändert und mein Leben völlig umgedreht – vor allem in Bezug auf den Hass und die Wut, die ich gegenüber meinem Vater empfand. Dieser Hass hat mich innerlich zerstört. Etwa zwölf Jahre nach meinem NTE dachte ich, dass dieses Erlebnis nur für mich bestimmt war. Ich erzählte es nur wenigen Menschen, fast immer nur einer Person zurzeit.

Als ich 1994 an Herz- und Nierenversagen litt, stand ich erneut kurz davor, hinüberzugehen. Seitdem verspüre ich einen starken Drang, mein Erlebnis mit vielen Menschen zu teilen. Ich begann, meine Geschichte größeren Gruppen zu erzählen, aber selbst dann hatte ich das Gefühl, es sei nicht genug. Schließlich wurde ich von zwei Verlagen angesprochen, die mein Erlebnis als Buch veröffentlichen wollten. Ich glaube, der Grund, warum ich mich an fast alles erinnern kann, was passiert ist, liegt darin, dass ich all das mit der Welt teilen soll – vielleicht, um jemandem zu helfen.

Ich bin keine Prophetin oder Wahrsagerin. Ich bin einfach ein einfacher Mensch, der ein bemerkenswertes Erlebnis hatte. Ich habe damals nicht an Gott geglaubt, als mein Besuch in der Geisterwelt geschah. Ich glaubte nicht einmal, dass es Gott gibt. Jetzt weiß ich, dass Er lebt.

Ohne Ausnahme sagen mir die Menschen nach meinen Vorträgen, dass ich wichtige Fragen beantwortet habe, mit denen sie gerungen haben, oder dass ich ihr Leben positiv verändert habe.

Ich beginne zu verstehen, dass dies vielleicht der Grund war, warum ich gestorben und zurückgekommen bin. Mein Wunsch ist es, mehr Menschen zu helfen, sich unserem Vater im Himmel und Jesus Christus zu nähern – und ihnen ein besseres Verständnis für den Sinn des Lebens zu geben.